

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement Preis pränumerando
 Vierteljährl. 3,50 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus,
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,
 eingetragene in der Post-Zeitung-
 Beilage für 1902 unter Nr. 7878.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsgelaltene Kolonelle
 oder deren Raum 40 Pfg. für
 politische und gesellschaftliche Berichts-
 und Berichts-Anzeigen 20 Pfg.
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 30. November 1902.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Macht und Recht.

In der gesetzgebenden Körperschaft des Deutschen Reiches ist die Gesetzlosigkeit eingeleitet. Sie ist proklamiert worden von der ungesetzlichen Mehrheit, sie wird stillschweigend und in heimlichem Einverständnis gebilligt von der Regierung, und der Präsident hat das einzige Mittel, ihr zu begegnen, anzuwenden unterlassen. Als ein Mittel von unüberwindlicher Macht und Wirksamkeit hat einst in nicht minder stürmischer Zeit Ferdinand Lassalle empfohlen, auszusprechen was ist; wir wenden es an, indem wir den augenblicklichen Zustand als einen gesetzlosen bezeichnen. Es mag im Interesse aller bürgerlichen Parteien liegen, diese Thatsache zu verschleiern und zu beschönigen: die revolutionäre Socialdemokratie muß ihm klar ins Auge sehen. So lange überhaupt nur entfernt die Möglichkeit besteht, daß die Mehrheit des Reichstages eine wirkliche Beratung des Sozialtarifs durch rechtlich unzulässige Mittel verhindern könnte, so lange die Möglichkeit besteht, daß ein ungültiger Beschluß die Zustimmung der Regierungen erhält, und vom deutschen Kaiser publiziert, Gesetzeskraft bekommt, ohne ein Gesetz zu sein, so lange kann dieser gesetzlose Zustand auch nicht als beseitigt betrachtet werden.

Die Majorität des Reichstages wirkt der Minderheit, die auf ihren klaren Rechte besteht, Bosheit, Heimlichkeit und Niedertracht vor; der „Verräter der Minorität“, Herr Eugen Richter, hat sie der „mechanischen blindlingsartigen Obstruktion“ beschuldigt. Wir haben auf diese Antwort deutlich genug geantwortet, um uns heute nicht zweiter mit ihnen beschäftigen zu müssen. Aber die Minderheit mag noch so boshaft, heimtlich und niederträchtig sein; man mag ihr Verlangen nach gründlicher Beratung hundertmal als Obstruktion beschimpfen: eines doch — und darauf kommt alles an — eines konnte ihr nicht vorgeworfen werden! sie hat keinen Rechtsbruch begangen, sie hat nicht mit verbotenen Waffen gekämpft. Hätte sie das auch nicht aus der gebotenen Hochachtung vor den Gesetzen gethan, so würde sie es aus Klugheit haben thun müssen. Eine Minderheit, eine Opposition, die den Boden des Rechts verläßt, wirft sich selbst unter die Mäher der Gewalt.

Dieses Recht, auf dem sie besteht und bestehen muß, ist nicht von ihr gegeben worden. Die Socialdemokratie hat den bürgerlichen Parlamentarismus nicht erfunden. Die ungerechte Einteilung der Wahlkreise, die den Arbeitern längst schon das gleiche Wahlrecht vereitelt hat, macht es unmöglich, daß in der deutschen Volksvertretung der wahre Wille des Volkes zum Ausdruck käme; reaktionäre Landtage und ein reaktionärer Bundesrat säurten auch diesem agrarisch gefärbten Volkswillen seinen Wahlrecht ein. Und die Geschäftsordnung des Reichstages, zu deren Vertheidigung sich unsere Abgeordneten erhoben haben, ist nicht von der Socialdemokratie, nicht mit der Socialdemokratie, sondern gegen die Socialdemokratie gemacht und dann noch verschlechtert worden. Um den Willen der „Unsturzpartei“ zu durchkreuzen, hat die Mehrheit die namentlichen Abstimmungen mit Hilfe der famosen lax Richtiger beseitigt und ein unkontrollierbares, heimliches Zettelverfahren an ihre Stelle gesetzt. Stückweise hat sie versucht, das Schwert des Rechts der Minderheit aus der Hand zu schlagen; aber auch mit dem Stumpf kämpft die Minderheit weiter.

Was sich jetzt im Reichstag abspielt, ist nur ein Teil jener allgemeinen Erscheinung, die alljährlich in den Lebenskreis politisch denkender Arbeiter sichtbar eintritt. Die geltenden Gesetze sind von den herrschenden Klassen dazu gegeben worden, um die beherrschten niederzujulden. Für sie selbst ist das Recht nur das Zeigenschild der Gewalt. Sie fühlen sich kraft ihres Herrenrechts dazu befugt, dieses geschriebene Recht zu verdrängen, zu mißbrauchen und, wenn es in ihrem Interesse sein muß, brutal zu überschreiten. Der vorstige, zähe, aufopfernde, unelgische Kampf, den die deutsche Arbeiterklasse um die richtige und sinngemäße Anwendung der bestehenden Gesetze kämpft, legt alljährlich neues Zeugnis ab für diese alte Wahrheit.

Und für diesen Kampf giebt es nur eine Schranke: die der Gewalt. Wir beugen uns unter die bestehenden Gesetze, so lange wir sie gesetzlich zu ändern nicht vermögen. Wir kämpfen mit gesetzlichen Mitteln für die Beseitigung von Ungezügtheit und Rechtswidrigkeit. Wir dürfen im Interesse unserer Selbsterhaltung im gewöhnlichen politischen Leben in der Verfolgung unsres Rechts nicht über die Grenze hinausgehen, die uns die Gewalt gezogen hat. Dieser sich stetig erneuernde Kampf ist ein fortgesetztes Bemühen, das zu zeigen was ist, er ist aber auch für die Gewaltthäter ein Quell steigender Verängstigung. Er zerstört das Märchen, ohne das man heute über Adops nicht mehr regieren kann, das Märchen von dem Rechte, das für alle da und für alle gleich sei — ein Märchen, dem erst unser Sieg Wahrheit und Wirklichkeit erringen wird. War es nicht absurd und lächerlich, daß Herr Reichsgerichtsrat Spahn im Reichstag den Rechtsbruch in das Mantelchen spitzigster Rechtsverdrängung steckte? Und doch war es ein Triumph der Minderheit, war es ein Anerkennungszugnis an den erwachenden Geist des Volkes, daß Herr Spahn nicht auszusprechen wagte, was ist, sondern die Willkür mit juristischem Spinnweb zu verkleiden suchte. Die reaktionäre Gewalt wagt es nicht mehr wie vor dem, nackt auf die Straße zu laufen! „Der alte Diplomat Tallebrand hat schon gesagt: on peut tout faire avec les bayonnettes excepté s'y assooir — man kann alles machen mit den Bajonetten, nur nicht sich darauf setzen. Sie wissen warum, meine Herren. Die Bajonette würden einem ins Steißfleisch dringen. Tallebrand wollte in dieser wichtigen Form ausdrücken, daß man wohl momentan alles mit den Bajonetten durchsehen, sie aber nicht zu einer soliden, dauernden Unterlage machen kann.“ Also Ferdinand Lassalle zu den Berliner Wägern am 17. November 1892.

Wenn die herrschende Macht, wie es fast genau vierzig Jahre später im deutschen Reichstag geschehen ist, das Gesetz zertrüht, und die Blöße ihrer Gewalt, so sehr sie auch darum bemüht ist, mit dem letzten Fingern der Gesetzlichkeit nicht mehr zu verhillen im Stande ist, dann kann sie gewiß für den Augenblick alles durchsehen. Wenn sie es aber zum äußersten kommen läßt dann verliert sie selbst viel mehr, als sie gewinnen kann. Auch mit dem parlamentarischen Staatsstreich kann man alles durchsehen was man will, zumal wenn man bereit ist, ihn durch den Verfassungsbruch zu übertrumpfen. Aber einen dauernden Zustand kann man so nicht begründen: weder mit dem parlamentarischen Staatsstreich noch mit den äußersten Mitteln des Verfassungsbruchs. Für uns mag es gleich sein, ob die Mehrheit das beizugehen einseht, oder ob sie das zu thun unterläßt. . . .

„Die „Voll-Zeitung“ hat nicht das Recht, vom Recht zu sprechen, denn sie hat lange die Notablen-Versammlung und alle schon ausgeführten Rechtsbrüche sanktioniert und oft sogar beschönigt und verherrlicht.“

„Herr v. Unruh hat nicht das Recht, vom Recht zu sprechen, denn es befindet sich noch in den Schlußakten der Nationalversammlung von 1848 ein von ihm niedergelagerter Protest, worin er feierlich gegen alles das als null und nichtig protestiert, was er jetzt selbst thut.“

„Die Fortschrittspartei hat nicht das Recht, vom Recht zu sprechen, da sie die offenbareste Vergewaltigung desselben hinnimmt.“

„Die Demokratie — und das ist Stolz! — hat allein das Recht, vom Recht zu sprechen, da sie allein den Bruch desselben niemals sanktioniert hat.“

„Bei der Demokratie allein ist alles Recht — und bei ihr allein wird die Macht sein!“

Es ist nicht schwer, diese Worte Lassalles in die Sprache unserer Zeit zu übersetzen. Durch nichts unterscheiden sich unsere Reaktionen von ihren Vorgängern als durch geänderte Namen und geminderte Fähigkeiten. Durch nichts unterscheidet sich die moderne Socialdemokratie von der Lassalleschen Demokratie als durch die Klarheit der Erkenntnis und die Größe der Macht. Ein prophetisches Wort beginnt sich zu erfüllen. —

Zum Antrag Kardorff.

Dieses Vademecum für die nationalliberalen Mitglieder des Parlamentarismus, die Bassermann, Passche, Sattler etc., läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es ist noch weit drastischer im Ton gehalten, als der gestrige Artikel der „National-Zeitung“, den Herr Bassermann in der Reichstags-Sitzung so frampfhaft ignorierte, trotzdem ihm Genosse Singer ein Exemplar des Blattes liebenswürdig überreicht hatte. Die Ausdrücke, deren sich Dr. Karsten bedient, um die Haltung der Herren zu brandmarken, sind an Schärfe schließlich nicht mehr zu übertreffen, sie stellen die an den Bassermannschen Gestalten von socialdemokratischer Seite geübte Kritik weit aus in den Schatten. Und das will etwas heißen, wenn man erwägt, daß die parlamentarische Weisheit des schändlichen Vernichtungsstrahles gegen den Parlamentarismus unter dem Eindruck der brigantenhafte Leberumpelung, in der die Mehrheit einer leidenschaftlich aufgewühlten Debatte erfolgte, während die Kritik des nationalliberalen Kammergerichtsrats in der Nähe am Schreibtisch fixiert werden konnte. Und Dr. Karsten, der ausdrücklich erklärt, ein warmer Freund des Sozialtarifs zu sein, der versichert, gegen allen Radikalismus stets mit ästhetischem Widerwillen erfüllt gewesen zu sein, bezeichnet den Antrag Kardorff, für den sich die Bassermannen mit solchem Feuerifer ins Zeug legten, als einen Gewaltakt, der mit Zug und Recht nicht nur die vergewaltigten parlamentarischen Gegner, sondern auch die Masse des Volkes mit Entrüstung, Haß und Verachtung erfüllen müsse, als eine Vergewaltigung schlimmster Art, die nur der Weigernlichkeit der Mehrheit wegen verübt werden solle. Der nationalliberale Kammergerichtsrat der ergrante, allen stillschweigenden Extraboganzgen abholde, mit gewohnheitsmäßig peinlichster Sorgfalt die Worte wählende Jurist vermag keine milderen Ausdrücke zu wählen, um den verurteilten Streich auf den Parlamentarismus, die Volkrechte zu charakterisieren!

Ja, er geht noch weiter, er brandmarkt nicht nur die That selbst und ihre schätigen Motive, er bezeichnet auch die schalen juristischen Klopffechtereien des Herrn Bassermann als heuchlerische Komödiantenmähnen, er erklärt, daß man daran zweifeln müsse, ob denn die Klopffechter auch nur selbst an ihre Rabulieren glauben!

Die Entrüstung des Dr. Karsten hat allerdings ihre triftigen Gründe. Wie begreiflich durchaus nicht die Ehrlichkeit dieser Entrüstung eines Juristen, der gewissermaßen die Ehre seines Standes durch die dreisten Taschenspielerereien seiner Verfassgenossen im weiteren Sinne der Verachtung preisgegeben sieht. Aber die Entrüstung sieht auch noch aus einer andren Quelle, der schmerzlichen Sorge um die Vernichtung der eignen Partei. Dr. Karsten befürchtet nicht mit Unrecht, daß die nationalliberale Partei, falls sie sich zum Mitverantwortlichen für den Antrag machen würde, in den bevorstehenden Wahlen einfach gerieben werden würde. Hat der Nationalliberalismus von 1890 bis 1893 bereits 200 000 Stimmen verloren, so würde er, mit der Schuld des doppelten Volksbetrugs der Annahme des Sozialtarifs und des Antrags Kardorff befallen, im nächsten Jahre noch einen ganz andern Stimmenhaufen zu verzeichnen haben.

Ob die Proteste der „National-Zeitung“ die Bassermannen zum Rückzug bewegen werden? Ob sie sich auf die mittlere Linie rückwärts konzentrieren werden, die die „National-Zeitung“ empfiehlt?

Zum Antrag Kardorff
 erhält die „National-Zeitung“ folgende Zuschrift:
 Berlin, 28. November.
 Sehr geehrter Herr Redakteur!

Mit dem gestern im Reichstage gestellten Antrage der „Mehrheit“ ist ein so außerordentlich folgenschwerer Augenblick eingetreten, daß jeder Patriot meines Erachtens die erste Pflicht hat, sich Bar zu machen, ob und wie weit auch er von seinem Platte im Stande ist, irgend etwas zu thun, um weitestgehendes Unheil zu verhüten — eine Verbitterung der Stimmung im ganzen Lande, einen Haß und eine Verachtung der einen gegen die andren, wovon die gestrigen Standfassenen eine leise Andeutung gegeben haben. So lange ich politisch zu denken, überhaupt mich für Politik zu interessieren angefangen habe, bin ich stets national-liberal gewesen und habe mich, soweit Divergenz der Meinungen innerhalb der Partei vorgekommen ist, mit weichen Anschauungen im wesentlichen in Uebereinstimmung mit dem „rechten Flügel“ befunden. Auf jedem Gebiete ist mir jede Art von Radikalismus von jeher im höchsten Grade widerwärtig und meiner inneren Natur widerstrebend gewesen. Gerade deshalb aber sehe ich mit Schrecken und Entsetzen den jetzt begonnenen Gang der Dinge im Reichstage, und das thue ich, obwohl ich in Sachen des Sozialtarifs ein warmer Freund der Regierungen vorlage bin und das Zustandekommen des Gesetzes auf diesem Boden für eine nationale Nothwendigkeit halte, sein Scheitern als ein großes Unglück ansehen würde. Aber dieses Unglück selbst erscheint mir nicht so groß, als dasjenige, welches ein Verfahren, wie es der gestrige Mehrheitsantrag einschlägt, am letzten Ende herausbeschwören muß. Dagegen auch meine schonmalige Stimme zu erheben, hoffend, daß die allgemeine Indolenz unserer gebildeten Kreise, die die Signatur unserer Zeit in politischer Beziehung ist, nicht so weit gehen wird, daß ebendiese Warnrufe ungehört verhallen und von den Führern selbst derjenigen Fraktion ignoriert werden können, welche ihre ganze Vergangenheit verlegt, wenn sie dazwischen mitmacht — dazu fühle ich mich im Gewissen gedrängt und ich würde es dankbar begrüßen, wenn andre, die die Fähigkeit und vor allem auch die Zeit dazu haben — welche ein außerordentlich beschäftigter Beamter seinem arbeitsreichen Berufe nicht abgewinnen kann —, es in die Hand nehmen, eine Bewegung im Lande zu organisieren, welche aufbäumt gegen eine im höchsten Grade gefährliche Prozedur auf politischem Wege, die zum Unheil führen muß.

Der gestrige „Mehrheitsantrag“ im Reichstage ist eine Vergewaltigung schlimmster Art, seine Unerkennbarkeit, wenn nicht mit dem Buchstaben, so doch mit dem Geiste der Geschäftsordnung ist so absolut handgreiflich, daß es schwer hält, solchen, welche das bestritten, noch guten Muthen zu unterstellen und das Vertrauens, einer mit innerer Phrasen zu beschönigenden materiellen Rechtswidrigkeit wecheln zu unterliegen, muß in den Gemüthern der Minorität, nicht nur des Reichstages, sondern der gesamten Bevölkerung, eine solche gewaltige Menge von Entrüstung, ja von Haß aufspeichern, daß damit geradezu dem parlamentarischen System das Urtheil gesprochen wäre. Glaubt man denn, daß die Folgen ausbleiben würden? Sind die Herren, deren Führung die Fraktionen der Mehrheit folgen, so blind für die Zeichen der Zeit, so laub für die Stimmung der Wählerkreise, daß sie glauben können, es werde nicht ein gewaltiges Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen die Antwort des Volkes bei den nächsten Wahlen sein? Sind sie so gleichgültig dagegen, wenn sie weite Kreise der nicht socialdemokratischen Wähler, ja selbst viele solche, die in der Sache selbst, um die es sich bei dem Antrage handelt, keineswegs dem Zustandekommen eines etwas agrarischeren Tarifs, als des jetzigen, widerstreben, zu einer tatsächlichen Bundesgenossenschaft mit der Socialdemokratie geradezu zwingen? Das nächste Unrecht fällt immer auf seine Urheber zurück und es kann auch nicht gerechtfertigt werden durch eine „höhere Nothwendigkeit“ — sicherlich dann nicht, wenn der Weg, die Sache durchzuführen, welche die „höhere Nothwendigkeit“ vom Standpunkte der Mehrheit abwärts fordert, nicht verschlossen ist. Das ist ja der gewaltige Unterschied der jetzigen Lage der Dinge von derjenigen zur Zeit des Konstitutes wegen der Armeereorganisation, und der mehrfach gehörte Vergleich mit dieser paßt wie die Faust aufs Auge. Um der Mehrheit eine Unbequemlichkeit zu ersparen, scheint man sich nicht die Grundlagen einer geordneten parlamentarischen Beratung einfach zu zerören!

Neben dieser schmerzlichen Befriedung unsres ganzen öffentlichen Lebens, dieser Verletzung jeder politischen Moral aber laßt nun für uns, die national-liberal gestimmten Reichsangehörigen, die Gefahr der drohenden Vernichtung unserer Partei. Denn nichts weniger als diese muß man von dem unheilvollen Beschlusse der Reichstagsfraktion, sich an dem gestrigen Antrage zu beteiligen, befürchten. Mit Schmerz und Trauer werden es mit mir viele alte National-Liberale empfinden, daß ihre jetzigen Führer es für zweckmäßig, daß sie es für erlaubt halten, den übrigen Anhängern einer „Verhändigung“ auf einem Wege zu folgen, welchen ich nicht anders als einen Weg des materiellen Ruins bezeichnen kann.

Verfälscht die national-liberale Reichstagsfraktion diesen Weg und läßt sie sich auch nicht durch die warnenden Stimmen eigener Anhänger im Lande zur Umkehr bewegen, so besiegt sie damit das Ende und den Zusammenbruch der Partei im Lande — an den Tod ihres großen Gründers und Führers wird sich die Vernichtung der Partei selbst anschließen, und sie wird diesen Ausgang selbst verschuldet haben. Und welche ein Unglück es sein müßte, wenn die zahlreichen Anhänger einer zugleich nationalen und genähigt liberalen politischen Richtung mindestens für den langen Zeitraum mundtot gemacht würden, welcher vergehen müßte, ehe eine neue Organisation ins Leben gerufen sein könnte, in welcher die gemäßigten national-gestimmten Liberalen einen Sammelpunkt ihrer Gesinnungsgenossen erbilden könnten, braudt den Refren der „National-Zeitung“ nicht auseinanderzusetzen zu werden. Dem Radikalismus von links und rechts wäre es dann gelungen, über diejenige Richtung zu triumphieren, welche das weiße Rothhalten auf allen Gebieten des politischen Lebens zu ihrem Grundsatze erhob und welcher das neue Reich so unendlich viel verdankt.

Wärdien unsrer parlamentarischen Führer nicht adios vorübergehen an den Darungen, die ihnen jetzt zugerufen werden, und sich bewußt bleiben der ungeheuren Verantwortung, welche ihnen in diesem Augenblicke auferlegt ist für die Wohlfahrt der Partei und, was das Entscheidende ist, des Vaterlandes!

Dr. Karsten,
Kammergerichtsrat.

Die „National-Zeitung“ macht in ihrer heutigen Abendnummer folgenden Vermittlungsvorschlag:

„Jetzt muß mit einer tatsächlichen Lage gerechnet werden, die aus den angeführten Umständen sich entwickelt hat. Wir wiederholen die Mahnung zu einer Vermittlung, zu einem Ausgleich. Nach unserer Meinung ergeben die Grundlinien eines solchen sich aus der Sachlage. Der Antrag Kardorff muß zurückgenommen werden; es ist der Mehrheit erleichtert durch die Erklärung des Präsidenten, daß dem Antrag die gewichtigsten Bedenken entgegenstünden. Ferner muß zwischen der Mehrheit und der Minderheit eine Vereinbarung dahin getroffen werden, daß bei der Durchberatung des Tarifs in lokaler Weise zusammengehörige Dinge zusammengefaßt werden; niemand kann bestreiten, daß ein großer Teil der 946 Positionen überhaupt keiner Erörterung bedarf, daß viele andere sehr kurz zu erledigen sind. Auch auf Grund einer solchen Verständigung würde der Versuch der Durchberatung eine schwierige und sehr zeitraubende Arbeit sein, und der Minderheit kann nicht der Verzicht auf die Forderung zugemutet werden, daß die Mehrheit, wenn sie die Durchberatung versuchen will, regelmäßig am Blage sein und für die Beschlußfähigkeit sorgen muß; dies ist die dritte Voraussetzung einer nach unserer Ansicht möglichen Verständigung. Kann und will die Mehrheit sich auch unter der Voraussetzung lokaler Behandlung der Beratung nicht zu der ihr obliegenden regelmäßigen Pflichterfüllung verpflichten, dann giebt es eben keinen positiven Ausweg — während eine Vereinbarung auf der angegebenen Grundlage sicherlich auch dem parlamentarisch durchführbar wäre, falls die sozialdemokratische Fraktion den Anschlag verweigerte. Wird nicht so oder ähnlich eine Verständigung erreicht, dann bleibt nur der Verzicht auf die Durchberatung in in einer oder der anderen Form übrig, etwa in der einer Resolution der Mehrheit, wovon früher die Rede war — und endlich der Versuch gewaltfamer Durchführung des parlamentarischen Staatsstreichs. Von ihm sollte schon allein die Erwägung abhalten, daß der Reichstag auch am Tage noch der etwaigen erfolgreichen Vollendung des Gewaltstreichs noch Aufgaben zu lösen haben wird, und daß er mindestens bis zum Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode eine Mehrheit hat, die nicht in geschäftsordnungsmäßiger Weise aktionsfähig ist. Die Herrschaft der 99 Socialdemokraten im Reichstage würde dann in der That beginnen und vielleicht Wirkungen haben, auf welche die Erfinder des Staatsstreichs Antrages von vornherein gerechnet haben, und die manchem von ihnen sogar wichtiger sind, als die Erhöhung der Getreidezölle.“

Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. November.

Verkröcher!

Dumm aber stark — so malte sich vor ziemlich genau drei Jahren im Deutschen Reichstag der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Herr von Kröcher den Idealjunker aus, der berufen wäre, der Socialdemokratie an die Gurgel zu springen.

Kröcher's Zukunftsmann ist nicht mehr nötig, sein Zukunftstaats ist schon erfüllt. Im Reichstag ist das Wort zum Siege gelangt: „Dumm aber stark.“ Und um die erhabene Standarte drängen sich die Leute des liberalen Gedankens, die schwarzen Kämpfer für Freiheit und Recht, die Sprossen jener verschuldeten Schollenfamilien, die stolz darauf sind, vor den Hohenzollern schon in der Mark gewohnt zu haben.

Die Stärke liegt in der Mehrheit der Weiber, die Dummheit bewährt sich in jedem gewaltsamen Gurgelsprung, den sie zur Ausrottung der Follopposition und des hinter ihr stehenden Volkes versucht. Auch Herr Eugen Richter hat zwar den hünen Willen, die Stärke zu mehren, aber nicht die Macht, die Dummheit zu mindern. Niemals wohl hat eine parlamentarische Mehrheit, die entschlossen war, ein goldenes Beutestück kraft des Faustrechts zu erobern, eine solche Unfähigkeit der Aktion betwiefen, wie die von den Rormann, Spahn, Bachem, Daffermann — unter gütiger Mitwirkung Eugen Richters — angeführten Follbriganten. Sie haben eine wahre Genialität der Dummheit bewährt und sie liegen keine Gelegenheit vorüber, um sich vor aller Welt ins Unrecht zu setzen. Sie zertraten bandalisch jedes Recht, aber sie stolperten fortwährend über die von ihnen erzeugten Scherben des Gesetzes. Es scheint doch schließlich, als ob die Parole „dumm aber stark“ keine Ergänzung sondern einen ausstehenden Widerspruch bedeutet. Diese Mehrheit hat nur zwei Fähigkeiten: die Strupellosigkeit der Gewalt und die Ohnmachtsanfalle der — Beschlußunfähigkeit. Gordenweise stürzten sie auf die Straße hervor, bemühten sich, den ehrlichen Leuten an die Gurgel zu springen. Dann zogen sie sich erschöpft zurück — eine milde Leere hinterlassend.

Die Sonnabend-Sitzung des verkröcheren Reichstags war kurz und erbaulich. Nach den leidenschaftlichen Scenen vom Freitag ist die ruhebedürftige Mehrheit wieder zur geliebten Beschlußunfähigkeit zurückgekehrt. Die Poleninterpellation wurde abgesetzt; Posadowski will erst „Erhebungen“ anstellen. Bevor dann die Geschäftsordnungs-Debatte über die Zulässigkeit des Antrags Kardorff fortgesetzt wurde, nahm Präsident Ballestrem das Wort. Man erwartete eine größere Erklärung über die Vorgänge vom Freitag. Manche Optimisten, die immer noch nicht an der Parteilosigkeit des Präsidenten verzweifeln wollten, glaubten sogar, er würde erklären, daß er sich nach dem Gange der Debatte nunmehr überzeugt habe, daß der Antrag unzulässig sei. Aber es kam nur ein Regimentenbefehl über die Ordnung in der Kammer: Die Gänge und Stufen zur Rednertribüne sollten frei bleiben. Die Socialdemokraten, in ihrer geborenen Geschicklichkeit, fügten sich der Befehle, aber die Rednerbrecher des Follwunders übertraten die Befehle, und unsre Genossen ertrapten höhnisch Herrn Samp „auf den Stufen der Geschicklichkeit“.

Stadthagen begann die Debatte mit scharfen Rechtsausführungen. Dem Geschwätz über die Dauerreden diente er mit dem glücklichen Hinweis: Vier Jahre lang haben die Mehrheitsparteien allein unter sich im Wirtschaftlichen Ausschuss über den Follwunder beraten, jetzt will man der Minderheit wehren, ein paar Monate sachlich zu diskutieren.

Galt der Freitag der Abrechnung mit den Renegaten des Centrums und des Nationalliberalismus, so brach am Sonnabend das Gericht über Eugen Richter herein. Herr Barth von der Freisinnigen Vereinigung machte sich im Laufe seiner padenden Ausführungen das Vergnügen, an die glänzende Verleumdung des Rechts der Obstruktion zu erinnern, die Richter

gelegentlich der lex Heinze geübt. Damals bekannte er sich als Schaller der Windthorst und Mallinckrodt. Das sei er noch, rief Eugen Richter dazwischen. Da kam vom Nachbarstuhl Bebel's schneidendes Wort dazwischen: Jetzt ist er der Verräter der Minorität! In furchtbarer Erregung sprang Richter empor: Wie können Sie mich einen Verräter nennen! Und als Bebel auf dem Wort beharrte, bat der Führer der Freisinnigen Volkspartei jammernd um den Schutz des Präsidenten. Schließlich erhielt Bebel einen Ordnungsruf. Aber der „Verräter“ brannte auf dem Gesichtlichen.

Es war noch nicht 1/3 Uhr, da beantragte Singer die Vertagung und bezweifelte zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Präsident Graf Ballestrem gab ihm Recht, und so mußte die Verhandlung auf Montag vertagt werden.

Aus der englischen Arbeiterbewegung.

London, 27. November. (Fig. Ver.) Die Roosevelt-Kommission. Bereits seit zwei Wochen befindet sich eine britische Arbeiterkommission in den Vereinigten Staaten, um dort die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Kommission, unter der sich auch Mr. Steadman (Präsident des parlamentarischen Komitees des Trades-Unions-Kongresses) und Mr. Barnes (Sekretär der Jugingers) befinden, wurde von einem Londoner Kapitalisten Mr. Rosely angestiftet. Ihr Zweck ist, den britischen Arbeitern klar zu machen, daß sie in ihren gewerkschaftlichen Forderungen nachgeben müßten, um die britische Industrie vor dem amerikanischen Wettbewerb zu schützen; dann, um ihnen zu zeigen, daß sie im Vergleich mit dem amerikanischen Proletariat bessere Arbeitsbedingungen hätten. Dieser ganze Ausflug ist im Grunde genommen ein Versuch, die politischen Strömungen in den Trades-Unions abzuschwächen. In den Staaten New York, Illinois und Pennsylvania wurde die Kommission von den Kapitalisten begrüßt und mit angestricheltem Rassenstolz gefüllt. Nach einem Kabeltelegramm der „Times“ wurden die britischen Arbeiterführer gestern (26. November) von Roosevelt, Carrol D. Wright (dem Leiter des Bundesarbeitersamtes) und dem britischen Gesandten in Washington begrüßt. Roosevelts Begrüßungsrede enthielt u. a. folgende Sätze: „Je weiter die industrielle Entwicklung fortschreitet, desto stärker wird unter den Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Tendenz, sich in besonderen, großen Organisationen zu vereinigen, auf der einen Seite in Trusts, auf der anderen in Gewerkschaften. Beide können viel Gutes, aber auch viel Böses stiften. Es ist mühsig, gegen solche Verbindungen zu kämpfen. Nur nach ihren Taten sind sie zu beurteilen.“ Carrol D. Wright äußerte, daß die britischen Trades-Unions die Produktion hemmten. Selbstredend wird die Antwort der britischen Arbeiterführer kaum erwünscht.

Daß sich Leute wie Steadman und Barnes zu derartigen Komödien hergeben, ist fast unverständlich. Mr. Richard Bell, der Sekretär der Eisenbahn-Angestellten und Abgeordneter von Derby, ist definitiv zu den Liberalen übergegangen. Er war Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei und ist Mitglied des Labour Representation Committee (Komitee für parlamentarische Arbeiterbewegung). Als wir Mitte März 1902 im „Vorwärts“ auf die eigenartige Haltung Bells aufmerksam machten, wurde dies in manchen Kreisen Londons als Schwarzseherei getadelt. Jetzt gestehen die sozialistischen Blätter „Clarion“ und „Labour Leader“, daß Bell seinen früheren Ansichten untreu geworden ist. Und dies ist auch die Zukunft anderer Arbeiter-Abgeordneter, so lange wir nicht im britischen Parlament einige tüchtige Socialdemokraten haben, die die gewerkschaftlichen Arbeitervertreter zusammenhalten und zu einer besonderen Arbeiterpartei zusammenschließen könnten. Bell ist ein durchaus aufrichtiger Mann; von irgend welcher Korruption kann nicht die Rede sein. Aber im Unterhause braucht er politischer Führung, die er nur bei den Liberalen finden konnte. Nur aus den eigenartigen parlamentarischen Verhältnissen Englands läßt sich der Unfall der Gewerkschaftsvertreter verstehen.

Nächste Woche kommt der Prozeß der Taff-Beal-Eisenbahn-Gesellschaft gegen Bell und Holmes als Vertreter der Bahnangestellten zur Verhandlung. Auf Grund des bekannten Lordenscheides verlangt die Gesellschaft einen Schadenersatz von 25 000 Pfund Sterling (gleich 500 000 Mark).

Deutsches Reich.

Das Ende der Vorstellung. „In der freisinnigen Volkspartei ist man nicht länger gewillt, sich das pöbelhafte Benehmen der Socialdemokratie in unmittelbarer Nachbarschaft gefallen zu lassen.“ So schreibt heute in der „Freisinnigen Zeitung“ Herr Eugen Richter. Ob er am Montag einen Schuttmann oder eine Gouvernante in den Reichstag mitbringen wird, oder ob er die Herren von der äußersten Rechten bitten wird, mit ihm den Platz zu wechseln, scheint ihm noch unklar zu sein. Aber daß er in dieser bedrängten Lage noch wichtig sein kann, nimmt wunder. Er schreibt: „Zunächst wird die Redefreiheit im Reichstag seitens der Socialdemokratie gegenwärtig in der brutalsten Weise vergewaltigt.“ Nun weiß man's: Herr v. Kardorff beschützt die Redefreiheit und die Socialdemokratie vergewaltigt sie! Herr Richter sieht denn auch „jede parlamentarische Ordnung“ nicht durch den Antrag Kardorff, sondern durch die Socialdemokratie bedroht und schreit gottlosammerlich nach Hilfe.

Wahrscheinlich hat er darum alle Verstellung aufgegeben, weil die gestrige „Kreuz-Zeitung“ das ganze Geheimnis unvorsichtig genug enthüllt hat. Während die andern entbrechen, muß Herr Richter die Mauer machen! Sie schreibt wörtlich:

„Zum erstenmal haben sich die Konservativen, das Centrum und die Nationalliberalen unter selbstloser Hintanhaltung besonderer Wünsche und sogar unter Preisgebung mancher grundsätzlicher Forderungen zu einer wirksamen Bekämpfung der Unsturzpartei aufgerafft. Dadurch gewinnt das Vorgehen dieser Gruppen eine Bedeutung, die über die gegenwärtig vorliegende Frage weit hinausgeht und auch für die Zukunft in Betracht kommen wird. In diesem Sinne gehören zu jenen Gruppen nicht nur diejenigen, welche die eigentliche Verständigung mitmachen, sondern auch die Konservativen, die ihr fern bleiben werden, in gewissem Sinne auch die unter Führung des Abg. Richter stehende Freisinnige Volkspartei. Denn auch jene werden den Kampf gegen die Obstruktion unweifelhaft in allen ihren Phasen mitmachen, und diese haben durch ihr bisheriges Verhalten gezeigt, daß sie nichts thun werden, was die Obstruktion fördern könnte.“

Als wir vor ein paar Tagen von einem Kartell gegen die Socialdemokratie, dem auch Herr Richter angehört, sprachen, da machte dieser Herr Richter für seine „Freisinnige Zeitung“ ein Notizchen daraus und schrieb darüber: „Aus dem Lagenfaden der Socialdemokratie.“

Jetzt ist der Verräter — geständig! —

Eine Kaiserrede über die Freiheit.

Wilhelm II. hat am Freitag in Götting eine Ruhmeshalle eingeweiht und dabei eine Rede gehalten, in der nach den „Göttinger Nachrichten“ folgende Sätze vorliefen:

Er möchte die Halle lieber eine Erinnerungs- und Gedächtnishalle, als eine Ruhmeshalle nennen, denn es sei ungermanisch, sich zu rühmen. Diese Erinnerungs- oder Gedächtnishalle soll daran mahnen... doch unsere Einheit nur durch die gewaltige Arbeit des Geistes und des Körpers möglich geworden ist. Ihm wolle es scheinen, daß dem nicht mehr so voll entsprochen werde, es sei ihm, als ob in unserm Volk in seinen verschiedenen Klassen und Stämmen das Bewußtsein der Verpflichtung zur Arbeit etwas eingeschlafen sei... Die neuere Zeit werde von der wissenschaftlichen Forschung und deren Disziplinen beherrscht sein. Dazu sei es aber erforderlich, daß sich der Einzelne dem Ganzen unterordne. Der Kaiser schloß dann mit den Worten, die Freiheit für das Denken, die Freiheit für unsre wissenschaftliche Forschung, das sei die Freiheit, die er dem deutschen Volke wünsche, aber nicht die Freiheit, sich nach Belieben schlicht regieren zu lassen.

Eine Korrespondenz giebt folgende Lesart:

„Der Deutsche ist groß in der wissenschaftlichen Forschung und in seiner Organisation, welcher sich jeder mit dem kategorischen Imperativ unterzuordnen hat, und steht in dieser Hinsicht unerreicht da. Jeder, der die Ruhmeshalle betritt, muß sich bewußt sein, daß auch er am Ganzen mitzuarbeiten hat. Was nun mein Hauptwunsch ist, fasse ich zusammen in die Worte: Freiheit in der Fortentwicklung der Religion, Freiheit im Denken, Freiheit für die Wissenschaft. Die Wissenschaft führt zur Freiheit des Geistes, und diese Freiheit ist es, die ich dem deutschen Volke wünsche, nicht aber jene Freiheit, in welcher jeder einzelne nach Gutdünken selbst regieren könne. Ich trinke auf.“

Die Berichterstattung hat offenbar nur sehr unvollkommen den Gedankengang wiedergegeben. Soweit die Reporter aber zutreffend die Sätze aufgenommen haben dürften, scheint sich diese Rede in Anschauungen bewegt zu haben, die auch bei uns Verständnis finden. Auch wir sind überzeugt, daß die Freiheit noch mehr der Zwang, sich beliebig schlecht regieren zu lassen, vom Uebel ist, doch vielmehr die geistliche Freiheit der wissenschaftlichen Erkenntnis allein, auf der zu beruhen, des Socialismus höchster Stolz ist, die Ordnung der Menschheit regeln soll.

Die Aftenernurnen der Geschäftsordnung. Für die Abstimmungen nach dem Modus der lex Kischbläster sind die bisherigen Urnen durch neue ersetzt worden. Die neuen Urnen sind auf der einen Seite weiß, auf der andren Seite in einem himbeerfarbenen Rosa angestrichen und in der Mitte durch eine Scheidewand geteilt. Für die blauen Karten „enthalte mich“ ist eine besondere Einrichtung nicht vorgesehen. Wo bleiben die? —

Herr Bued als Sittlichkeitswächter.

Daß in dem Reigen der konservativ-liberal-finanzdemokratischen Mütter, die in der Krupp-Affäre gänzlich von Sinuen, einen Anlauf wählten, sich für die so oft im Kampf gegen die Socialdemokratie erlittenen Niederlagen rächen zu können, auch das Organ des Centralverbandes deutscher Industrieller nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Die sozialistische Partei hat so manchen Arbeiterbeglückungsplänen dieser schlotzurnischen Camorra erfolgreich Widerstand geleistet — erinnert sei nur an die Ruchthausvorlage und die bekannte der Regierung als Weisheit gewährte 12 000 Mark-Subvention, daß es begreiflich erscheint, wenn das Direktorium des belanntlich nach den höchsten idealen Sittlichkeitsdränge in sich das unabweisliche Bedürfnis fühlt, auch seinerseits etwas zur Hege beizutragen, ist doch zur Zeit die Socialdemokratie wieder die Partei, die den unheimlichen Rollplänen der großindustriellen Sittlichkeitswächter den kräftigsten Widerstand entgegensetzt. Das Direktorium hat deshalb seinen bedeutendsten Streiter zum Kampf gegen die socialdemokratische Fribolität ausgesandt, nämlich Herrn Bued in höchst eigener Person; und es muß anerkannt werden, daß, was immer die in Dienste des Kapitalismus stehende Presse in letzter Zeit an feilen Verdächtigungen und elenden Verdrehungen geleistet hat, von Herrn Bued überboten wird. Er schreibt in der „Deutschen Industrie-Zeitung“ wörtlich: „Seit Jahren war Krupp von der Socialdemokratie mit tödlichen Hassen angegriffen und verfolgt worden. Jeder Handlung dieses in höchstem Maße patriotischen und wohlwollenden Mannes wurden mit raffinierter Geschäftigkeit unlaute und eigennützig Beweggründe untergeschoben. Krupp war der größte Industrielle nicht nur im Reich, sondern in der ganzen Welt. Er beschäftigte rund 44 000 Angestellte und Arbeiter und gewährte damit 150 000 Personen eine Existenz, die er in väterlicher Fürsorge mit fortlaufenden großen Opfern durchaus befriedigend gestaltete.“

Wie war es möglich, daß ein solcher Mann von der Socialdemokratie mit jähem Haß unablässig verfolgt werden konnte? Die Beweggründe zu dieser Handlungsweise sind bezeichnend für das ganze Wesen der Socialdemokratie. Weil Krupp als Unternehmer und Arbeitgeber vor der Welt täglich erneut den Beweis erbrachte, daß ein individuelles, kapitalistisches, von reichem Gewinn beglücktes industrielles Unternehmen seinen Arbeitern eine selten gute und befriedigende Lebenshaltung gewährte, weil deswegen die socialdemokratische Agitation bei den Arbeitern Krupps nur geringen Eingang fand, weil sich in Krupp die vorzüglichsten Eigenschaften des Unternehmers und Arbeitgebers, wie überhaupt eines Mitgliedes der bürgerlichen Gesellschaft verkörperten, daher war er der Socialdemokratie in der Seele verhaßt, daher verfolgte sie ihn bis in den Tod.

Unter den sorgfältigen öffentlichen Angriffen mußte Krupp besonders schwer leiden, denn er war eine in sich gelebte, der Außenwelt gegenüber fast schächterne Natur. Nur wenn es galt, dringende Pflichten zu erfüllen, und auch dann nur höchst ungerne, trat er in die Öffentlichkeit. Gegen seinen Willen vor die Öffentlichkeit gezogen zu werden, war ihm in hohem Grade peinlich.

Genso unwohl als albern. Der Socialdemokratie ist es nie eingefallen, den Verstorbenen mit „jähem Haß“ zu verfolgen; daher schügte ihn schon allein seine geradezu krankhafte Unbedeutendheit, und die Thatfache, daß nicht er selbst, sondern andre die eigentlichen Leiter der verschiedenen Krupp'schen Betriebe waren. Wohl haben gegenüber den widerlichen Lobhudeleien der kapitalistischen Presse verschiedentlich socialdemokratische Blätter dargelegt, wie es um die gerühmten Wohlfahrts-Einrichtungen der Essener Werke bestellt ist, niemals aber richteten sich die Angriffe gegen die Person Krupps, sondern gegen die Firma, oft sogar direkt gegen die Leitung der Werke mit dem Hinweis darauf, daß Krupp selbst, der kaum die nötigen geistigen Fähigkeiten zur Ueberwachung seiner Etablissements habe, nicht in Betracht komme. Am wenigsten handelt es sich aber bei dem angelegten Artikel des „Vorwärts“, wie Herr Bued frivol behauptet, um einen Akt „raffinierter Geschäftigkeit“; der „Fall Krupp“ diente lediglich als Angriffsmittel gegen den § 175 des Strafgesetzbuches.

Nebenbei eine Frage, wenn es Krupp peinlich war, „in die Öffentlichkeit gezogen“ zu werden, weshalb wurde er dann seiner Zeit von den Gesinnungsgenossen Bued's dazu getrieben, sich als Reichstagskandidat aufstellen zu lassen? —

Den Patriotismus der Firma Krupp

feiert das „Militär-Wochenblatt“ in seiner neuesten Nummer durch folgenden Nachruf:

„Mit der Waffengeschichte der preussisch-deutschen Wehrmacht ist in den letzten 50 Jahren kein anderer Name so unig verknüpft gewesen wie der, dessen Träger soeben einen jähren Tod gefunden hat. Krupp'sche Geschütze haben auf den Schlachtfeldern Frankreichs unsterblich den Siegesweg gebahnt. Krupp'sche Panzer schützten die Eisenkolosse, die des Kaisers Vorhut und Throat für die Verteidigung unsrer Küsten und zum Schutz unsres Handels bereitstellt. Was die Firma Krupp für die Gesamtindustrie des Reiches, insbesondere aber für dessen Wehrkraft bedeutet, das hat gerade im

legten Sommer noch die Düsseldorf Ausstellung in wahrhaft überwältigender Weise dargestellt. Wenn somit der Kaiser und König einem seiner treuesten Unterthanen, der allzeit patriotisch bewährt und nun so schmachtvoll angegriffen war, das letzte Geleit gab, so war es zugleich der allerhöchste Kriegsherr, der den Chef eines für Heer und Flotte so wichtigen Unternehmens noch im Tode ehrt. Mit unserem erhabenen Herrn gedenken auch wir in Schmerz des bescheidenen und wohlmeinenden Mannes, der das große Erbe seiner Väter zur Ehre Deutschlands verwaltete und stets zu finden war, wo es galt, zum Besten des Vaterlandes zu wirken und unsre nationale Wehr zu fördern und zu stärken.

Das „Militär-Wochenblatt“ umkleidet hier das Geschäftsinteresse der Firma Krupp mit einem durchaus unverdienten Kimbus. Hätte die Kanonen- und Panzerplattenfirma nicht alles aufgegeben, durch ihre Leistungen die Konkurrenz des In- und Auslandes zu überflügeln, so wäre das einfach ihr geschäftlicher Ruin gewesen, da die Krupp- und Flottenlieferungen ohne Gnade andren Firmen, auch ausländischen übertragen worden wären. Der Kanonen- und Panzerplatten-Patriotismus der Firma Krupp war anherdem ein höchst einträgliches, wie das ja der von uns kürzlich citierte Beschluß der Budgetkommission des Reichstages mit aller Deutlichkeit konstatiert hat. Der Beschluß lautete:

„Gegenüber einer solchen unerhörten Preisdreherei der beiden deutschen Fabriken (gemeint sind die Firmen Krupp und Stumm, welche sich dieses Monopol geschaffen hätten), wurde es für erforderlich gehalten, entweder die ausländische Konkurrenz zu den Lieferungen heranzuziehen oder die Errichtung eines Rüststoff-Panzerplattenwerkes für Rechnung des Reiches anzustreben. Eine dahin gehende Resolution wurde mit 20 gegen 4 Stimmen angenommen.“

Die Budgetkommission zum Marine-Etat bestand keineswegs in ihrer Mehrheit aus vaterlandlosen Gesellen, die den patriotischen Verdiensten der Firma Krupp mangelndes Verständnis entgegengebracht hätten! Aber ein Extraverteil von 60 Millionen Mark für die Bauzeit des Marineprogramms ging selbst den Flotten-enthusiasten über die Hutshür!

Ferner vergißt das „Militär-Wochenblatt“ zu erwähnen, daß die Firma Krupp ihre wertvollen Erzeugnisse auch an alle zahlungsfähigen fremden Reiche lieferte, sich also auch die so gefeierten Verdienste um die Wehrkraft dieser ausländischen Mächte erwarb. Wir erinnern in dieser Beziehung nur an den Ausdruck des vor den Taku-Ports verunfallten Korvettenkapitans Voss vom „Itis“, daß es beschämend für Deutschland sei, daß seine Mannschaften von Krupp'schen Kanonen niedergeschmettert worden seien! —

Zweierlei Ehre.

Wir brachten gestern bereits kurz nach bürgerlichen Berichten die Meldung, daß nach italienischen Blättern von dortigen Berichten gegen den auf Capri sich aufhaltenden deutschen Vater Allers ein Strafverfahren wegen Handlungen eingeleitet worden sei, die man Krupp vorgeworfen habe. Diese Meldung ist schon insofern unrichtig, als Krupp durchaus keiner Handlungen gezeihen worden war, die nach italienischem Recht strafbar waren. Die Strafverfolgung Allers' muß also, wenn sie überhaupt eingeleitet worden ist, wegen ganz andersartiger Vergehen eingeleitet worden sein, die mit dem Falle Krupp nicht das Mindeste zu thun haben.

Aber das ist das Nebenächlichste, interessant ist vielmehr, daß die gesamte deutsche Ordnungspresse, die wegen der angeblichen Krupp-Verleumdungen des „Vorwärts“ in eine wahre Raserei der Empörung darüber verfallen war, daß sich der „Vorwärts“ zum Verbreiter solcher unbewiesener Verleumdungen hergegeben habe, die gegen den Vater Allers in die Welt geschickten Gerüchte selbst ohne die geringsten Bedenken verbreitet. Und doch liegt dieser Fall der Verbreitung ehrenrühriger Gerüchte über eine unbescholtene Person viel schlimmer, als der so exaltiert verdammt Fall des „Vorwärts“. Werden doch Allers viel ehrenrührigere Dinge nachgesagt als Krupp! Dazu hat sich die bürgerliche Presse zum Zwischenträger eines Gerüchts gemacht, das auch noch so flüchtig nachzuprüfen, ihr nicht im Traume eingefallen ist!

Freilich, Allers ist ja nur ein Künstler, kein hundertfacher Millionär und Kanonenkönig! Und doch, eine ganz beliebige Person ist auch Allers nicht. Der bürgerlichen Presse war jedenfalls auch bekannt, daß Allers ein intimer Freund des Hauses Bismarck war! Und doch trug sie nicht eine Sekunde Bedenken, den Ruf und die Ehre dieses bis dahin angesehenen Mannes auf eine bloße Depeschennachricht hin „in den Schmutz zu ziehen“. Wie, wenn auch Allers Gesundheitszustand ein angegriffener ist? Sie wird sich im Falle einer Katastrophe dann selbst eines indirekten Mordmordes zeihen müssen!

Nun sieht, wie grausam unsre Ordnungspresse sich selbst parodiert. Noch ist die Druckerzwärge ihrer Entrüstungsartikel nicht trocken geworden und sie macht sich eines unendlich schwereren Verbrechens wider einen bis dahin als Ehrenmann geltenden Menschen schuldig, als es selbst, wenn die Angriffe der Ordnungspresse gegen den „Vorwärts“ ebenso begründet wären, wie sie unbegründet sind, von ihr dem „Vorwärts“ vorgeworfen wurde! —

Den Rekord des schädigsten Verleumdens

hat die „Post“ erreicht. Dies Gebblatt, das dem „Vorwärts“ seinen Artikel über Krupp vortreibt, versucht die Ehre eines Mannes, die allerdings gegenüber den Reptilienbissen einer „Post“ unantastbar ist, in folgender sinnlos enen Weise zu bedecken:

„Das Blatt (der „Vorwärts“) hat also nicht einmal direkt im Kreise der ihm nahestehenden und bekannten Parteigenossen eine Persönlichkeit finden können, die wirklich ihre Existenz aus Begeisterung — wenn auch irreführender und fanatischer Begeisterung — der angeblich großen Sache zur Verfügung gestellt hätte. Man hat sich einfach irgend einen unglückseligen Menschen miethen müssen, der sich wohl durch die Not des Lebens gezwungen gesehen hat, Leib und Seele den Herren Redakteuren des „Vorwärts“ zu verschaffern, wenn er dafür vielleicht mit 150 Mark monatlich gesättigt wird. Wenn wir nicht irren, hat man diesen Mann unlangst in die Berliner Stadiverordneten-Versammlung wählen lassen. Das ist natürlich ein rein lokales Mäander gewesen, um das Unflätliche und Menschennurwürdige des Sitzredakteur-Instituts ein wenig zu bemänteln und auf erwartete Angriffe hin sagen zu können: „Der Mann ist ja sogar Mitglied der Berliner Stadiverordneten-Versammlung!“

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß jedes Wort dieses schmierigen Ergusses eine infame, stinkende Verleumdung ist. Es genügt, ein solches Preshiffel einfach aufzuspießen. —

Die Verleumdungsfaktion und das bayerische Centrum.

München, 28. November. (Fig. Ver.) Der „Bayr. Kurier“, das Herrn Dr. Heim so nahebesiedelnde Blatt, macht dem unterfränkischen Centrumsmann Lutz Vorwürfe, daß er

durch seine Stimme in der Zollkommission für die Erhöhung der Industriezölle stimmte, die „Landwirtschaft ein großes Opfer“ auferlegen. Das Blatt sagte ferner:

„So viel ist sicher: Das Centrum hatte keine Veranlassung, den Großindustriellen die Rastanien aus dem Feuer zu holen, während deren Vertreter gegen alle Forderungen der Landwirtschaft stimmten, voran die Rationalisten, mit einer Ausnahme, vor allem der Sekretär des Verbandes der Großindustriellen, Abg. Deumer.“

Wir bedauern, daß es so gekommen. Die inzwischen perfekt gewordene Verständigung sieht bekanntlich auch eine Erhöhung des Zolles für Brauergerste von 3 auf 4 M. vor. Dieser Satz entspricht nun absolut nicht den Grundforderungen der bayerischen Bauern, die einen einheitlichen Zoll für alle Getreidearten im Betrage von 6 M. verlangen. Diese Forderung begründete Dr. Heim am 3. Oktober 1901 im bayerischen Landtage in einer mehrstündigen Rede, in der es u. a. heißt:

„Wenn für die Landwirtschaft etwas geschehen soll, speziell von unserem bayerischen Standpunkt aus, so ist gerade die Verfestigung für uns die allerwichtigste Frage in Bayern und wegen der Befürchtung, daß die Gerste wieder einen Fußtritt bekommt, habe ich von Anfang an die gleiche Verfestigung immer betont. ... Wenn bei längstigen Handelsverträgen nicht eine gleiche Verfestigung Platz greift, wenn wir nicht geschützt werden in der Weisse, daß Gerste und Hafer nicht das Aschenbrödel bilden wie bisher, dann werden wir Bayern bei der Sache keinen Gewinn haben.“

Am 5. Oktober 1901 führte der Abg. Gerstenberger, der gleichfalls Mitglied des Reichstages ist, in einer längeren Rede aus, daß die gleiche Verfestigung der Gerste mit den übrigen Getreidearten der wichtigste Punkt für die bayerische Landwirtschaft sei.“

Auch auf dem von Dr. Heim inszenierten bayerischen Bauerntag in Regensburg (22. Oktober 1901) wurde in einer Resolution die gleiche Verfestigung der vier Hauptgetreidearten verlangt.

Und in seiner Landtagrede vom 1. März 1902 endliche drohte Dr. Heim dem bayerischen Finanzminister mit einer fürchterlichen Opposition, wenn diese Forderung nicht erfüllt werde:

„Was den Jollitaris anlangt, Herr Minister, keine Täuschung! Wir Bayern sind nicht zu unterschätzen diesmal, denn es wird sich eine Parteigruppierung ergeben aus der äußersten Rechten und den hundert Mann der Linken, den vereinigten linken Parteien und unsre Haltung wird ausschlaggebend sein, keine Werte ohne Gerste!“

In den Bauernversammlungen drängen auf dem Lande wurde natürlich noch ein viel größerer Faden gesponnen und kein Zweifel darüber gelassen, daß man mit dem 6 Mark-Gerstenzoll siehe oder falle.

Und jetzt? Der „Deggendorfer Donaubote“, ein bewährtes Centrumsblatt, schreibt auf die erste Nachricht der noch gar nicht perfekten Verständigung:

„Eins scheint festzustehen: Die von den verbündeten Regierungen und ganz besonders vom bayerischen Finanzminister v. Nibel so hartnäckig verweigerte Erhöhung des Gerstenzolles für Brauergerste von 3 auf 4 M. ist jetzt zugestanden worden. Bekanntlich haben gerade die bayerischen Centrumsmitglieder diese Forderung mit äußerster Schärfe vertreten und erklären lassen, daß sie gegen das ganze Gesetz stimmten, wenn der Gerstenzoll nicht erhöht würde. Der 4 Mark-Gerstenzoll wäre also zweifellos als ein Verdienst der ausdauernden Fähigkeit der Centrums-Bayern, speziell des Abg. Dr. Heim, anzusehen.“

Obwohl also in Duzenden von Reden und Zeitartikeln nachgewiesen wurde, daß die bayerischen Bauern nur den einen Augen haben, wenn sie für die Gerste 6 M. Zoll bekommen, sollen sie sich jetzt bei Dr. Heim und dem Centrum für 4 M. bedanken. Das ist zwar nicht ganz unrichtig — denn die Regierung ist tatsächlich zu Kreuze getrocknet — aber die bayerischen Bauern haben nach den großen Neben vielleicht doch das Empfinden, daß sie als Stimmwisch dienen auf Befehl der ostelbischen Junker und Junkerengenossen. —

Eine Abrechnung mit Venezuela stellt die „Königliche Zeitung“ in Aussicht. Sie schreibt zur Entsendung der Kriegsschiffe, über die Form des Vorgehens Deutschlands sei noch nichts bekannt. Der Verlauf werde auch nicht vom Willen der deutschen Regierung allein abhängen, inessen habe die Stunde der Abrechnung geschlagen, und Deutschland sei entschlossen, den gerechten Forderungen zu Gunsten seiner in Venezuela geschädigten Unterthanen den äußersten Nachdruck zu geben, nachdem die diplomatische Verständigung Deutschlands mit Amerika perfekt ist. Deutschland überreichte eine seit Jahren aufgelaufene Rechnung, der Präsident Castro werde gut thun, die Beilegung nicht wieder auf die lange Bank zu schieben. Der Befehlshaber in den venezolanischen Gewässern, Kommodore Scheder, erhielt auf der Inselstation Willemsbad neue Weisungen aus Berlin und er gab entsprechende Verhaltensmaßregeln an die übrigen dort befindlichen Kreuzer, so daß baldigt sechs Schiffe dem Kommodore zur Verfügung stehen.

Man thäte gut, wenn man von dem Marinekreuzer zu Gunsten einiger deutscher Banken nicht allzuviel Aufhebens machen wollte. Man erschwert sich damit nur einen Rückschlag, der in Anbetracht der mißtrauischen Haltung Amerikas nicht ganz ausgeschlossen wäre. —

Husland.

Eine lex Heinze in Belgien.

Brüssel, 27. November. (Fig. Ver.) Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der gegenwärtig alles überwuchernde Merikalismus seine momentane Macht dazu mißbraucht, seine Positionen auf allen Gebieten zu befestigen und die paar noch aus besseren Zeiten überkommenen Freiheiten zu beseitigen. Ein neuer Beweis dafür ist der seit zwei Wochen in der Kammer zur Diskussion stehende Antrag Woeste, der nichts als eine Kopie der deutschen lex Heinze ist. Der Antrag will denjenigen bestrafen, wer „in einer Versammlung oder an öffentlichem Ort Andrufe, Gesänge, Reden, Recitationen und Vorlesungen hören läßt, welche gegen die guten Sitten verstoßen und das Schamgefühl verletzen. Wer dies im Weisem von Personen unter 16 Jahren thut, soll mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten bis zu drei Jahren und mit einer Geldbusse von 100 bis 1000 Frank bestraft werden.“

An ähnlichen Versuchen haben es die Merikalen auch früher nicht fehlen lassen. Obwohl jene sich in einer schwächeren Form hielten, konnte sich dennoch eine Mehrheit kaum für sie erwärmen. Auch legten die schwarzen Sittenswächter lange nicht den Eisen an den Tag wie heute; denn die damalige politische Konstellation schien ihnen nicht genug Garantie dafür zu bieten, daß diese Bestimmungen auch nicht einmal gegen sie selbst angewandt werden könnten. Diese Möglichkeit, die ihren heißen Eifer und ihr empfindliches Schamgefühl damals abkühlten, erachten sie heute nicht mehr als vorhanden. So suchen sie denn alles, was nicht mit Weiswasser beneigt ist, unter die Kontrolle des Polizeibüchels zu stellen.

Von der tiefeinschneidenden Bedeutung des obigen Antrages für Belgien kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Bis heute sind in Belgien alle Versammlungen, Konferenzen, Gesangs- vorträge u. der Polizeikontrolle entrückt. Ihre Freiheit ist durch die Verfassung garantiert und kein Polizei-Organ kann es wagen diese zu bewachen. Wird der Antrag Woeste Gesetz, so ist der Polizeischußfellei und der Demunziation Thor und Thür geöffnet und die durch die Konstitution garantierte Freiheit durch ein Gesetz durchlöchert.

Aber nicht dies allein fordert die schärfste Opposition gegen die neue Sittenverbesserei heraus. Der Antrag zeigt eine Dehnbarkeit, die einer willkürlichen Rechtsprechung alle Wege ebnet. Unter „guten Sitten“ und „Schamgefühl“ wollen, wie die Diskussion zeigt, die Antragsteller eben ihre Auffassung über diese Dinge als maßgebend angesehen wissen. Und welche empfindliches Ding das „Schamgefühl“ und die „Sitten“ eines Merikalen ist, bedarf für die Kenner der lex-Heinze-Debatte im deutschen Reichstage keines Beweises.

Der Antrag würde eine fürchterliche Waffe gegen alle diejenigen sein, die sich nicht zur Moral und Sitten des Merikalismus Romm hinabschwingen können. Uebt beispielsweise ein Redner Kritik an dem Verhalten mancher Reichswäter, oder Brandmarkt er die schamlose Ausbeutung der Kinder in den christlichen Klöstern, oder macht er den Inhalt der Bibel zum Gegenstand einer öffentlichen Untersuchung, oder beleuchtet er den Inhalt des Handbuchs der Reichswäter, so verlegt er zweifelsohne die Sitten und das Schamgefühl unsrer Schwarzten. Der servilen Richter giebt es aber genug, die hieraus einen Strich zu drehen wüßten. Was besonders gravierend an dem Antrage ist, ist, daß er die Delikte dem Gerichter zuweist, während ein Verstoß gegen die Sitten durch die Presse wenigstens noch dem Geschwornengericht untersteht. Ein Uemercier, die Mäuten der belgischen Litteratur, wegen Sittenverletzung vor das Gericht zu citieren, so wird, wenn der Antrag Gesetz wird, jede Recitation oder Besprechung ihrer Werke zur platten Unmöglichkeit.

Es ist bezeichnend für den Tiefstand unsrer bürgerlichen Litteratur- und Künstlertwelt, daß sie sich auch nicht zur geringsten Aktion, die den Schein einer Opposition gegen diese lex Heinze hätte, aufzurufen vermag. Auch hier zeigt es sich wieder treffend, daß nur die Arbeiterpartei allein noch für einen Kampf gegen die Merikale Reaktion in Frage kommt. —

Schweiz.

Zum Genfer Dienstverweigerungs-Prozess.

Genf, 27. November. (Fig. Ver.) Den Höhepunkt der Verhandlungen des Genfer Kriegesgerichts bildete der heutige Tag. Schon der Fall des Korporals Kochat brachte eine Wendung zu Gunsten des Angeklagten. Der Verteidiger, Genosse Vehele-Lausanne, führte in 1 1/2 stündiger glänzender Rede vor, wie unrecht man thue, von den 321 nur 17 so schwer zu bestrafen, zudem habe das Einberufungs-Plakat nur eine Disziplinarstrafe angedroht. Letzterer Grund betrug denn auch die Richter, nur 20 Tage Gefängnis zu verhängen. Desgleichen bei den beiden folgenden. Aber auch Kupfer, ein Landwehrmann, erhielt nur 6 Wochen, während man die Tage vorher jedem 2-3 Monate Strafe zugeteilt hatte.

Am Nachmittag begann die Verhandlung gegen Sigg. Die Tribünen waren überfüllt. Sigg führte aus, daß er seinem Gewissen habe folgen müssen, das ihm verbot, gegen die eignen Brüder zu marschieren.

Der Präsident fragte, ob er gegen den äußeren Feind marschieren würde. Sigg antwortete: „Gewiß, wenn auch mit schwerem Herzen.“

Staatsanwalt Lehmann citiert einen Artikel des „Peuple“: „Anstatt Brot, Blei!“ welcher von Sigg stammt und behauptet, daß dieser Artikel viele veranlaßt habe, der Einberufung nicht Folge zu geben. Sigg sei mehr zu bestrafen als die andern, da er in seiner Stellung als Deputierter größere Verantwortlichkeit habe. Er beantragt 6 Monate. Ist wird der Staatsanwalt vom Publikum unterbrochen, doch der Präsident erklärt nur, die Richter würden sich weder durch Unwillen noch Beifall der Zuhörer beeinflussen lassen. Den Rest des Nachmittags füllte die Verteidigungsrede des Genossen Kapin-Lausanne, welche zeitweilig von lautem Beifall des Publikums unterbrochen wird. Kapin bittet die Richter, die Frage der Aberkennung der bürgerlichen Rechte (für 1 Jahr) fallen zu lassen, da Sigg dadurch in seinem Beruf als Arbeitersekretär behindert würde. Nach 1 1/2 stündiger Beratung der Richter wird trotzdem auf Aberkennung der bürgerlichen Rechte für ein Jahr, sowie vier Monate Gefängnis erkannt.

Am Abend waren die Delegierten sämtlicher Syndikate Genfs versammelt und nahmen einstimmig nachstehende Resolution an:

„Angesichts der unerhörten Strafen, welche die ihrem Proletariat-gefeindeten folgenden Soldaten zum Opfer gefallen sind, erkennen die Delegierten sämtlicher Gewerkschaften Genfs, daß die Civil- und Militärbehörden nur eine Funktion haben, nämlich die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Privilegien, die durch Macht und Gewalt geschaffen worden sind.“

Sie protestieren energisch gegen die sie unterdrückende Klassen-Regierung!

Sie anerkennen die mutige Haltung der angeklagten Kameraden und überkenden den Gefangenen den Ausdruck ihrer vollen Bewunderung.

Erklären den Familien der Verurteilten ihre größte Sympathie und beschließen, sie moralisch und materiell zu unterstützen. —

Frankreich.

Die Angst vor den China-Entfaltungen. Ministerpräsident Combes empfing den Berichterstatter für das Budget des auswärtigen Dubief und erklärte ihm, er begreife vollkommen, daß der Berichterstatter von dem Bericht des Generals Boyron vertraulich Kenntnis genommen habe; hingegen erachte er, daß es große Uebelstände mit sich bringe, wenn Dubief den Bericht der Budgetkommission mitteilen und sich in seinem Bericht über das Budget des Aeußern auf ihn berufen würde.

Die Budgetkommission beschloß trotz der Erklärungen des Ministerpräsidenten mit 12 gegen 11 Stimmen, von dem Bericht des Generals Boyron Kenntnis zu nehmen, die Mitglieder der Kommission aber zur Geheimhaltung zu verpflichten.

Das „A. L.“ bemerkt zu dieser Geheimnisthämerei: „Da in diesem Bericht über gewisse Uebelthäter der französischen Truppen in China ungeschminkt gesprochen wird, so ist es erklärlich, daß man alles daran setzt, diese Entfaltungen der Öffentlichkeit vorzuenthalten. In Wirklichkeit handelt es sich um die Furcht vor diplomatischen Unannehmlichkeiten, die die Mitteilungen Boyrons über fremdländische Chinaerzieher hervorrufen könnten. Das „Verl. Tagbl.“ bleibt eben auch hier seiner nüchternen Vertuschungstaktik treu. —

Vom Bergarbeiterstreik.

Die Wiederaufnahme der Arbeit im Norden und im Pas-de-Calais ist eine allgemeine, dagegen sind die Schwierigkeiten im Loire-Gebiet und besonders in Carmaux noch nicht gehoben. Die Bergleute der Gruben von Carmaux erhielten nach dem letzten Schiedsspruch, der bekanntlich von Jaurès in Gemeinschaft mit dem Großindustriellen Gruner gefaßt wurde, eine Prämie von 12 Proz. Jetzt erklären sich die Streikenden bereit, die Prämie auf 7, 8 oder gar 5 Proz. herabzusetzen, sie wünschen aber, daß dafür die Pensionskasse für alte Arbeiter seitens der Unternehmer mit einigen Prozent dotiert werde. Da sich die Vertrauenspersonen der beiden Parteien nicht einigen konnten, wird nunmehr der erste Präsident des Kassationshofes, Herr Ballot Beaupré, der das Schiedsrichteramt angenommen hat, dieser Tage den Entscheid fällen.

Die parlamentarische Untersuchungs-Kommission, der die Aufgabe zufällt, Erhebungen über Ursachen und Wirkungen der Bergarbeiterstreiks anzustellen, hat ihre Arbeiten begonnen. Es sind drei Subkommissionen gebildet worden, die je ein Kohlengebiet (Norden,

Centrum, Süden) zu bearbeiten haben. Die Mitglieder der Kommission haben das Recht, sich zum Zwecke der Information an Ort und Stelle zu begeben und Berichte vorzunehmen. —

Italien.

Die Kammer wurde am 26. November nach einer fünfmonatlichen Pause eröffnet. Gleich zu Beginn der Sitzung gab der sozialistische Abgeordnete Cicotti im Namen der sozialistischen Fraktion eine Erklärung ab, welche die Stellung der Partei zu der Frage des Südens betraf. Cicotti legte dar, daß die Sozialisten die bedauerndste Lage, in welcher sich die Bevölkerung eines ganzen Landes befindet, wohl zu begreifen vermöchten. Deshalb hätten sie schon längst verlangt, daß das Parlament dieser Frage die größte Aufmerksamkeit schenke, aber ihr Verlangen sei bei der Regierung bisher nicht günstig aufgenommen worden. Die Vorschläge aber, die unterdessen von der einen oder der anderen Seite im Interesse der südlichen Provinzen gemacht wurden, seien nach der Auffassung der sozialistischen Fraktion durchaus ungenügend und würden ihren Zweck nicht erreichen. Die sozialistische Fraktion würde deshalb den Projekten der Regierung Opposition machen und in kurzem mit eigenen Vorschlägen, die geeignet sein würden, das Los der bedauerndsten Bevölkerung des Südens aufzubessern, hervortreten.

Diese Erklärung wurde mit großer Spannung entgegen genommen; schon in den nächsten Tagen wird die Debatte über die Einwände der Regierung und des Ministers Sonnino beginnen. —

Amerika.

Vermehrung der Marine- und Luftschiffe. Der Staatssekretär der Marine-Armee Moody erklärt in einem Bericht, die Marine bedürfe dringend einer Vermehrung ihrer Offiziere und fordert den Kongreß auf, dieser Angelegenheit seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Er empfiehlt auf das nachdrücklichste, die Zahl der Seelabellen zu erhöhen und den Mannschaftsbestand der Flotte um 3000 Mann zu vermehren. Ferner empfiehlt er ununterbrochenen Fortgang in der Vermehrung der Schiffe. —

Der Streik der Cigarrenmacher von Havana scheint zum Teil politischen Charakters zu sein. Französischen Blättern zufolge sollen die Ausständigen gerufen haben: „Nieder mit den Amerikanern!“ Die kubanischen Behörden sind den Streikenden sehr günstig gesinnt, und der Sekretär Tamayo verlangt seine Demission. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei sollen insgesamt 120 Personen verwundet worden sein. —

Australien.

In Neuseeland fanden diese Woche die Parlamentswahlen statt. Ein klares Bild der Ergebnisse läßt sich vorläufig nicht geben. Nur soviel ist sicher, daß die bisherige Regierung unerschüttert aus den Wahlen hervorgegangen ist. Die Minister wurden mit großer Mehrheit wiedergewählt. Das Unterhaus, das aus etwa 80 Abgeordneten besteht, zählt 49 Progressiv (Anhänger der Regierung), 23 Oppositionelle, 4 Unabhängige und 4 Vertreter der Maoris (Eingeborenen). Was die vier Unabhängigen sind, ist noch nicht bekannt. Beachtenswert ist die Thatsache, daß die Regierungsmehrheit in stärkerem Maße als bisher sich aus landlichen Abgeordneten zusammensetzt. Mr. Richard Seddon, der bisherige Premierminister, bleibt also auch weiterhin Führer Neuseelands. Er hatte eine Niederlage erwartet und traf die nötigen Vorbereitungen zu einer Abreise nach Johannesburg. —

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Ein privates Koalitionsverbot hat die Firma Kempf u. Geiger, Möbelfabriken in Mühlbach am Inn und in Reusberg im Fichtelgebirge erlassen. Dieser gegen den Holzarbeiter-Verband gerichtete, das Koalitionsrecht für die betreffenden Arbeiter untersagende Akt lautet:

Hochachtung für unsre Schreiner!

„Nahigen Betrieb zwischen uns und unsren Schreiner zu erzielen, sind wir gezwungen, hierdurch bekannt zu geben, daß wir jeden Schreiner, den wir in Zukunft mit dem Bevollmächtigten der Holzarbeiter oder sonst mit einem Verbandsgliede verkehren sehen, unwillkürlich am nächsten Jahrtage kündigen werden. Wir wollen endlich einmal mit dieser Angelegenheit zur Ruhe kommen, und es liegt sicherlich gerade so gut im Interesse der Schreiner als auch in unserem Interesse, daß jeglicher Verkehr mit dem Verbandsabgeordneten abgebrochen wird.“

Wir erklären hiermit, daß wir unter gar keinen Umständen den Verband jemals wieder in unsrer Fabrik aufkommen lassen werden, und zwar in eigenem Interesse der Schreiner. Wir sind gern bereit, vernünftige und ausführbare Wünsche unsrer Schreiner nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Wir erwarten aber auch von unsren Schreiner, daß dieselben unser Geschäftsinteresse stets hochhalten und wahren und hierdurch alsdann auch ihr eigenes Interesse schützen.

Die Firma Kempf u. Geiger ist vor kurzem in weiteren Kreisen dadurch bekannt geworden, daß sie die organisierten Holzarbeiter ausbeutete. Es es der Firma gelungen wird, endlich einmal mit dieser Angelegenheit zur Ruhe zu kommen, dürfte zweifelhaft sein. Wenn man durch Verbote der vorliegenden Art Arbeiterorganisationen vernichten könnte, dann hätten die Unternehmer längst die Ruhe, welche sich die Firma Kempf u. Geiger wünscht.

Mit dem Meeranr Weberstreik hat sich am Donnerstag eine hart besetzte Versammlung von Einwohnern Meeranes beschäftigt. Die Versammlung nahm einen stürmischen Verlauf und wurde polizeilich aufgelöst. Die Stimmung der Streikenden ist durch diesen Zwischenfall noch launhafter geworden.

Die Tabakarbeiter der Firma Redpoll u. Gronemeier in Dersinghausen (Nippe) befinden sich wegen Lohnüberhebung schon seit 11 Wochen im Ausstande. Sie ersuchen alle Arbeiter, sie in ihrem Kampfe dadurch zu unterstützen, daß keine Cigarren, welche von der genannten Firma herrühren, gekauft werden.

Alsland.

Der Streik der Seelente von Marseille, über den der Telegraph schon mehrfach kurze Mitteilungen gebracht hat, ist ein so vollständiger, daß fast die ganze Schifffahrt brach gelegt ist. Auf dem Port Saint Jean liegen allein 800 Passagiere, die nach Algier wollen und nicht befördert werden können. Die Schiffgesellschaften haben ihnen die Rückzahlung des Fahrgebühres angeboten, die meisten aber verlangen Schadenersatz für den Aufenthalt im Hotel usw. Die Forderungen der Seelente sind folgende: Die Maschinisten verlangen eine achtstündige Arbeitszeit, wobei alle vier Stunden Wöhlung zu erfolgen hat; das übrige Personal verlangt die neunstündige Arbeitszeit; im Hafen soll die Arbeitszeit der Maschinisten von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags bei einer zweistündigen Mittagspause dauern; ein Fretzer soll nicht mehr als drei Feuerungen zu bedienen haben; schließlich wird gefordert die Anerkennung der Organisation, mit der über alle ausbrechenden Streitigkeiten verhandelt werden soll. Was die Bezahlung anlangt, so werden seitens der Arbeiter neue Forderungen nicht gestellt, sondern diese soll auf Grund der Kontrakte von 1900 weiter erfolgen. Die Unternehmer aber haben beschloffen, über den Kontrakt von 1900 nicht hinauszuweisen, alle oben aufgestellten Forderungen also abzuschneiden. Der Präsekt hat den Streikenden versprochen, zu verhandeln, zwischen den Parteien zu vermitteln.

Ueber die gegenwärtige Situation des Ausstandes liegen folgende Nachrichten vor:

Wie aus Letzter gemeldet wird, sind die im dortigen Hafen liegenden Dampfer von ihren Besatzungen verlassen worden; sämtliche Matrosen des Hafens haben sich dem Ausstande angeschlossen. Wie es heißt, beabsichtigt die Transatlantische Dampfergesellschaft, ihre Schiffe außer Dienst zu stellen. Nach einem Telegramm aus La Ciotat sind die dortigen Matrosen gleichfalls in den Ausstand getreten. Gestern hielten die ausländischen Schiffmannschaften in der Arbeiterbörse eine von ca. 3000 Personen besetzte Versammlung. Redakteur: Carl Veld in Berlin. Verantwortlich: J. H. Glöck in Berlin. Druck u. Verlag: Verlags- und Druckerei u. Verlagsanstalt

Versammlung ab, in welcher eine in die Bevölkerung gerichtete Proklamation verlesen wurde, welche die Verantwortung für den Ausstand mittelst. Es wurde beschloffen, den Ausstand so lange fortzusetzen, bis sämtliche Forderungen der Streikenden von den Schiffgesellschaften bewilligt seien. Der Sekretär des Matrosen-Syndikats forderte die Ausständigen auf, die Ruhe zu wahren und der Polizei keinerlei Anlaß zum Einschreiten zu geben.

Auch heute (Sonabend) ruht auf den Quais die Arbeit vollständig. 1200 Marinarbeiter feiern, 30 Dampfer sind gegenwärtig außer Dienst gestellt.

Der Bauhändlerstreik in Göttingen dauert fort. Bei einer Abstimmung, die vor einigen Tagen stattfand, wurden 178 Stimmen für und nur 9 gegen Fortführung des Streiks abgegeben. Inzwischen hat sich die Zahl der Ausständigen noch durch Anschluß mehrerer Arbeiterinnen erhöht. Der Centralvorstand des Bauhändler-Berbandes hat seine Zustimmung dazu erteilt, daß auch die Lehrlinge, die gegen ihren Willen genötigt werden zu arbeiten, sich den Streikenden anschließen.

Aus Industrie und Handel.

Siegerländer Kogelien-Syndikat. Die Wollfs telegraphische Bureau berichtet, ist in einer gestern abgehaltenen Sitzung nochmals ein Versuch gemacht worden, die Verlängerung des Siegerländer Kogelien-Syndikats herbeizuführen, doch konnte abermals kein definitiver Beschluß gefaßt werden. Die Zimentropfer Hütte wurde dem Syndikat zum Kauf angeboten. Die Zementwerke zu bis auf die Geisweider Eisenwerke, welche die Angelegenheit ihrem Ausschickat zunächst unterbreiten wollten. Eine Entscheidung ist erst Dienstag oder Mittwoch zu erwarten.

Dagegen erklärt die „Köln. Ztg.“, daß die gestrigen Verhandlungen über die Erneuerung des Syndikatsvertrages zu dem Ergebnis geführt haben, daß eine Verständigung zwischen den beteiligten Werken erzielt ist. Die Unterzeichnung des Syndikatsvertrages wird zu Beginn der nächsten Woche erwartet. Außerhalb des Syndikats bleiben voranschicklich neben der Breitenbacher Hütte die Geisweider Eisenwerke. Die Agnesen-Hütte, die dem Syndikat schon bisher nicht angehört hatte, ist auch jetzt nicht beigetreten.

Auf dem rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt war in dieser Woche wie der „Woll. Ztg.“ aus Essen berichtet wird, ein Rückgang in der Nachfrage aus Frankreich deutlich zu verspüren. Da indeß das Streckengeschäft noch recht rege ist, kam derselbe bei dem Bestand nicht zum Ausdruck. Die Kohlenzufuhr nach den Häfen bei Duisburg und Ruhrort ist zwar recht lebhaft, allein die oberrheinischen Verladungen sind nicht mehr so umfangreich wie Anfang des Monats, da der Hausbrandbedarf in Süddeutschland bereits zum großen Teil gedeckt ist. Man beginnt dort bereits wieder von neuem, Kohlen zu lagern. Mit Anfang nächster Woche dürften die Ueber-schichten auf den Jochen geringer werden.

Die Angültigkeit der Warenhandwerker ist, wie der „Konfessionär“ erzählt, vom Oberverwaltungsgericht in einem von einem hiesigen großen Warenhause anhängig gemachten Prozesse wegen ungerechtfertigter Einschätzung in einem Urteil vom 9. Oktober 1902 ausgesprochen worden mit der Begründung, „daß die Warenhandwerker mit dem rechtsmäßig geschätzten Grundsatz der Gewerbetreibenden nicht vereinbar und deshalb nicht rechtmäßig sei, wenn hierdurch der Warenhandbetrieb in unzulässiger Weise durch diese Besteuerung bedrückt oder unmöglich gemacht würde.“

Die Aktiengesellschaft Düsseldorf Eisenwerk beendet ihr Geschäftsjahr mit einem Fehlbetrag von 1 172 000 Mark. Das Aktienkapital beträgt 1/4 Millionen Mark. Als Gläubiger sind beteiligt die Niederrheinische Bank, Filiale der Duisburg-Ruhrorter Bank mit 758 000 Mark, der A. Schaaffhausen'sche Bankverein mit 320 000 Mark. Ferner wird unter den Passiven aufgeführt „Liquidationskonto Niederrheinische Bank“ mit 68 600 Mark und Liquidationskonto A. Schaaffhausen'scher Bankverein“ mit 150 000 Mark. Der Schaaffhausen'sche Bankverein soll für seine Forderung durch eine Hypothek gedeckt sein.

Insoled. Die alte hiesige Getreidefirma J. Herzfeld & Sohn hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma, die vor Jahren ein renommirtes Getreide-, Mehl- und Spiritusgeschäft betrieb, hatte sich seit längerer Zeit von der Produktionsbörse zurückgezogen und nur noch geringe geschäftliche Bedeutung. Die Verluste, die insgesamt auf eine halbe Million Mark geschätzt werden, sind durch Beteiligung an industriellen Unternehmungen und besonders durch Spekulationen in Rindvieh entstanden.

Sociales.

Frontdienst im 20. Jahrhundert.

„Sie werden hierdurch aufgefordert, den von Ihnen zu leistenden Fronddienst am... zu leisten, und zwar haben Sie einen Tag in der Gasse Graben zu bestreiten von 6 bis 8 Uhr.“

Sollten Sie zu der angegebenen Zeit den Fronddienst nicht leisten und sich vorher auch nicht genügend entschuldigen, so verfallen Sie in eine Geldstrafe von erstmalig 2 Mark, im Wiederholungsfall 6 Mark, die bei Uneinbringlichkeit in einen Tag eventuell drei Tage Strafarbeit umgewandelt wird.

Altenfeld, den 25. November 1902.

Der Gemeindevorstand.

Wenzel.

Das Dorf Altenfeld gehört zu Schwarzburg-Sondershausen. Es handelt sich hier dabei nicht um Herrendienste, sondern um Gemeindeforderungen, aber die Art dieser Leistungen mutet dem doch etwas sehr mittelalterlich an. Ein sich über diese Fronaufgabe beschwerender wendet den Bescheid, daß es der Gemeinderat beschloffen und das Ministerium genehmigt habe.

Gerichts-Zeitung.

Wegen Beleidigung des königl. Regierungspräsidenten zu Potsdam hatte sich gestern unser Parteigenosse Stadtd. Ernst Rieger aus Spandau vor der ersten Strafkammer am Landgericht II zu verantworten. Der Angeklagte wurde beschuldigt, in der Spandauer Stadtverordneten-Versammlung am 5. Juni d. J. in Bezug auf einen zur Mitteilung gebrachten Bescheid des Regierungspräsidenten gesprochen zu haben: „Die Art und Weise dieses Bescheides ist ein Stück aus dem Tollhause!“ Der Angeklagte führte zu seiner Rechtfertigung folgendes an: Er habe als Schriftführer der sozialdemokratischen Fraktion der Spandauer Stadtverordneten im vorigen Jahre den Auftrag erhalten, namens seiner Fraktionsgenossen eine Beschwerde an den Regierungspräsidenten zu richten, durch welche dieser auf beschriebene Mängel in der städtischen Verwaltung aufmerksam gemacht und um Abhilfe gebeten wurde. Der Regierungspräsident habe einen Kommissar mit dem Auftrage nach Spandau entsandt, die Verwaltung der Stadt zu revidieren und besonders die einzelnen Bescheidpunkte zu untersuchen. Obwohl die Bescheide höchst sachlich abgefaßt war, habe weder er noch einer der Mitunterzeichner einen Bescheid erhalten. Der Bescheid des Präsidenten sei einfach an den Magistrat ergangen mit der Aufforderung, den Bescheidverfasser von dem Inhalte in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung Mitteilung zu machen. Das sei geschehen. Der Stadtverordnete J. n. n. habe darüber referiert, den Vorfall des Bescheides aber nicht verlesen, vielmehr habe derselbe den Bescheid nur ironisch glosiert. Er habe dann den Vorleser um eine Abschrift des Bescheides gebeten, dieser habe ihm damit an den Magistrat gewiesen, der anwesende Magistratsvertreter Bürgermeister Wolf habe aber die Abschrift verweigert. Darauf habe er sich zum Wort gemeldet, der Vorleser Schröder habe aber jede Diskussion durch den Hinweis auf die vorgerückte Zeit, die herrschende Schwüle und durch die Bemerkung abgebrochen, daß über diese Sache kaum noch was zu reden wäre, und die Mehrheit habe dem zugestimmt. Nun habe er die inkriminierte Äußerung gethan, er habe dieselbe aber mit bezogen auf die Behandlung, welche der Bescheid in der Versammlung

erfahren habe. Stadtverordnete-Vorleser Schröder führte aus, er habe, da Rieger sehr schnell zu sprechen pflege, die Äußerung erst überhört, sei aber dann von den Zeitgenossen darauf aufmerksam gemacht worden und habe nun dem Redner einen Ordnungsruf erteilt. Auf Verlangen aus der Versammlung sei der Ordnungsruf protokolliert worden und nun habe Rieger beantragt, auch seine Äußerung zu protokollieren. Bei der ersten Protokollierung sei folgende Fassung festgelegt worden: „Die Art und Weise des Bescheides ist ein Stück aus dem Tollhause!“ Auf Antrag Riegers sei der Satz aber dahin abgeändert worden: „Der Ordnungsruf wurde erteilt —, weil derselbe die Art und Weise, wie auf die Beschwerde geantwortet worden ist, als ein Stück aus dem Tollhause bezeichnet hat.“ Dieser Fassung habe der Angeklagte selbst zugestimmt. Auch die Mehrheit der übrigen Zeugen hat die Äußerung des Angeklagten nicht auf die Behandlung in der Versammlung, sondern auf den Bescheid des Präsidenten bezogen. Auf Grund dieser Befundungen gelangte der Gerichtshof zur Verurteilung. Der Angeklagte habe das Recht gehabt, den Bescheid zu kritisieren, aber er durfte denjenigen, auf welchen der Bescheid zurückzuführen war, nicht als einen Mann hinstellen, der seiner Ehre nicht mehr mächtig sei. Die Beleidigung sei eine sehr schwere und darum sei auf 100 Mark Geldstrafe und auf Publikationsverbot erkannt worden.

Ungültige Polizeiverordnung. Das Kammergericht als Revisioninstanz hat jetzt eine Polizeiverordnung, die für Göttingen erlassen worden ist, wegen der folgenden Bestimmungen für ungültig erklärt: Es ist verboten, irgend einen der im Gebiete der Stadt belegenen Brunnen zu benutzen, falls nicht die Polizei ausnahmsweise und ausdrücklich die Benutzung des einen oder des anderen erlaubt. Die Benutzung von Brunnen jeder Art ist überhaupt verboten, soweit Selbsterwasserfabriken, Reggereien, Bädereien sowie andre Betriebe der Nahrungsmittelbranche in Frage kommen, bei denen zu befürchten ist, daß das Wasser in ungelochtem Zustande beim Betriebe Verwendung findet. Das Kammergericht sprach einen Angeklagten, der sich gegen die als gesundheitspolizeilich bezeichnete Verordnung vergangen hatte, mit folgender Begründung frei: Die Verordnung sei rechtswidrig, soweit sie jene beiden Verbote ausgespreche. Allerdings verweirte das Kammergericht den Standpunkt, daß Polizeiverordnungen, die die Benutzung von Brunnen verbieten wollen, dann rechtmäßig wären, wenn das Wasser gesundheitsgefährlich sei und eine das Publikum unmittelbar bedrohende Gefahr vorliege. Hier handle es sich aber nicht um direkt gesundheitsgefährliches Wasser, sondern nur um solches, das möglicherweise der Sitz von Krankheitskeimen werden könne. Ein Verbot der Benutzung solchen Wassers gehe über den Rahmen der polizeilichen Befugnisse hinaus.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Kaiserrede.

Berlin, 20. November. (W. Z. V.) Die Kaiserrede, welche der Kaiser gestern in Götting bei Entgegennahme des Ehrenrands in der Aula des dortigen Gymnasiums hielt, wird sehr verspätet auch offiziell durch Wolff veröffentlicht. Die Hauptstellen lauten in dieser Fassung:

Wir will es aber scheinen, als ob die jetzige Generation der Verpflichtung, durch Arbeit das fortzuführen, was uns durch die Arbeit der Väter überkommen ist, nicht vollkommen entsprechen wollte. Unser Volk in seinen verschiedenen Klassen und Ständen ist für diese Aufgaben unentfaltungsfähig geworden. Die großen Fragen, die an das Volk herantraten, seitdem ein einiges deutsches Vaterland und ein einiges germanisches Volk wieder hergestellt sind, werden nicht verstanden. Ich hoffe aber, daß jeder Bürger, der hier ein- und ausgeht, aus diesem Anlaß zum Nachdenken angeregt werden möge, und daß in den Lausproben, und auch in den Fremden, die hier hoffentlich in großer Zahl sich einfänden werden, das Gefühl für den kategorischen Imperativ der Pflicht wieder wach werde.

Das neue Jahrhundert wird beherrscht durch die Wissenschaft, indem sie die Technik und nicht wie das vorige durch die Philosophie. Dem müssen wir entsprechen. Groß ist der Deutsche in seiner wissenschaftlichen Fortschritt, groß in seiner Organisations- und Disziplinfähigkeit. Die Freiheit für das einzelne Individuum, der Drang zur Entwicklung der Individualität, der unsrem Stamme innewohnt, ist bedingt durch die Unterordnung unter das Ganze zum Wohl des Ganzen. Möge deswegen die zukünftige Zeit ein Gleichgewicht heranzuwachsen sehen, das in voller Erkenntnis dieser Thatsachen in freudiger Arbeit Individuen entwickelt, die sich unterordnen zum Wohl des Ganzen und zum Wohl des Volkes und des Vaterlandes.

Freiheit für das Denken, Freiheit in der Weiterbildung der Religion, und Freiheit für unsere wissenschaftliche Forschung, das ist die Freiheit, die ich dem deutschen Volke wünsche und ihm erkämpfen möchte, aber nicht die Freiheit, sich nach Belieben schief zu regieren.

Begnadigung jugendlicher Verurteilter in Oesterreich.

Wien, 20. November. (W. Z. V.) Das Justizministerium hat an alle Gerichte und Staatsanwaltschaften eine Verordnung betreffend die Begnadigung jugendlicher Verurteilter erlassen, in welcher ausgesprochen wird, daß bei vielen straffällig gewordenen jugendlichen Verbrechern der Vollzug der verurteilten Strafe sich als eine Härte erweise, deren Vermeidung zu den Aufgaben der vom Geiste der Menschlichkeit getragenen Strafrechtspflege gehöre. Der Kaiser habe in Ausübung des Gnadenrechtes das Justizministerium ermächtigt, die Gerichte anzuweisen, in allen berücksichtigungswerten Fällen von Verurteilungen jugendlicher Verbrecher Gnadengesuche zu stellen und hierbei von dem Grundsatz auszugehen, vor allem Umstände in dem Alter von 10 bis einschließl. 18 Jahren zu berücksichtigen. Falls der Vollzug der Strafe den Strafrechtszweck nicht förderlich erscheine und die Verurteilten gerichtlich noch nicht vorbestraft seien, jedenfalls bei Einreichung des Gnadengesuches der Strafvollzug auszusagen.

Deputiertenkammer.

Rom, 20. November. (W. Z. V.) In der fortgesetzten Verhandlung des Gesetzesentwurfs betreffend Heberweisung gewisser öffentlicher Dienste an die Gemeinden ergreift Giolitti das Wort und verteidigt unter allgemeiner Aufmerksamkeit des Hauses die Vorlage auf das wärmste. Er betont, alle Redner, mit Ausnahme eines einzigen, hätten der Vorlage, die nicht nur von finanzieller, sondern auch von sozialer Bedeutung sei, in Prinzip zugestimmt. Giolitti verweist am Schlusse seiner Rede auf die Fortschritte, die durch die Deputiertenkammer auf diesem Gebiete bereits gemacht seien, und meint, sie seien der beste Weg zur sozialen Gerechtigkeit. (Lebhafter Beifall.) Das Haus beginnt hierauf die Beratung der einzelnen Artikel des Gesetzes. Finanzminister Sarcaud hat dem Hause das Budget für 1903/04 vorgelegt.

Zum Ausstand der Seelente in Marseille.

Marseille, 20. November. (W. Z. V.) Die Ausständigen haben auf der Arbeitsschiffe eine Versammlung abgehalten, in der sie beschloffen, falls vor nächsten Mittwoch nicht eine Verständigung erzielt werde, sich an die 112 Syndikate der zur Amusterung vorgemerkten Seelente um Erlaubnis zum Aufbruch zum Generalstreik zu wenden. — Der Präsident des Syndikats der zur Amusterung vorgemerkten Seelente von Bordeaux hat telegraphisch eine Verständigung mit den Schiffgesellschaften empfohlen. — In Ceite und Fort-Louis weigern sich die Hafenarbeiter Marceller Frachtdampfer auszuladen. — Man erwartet in Marseille zwei Torpedobootgeschwader, die den Postdienst von Marseille nach Algierien und Koskia versehen sollen.

Baderborn, 20. November. (W. Z. V.) Der frühere langjährige Reichs- und Landtags-Abgeordnete, Mitglied des Centrums, Heinrich Heise-Baderborn ist heute hier gestorben.

Rosen, 20. November. (W. Z. V.) Das Schwurgericht verurteilte den Alexander Synanon, der den Finanzier Lucien David erschossen hat, zu zehnjähriger Zwangsarbeit.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Dierich & Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Reichstag.

224. Sitzung. Sonnabend, den 29. November 1902, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowski.

Auf der Tagesordnung steht zunächst folgende Interpellation des Abg. Dr. v. Dalmowski-Pomian (Pole) u. Gen.:

Die ungleiche Behandlung der polnischen Bevölkerung innerhalb des Deutschen Reiches, welche in Widerspruch steht mit der staatsrechtlichen Gleichheit vor dem Gesetz, die sich u. a. insbesondere in einem Vorherrschaft polnischer Gewerbetreibender und Kaufleute seitens der Militärbehörden kundgibt, in der Entziehung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst wegen geringfügiger Vergehen, in der Handhabung der Personenstandsgesetze sowie in der Behandlung polnischer Tageschriftsteller als gemeine Verbrecher beanlagt die Unterzeichneten zu der Anfrage an den Herrn Reichskanzler, was derselbe zu thun gedenkt, um diesen Zuständen ein Ende zu machen?

Präsident Graf Ballestrin

richtet die Frage an den Vertreter des Reichskanzlers, ob dieser bereit sei, die Interpellation zu beantworten.

Staatssekretär Graf Posadowski:

Der Reichskanzler ist bereit, die Interpellation zu beantworten. Es finden indessen zum Zwecke dieser Beantwortung noch Erhebungen statt. Der Reichskanzler wird deshalb die Ehre haben, dem Herrn Präsidenten den Tag mitzuteilen, an dem er bereit ist, die Antwort zu erteilen.

Präsident Graf Ballestrin:

Nach dieser Antwort des Vertreters der verbündeten Regierungen verlassen wir diesen Gegenstand für heute.

Meine Herren! Ehe wir in die Beratung des zweiten Punktes der Tagesordnung eintreten, möchte ich einige Worte an das Haus richten. Nach § 60 ff. unserer Geschäftsordnung liegt die Aufrechterhaltung der Ordnung des Hauses dem Präsidenten ob. Infolge dieser mir von der Geschäftsordnung übertragenen Obliegenheiten bestimme ich folgendes: Der Raum zwischen den Säulen der Abgeordneten und dem Tisch des Hauses resp. den Plätzen der Stenographen, sowie die zum Podium führenden Treppentufen dürfen von den Abgeordneten nicht eingenommen werden und müssen frei bleiben. (Einzelnes Bravo! rechts.) Auf den Referentenplätzen zu beiden Seiten der Rednertribüne dürfen nur offizielle Referenten sich aufhalten. Diese Anordnungen, die übrigens keine Neuerungen enthalten, habe ich getroffen resp. aufgestellt im Interesse der Würde des Hauses und der Redefreiheit seiner Mitglieder. (Beifall bei der Mehrheit. Unruhe links.)

In der Fortsetzung der Geschäftsordnungs-Debatte über die Zulässigkeit des Antrages v. Kardorff hat das Wort

Abg. Stadthagen (Soc.):

Ich habe mich bereits am Donnerstag zum Worte gemeldet, um Sie zu bitten, endlich in der Beratung des Zolltarifs fortzufahren, in der wir uns nach den einleitenden Worten des Herrn Präsidenten am Donnerstag längst befinden. Der Antrag Kardorff steht gar nicht auf der Tagesordnung, er ist geschäftsordnungsmäßig unzulässig, nachdem der Herr Präsident widerspruchlos verkündet hat, daß wir in die Beratung der Position 5 des Zolltarifs eintreten. Da wir aber einmal in der Beratung der Zulässigkeit sind, werde ich Ihnen einige Gründe vorführen, die klar beweisen, daß eine Beratung dieses Antrages ganz unmöglich ist. Der Reichstag hat bereits im Absatz 2 des § 1 beschlossen, daß der Tarif zur Beratung kommt, denn dort heißt es, die Zollsätze des Tarifs werden nicht herabgesetzt usw. Wir haben bereits über neun Kammer des Tarifs einen Beschluß gefaßt und können uns nicht diesem Beschluß entgegen den Antrag Kardorff annehmen. Weiter spricht der Antrag von dem am 6. Oktober dem Reichstag eingelegten vorgelegten Kommissionsbeschlüssen. Auch das ist geschäftsordnungsmäßig unzulässig. Eine Kommission hat dem Reichstag überhaupt nichts vorgelegen, sondern nur dem Präsidenten, und außerdem hat die Zolltarif-Kommission erst am 10. Oktober ihre Schlusssitzung gehabt. Zweifellos ist, daß die Mehrheit nicht berechtigt ist, einen Bruch der Geschäftsordnung per majora zu beschließen. Die vom Abg. Spahn angeführten Präcedenzfälle passen absolut nicht auf die jetzige Situation. Für den Antrag v. Kardorff läßt sich überhaupt kein Präcedenz finden. Wenn, wie in den von Dr. Spahn angeführten Fällen, ausgesprochen wird, daß bestehende Gesetze weiter in Kraft bleiben oder in dem Gebiete ihres Geltungsbereichs ausgedehnt werden sollen, so ist das etwas absolut anderes, als wie es jetzt durch den Antrag v. Kardorff bezweckt wird. Diese Einbrennung, wie sie der Antrag v. Kardorff will, steht ohne Beispiel da. Dadurch erklärt sich auch der Widerspruch der Mehrheit gegen die Vertagung am Donnerstag. Wir sollten nicht im stände sein, uns über etwaige angebliche Präcedenzfälle näher zu orientieren. (Sehr richtig! links.) Die juristischen Deduktionen des Dr. Spahn wären überhaupt unmöglich, wenn nicht die aufs höchste gesteigerte politische Leidenschaft das klare Denken völlig erstickt hätte. Dr. Spahn meinte, der Zolltarif sei nur ein Instrument für Handelsverträge. Wenn aber keine Handelsverträge abgeschlossen werden, so tritt dieser Tarif autonom in Kraft.

Abg. Wassermann hat eine Anzahl Gründe angeführt, die immer wieder dahin gingen, die Mehrheit befände sich in der Notwehr. Warum immer wieder diese Deduktionen, wenn Sie selbst den Antrag für zulässig halten? Diese Behauptung beweist am besten, daß die Mehrheit selbst den Antrag für einen Rechtsbruch hält, den sie durch eine angebliche Notwehr zu entschuldigen sucht. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ebenso hinfällig ist die Behauptung des Abg. Spahn, daß die Mehrheit in der Kommission durch das Verhalten der Minderheit verhindert worden sei. Anträge zu stellen. In der Kommission ist ausdrücklich von der Mehrheit darauf hingewiesen worden, daß der Tarif in seinen einzelnen Positionen zur Beratung genommen würde. Jetzt wollen Sie verhindern, daß bei der Beratung der Einzelpositionen die Angaben des Abgeordneten Wachen über unser Verhalten in der Kommission als unwahr empfunden werden. Sie wollen die Öffentlichkeit der Verhandlungen ausschließen, um das Land im unklaren zu lassen über Ihre wahren Motive. Das ist verfassungswidrig. (Sehr wahr! bei den Soc.) Und wirkt man Obstruktion vor, aber der Antrag Kardorff bedeutet den Gipfel der Obstruktion. (Sehr wahr! bei den Soc.) Sie sprechen von Dauerreden. Die längste Rede dauerte 4 1/2 Stunden, Sie haben sie aber selbst zur Notwendigkeit gemacht durch Ihren Beschluß, 10 Positionen zusammenzufassen. (Abg. Camp begibt sich auf die Treppe neben der Tribüne und unterbricht den Redner durch Zurufe.)

Vizepräsident Graf Stolberg:

Ich bitte den Redner nicht zu unterbrechen. (Auf bei den Sozialdemokraten: Da dürfen Sie so gar nicht sein!) — Große Heiterkeit.)

Abg. Stadthagen (fortfahrend):

Ich erinnere daran, daß seiner Zeit der Abgeordnete Windhorst und Präsident v. Seiditz sich dafür aussprachen, den § 6 des Zolltarif-Gesetzes in seinen einzelnen Absätzen getrennt zu beraten, weil das zu einer Vereinfachung der Debatte führen würde. (Abg. Camp ruft am Tische des Hauses stehend: Es ist ja nachher gar nicht über alle Positionen gesprochen worden!) — Auf eine Antwort des Präsidenten hin begibt sich Abg. Camp unter großer Heiterkeit der Linken wieder auf seinen Platz.) Der Zwischenruf des Herrn Camp hat mit der Sache nichts zu thun. Der Redner zu § 6 ist

vom Präsidenten nicht ein einziges Mal zur Sache gerufen worden. Wenn Sie also eine solche Rede Obstruktion nennen, geben Sie damit zu, daß Sie gar nicht fähig sind, sachlich zu verhandeln. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Nennen Sie doch die Geschäftsordnung und bestimmen Sie, die anderen Redner dürfen fünf Minuten sprechen, Sie selbst zwei Stunden. (Heiterkeit.) Der, welcher drakonische Bestimmungen erläßt, ist lange nicht so schlimm als der, welcher das Recht beugt. Denn wer das Recht beugt, ist unwahr, ist unethisch und hat nicht den Mut, offen hervorzutreten mit seiner Überzeugung, er geht auf Schleichwegen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Und werfen Sie Dauerreden vor, die Mehrheitsparteien aber haben im wirtschaftlichen Aufschwung gefesselt. Sie haben viel länger geredet als wir, Sie haben vier Jahre lang geredet und jetzt wollen Sie der Minderheit das Recht nehmen, ihre Stellungnahme auch nur zu begründen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Sie erklären, Sie seien zu diesem Antrag gezwungen, weil Sie Ihr Ziel auf anderem Wege nicht erreichen können. Wenn ein Dieb sagt, weil ich das Eigentum des andern nicht auf gesetzlichen Wege erreichen konnte, habe ich zur Notwehr des Diebstahls gegriffen, welcher vernünftige Richter würde so einen Mann freisprechen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Er müßte verurteilt oder zur Verbannung seines Weibesstandes eingesperrt werden. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die Vertreter des Antrages Kardorff behaupten die Mehrheit zu vertreten. Die Partei des Herrn v. Kardorff aber hat bei den letzten Wahlen nur 4,4 Proz. der Wähler, das Centrum nur 18,7 Proz. der Wähler für sich gehabt, die Sozialdemokratie allein vertritt 27 Proz. der Wähler, und da wollen Sie behaupten, Sie repräsentierten die Mehrheit des Volkes? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Es ist behauptet worden, daß bei einer ordnungsmäßigen Verhandlung der Tarif nicht verabschiedet werden könne. Dabei haben wir im Plenum zum Tarifgesetz weit weniger Sitzungen gebraucht, als in der Kommission. Mit Sitzungstage wurden uns durch das Verschulden der Mehrheit bisher gerahmt, drei Tage verloren wir durch den Antrag Windhorst. Und da sagen Sie, wir seien Obstruktionisten. Nein, Sie (nach rechts) sind diejenigen, die die ordnungsmäßige Erledigung verhindern. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das gebe ich zu, daß wir Widerstand gegen diejenigen Positionen geleistet haben, gegen die wir sachliche Bedenken haben. Die sachliche Behandlung verlangen wir. Der ganze Tarif hat in der Kommission, wo auch 30 Sitzungen durch den Anhang der Mehrheit ausgefallen wurden, 27 Sitzungen in Anspruch genommen. Ebenso wie zum Tarifgesetz wurden wir auch zum Tarif im Plenum weniger Sitzungen brauchen. Sind Sie denn nicht im stände, etwa 30 Sitzungen hier zu beraten? Die Herren der Freisinnigen Volkspartei behaupten, wir seien schuld an dem Vorgehen der Mehrheit! Nein, das wirtschaftliche Interesse, die materiellen Vorteile, die für viele in der Annahme des Zolltarifs liegen, haben die Mehrheit zusammengezwängt. Wir haben in der Kommission sechs Stunden gesehrt, wir würden auch zehn Stunden hier sitzen und hier verhandeln. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Sie wollen aber nicht verhandeln, weil Sie sich sagen, daß Sie Ihre Leute nicht zusammenhalten können. Sie sind niemals allein beschlußfähig gewesen, Sie verhandeln es unter Gnade, daß Sie überhaupt schon soweit in der Verhandlung gekommen sind. Wir lassen uns auch von Ihnen nicht vorführen, wie wir hier unsere Pflicht thun wollen. Wir können Sie nicht als Feind über uns anerkennen, dazu ist das Volk da. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Je mehr Sie, je mehr die reaktionären Parteien schimpfen, desto mehr wissen wir, daß wir im Interesse des Volkes handeln. (Beifallige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ihre fortgesetzte Behauptung, daß wir unrecht gethan haben, freut uns und zeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ich schreibe mit der dringenden Bitte an den Präsidenten, in der Beratung fortzufahren, in der wir unterbrochen worden sind durch die an sich schon unzulässige Beratung über einen unzulässigen Antrag. Die Beratung über die Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit des Antrages v. Kardorff steht nicht auf der Tagesordnung. Dazu würde ein besonderer Antrag jener Herren gehören, der ausdrücklich eingebracht werden muß. Der Antrag v. Kardorff kann nicht zur Verhandlung kommen, zumal auch der Präsident bereits verkündet hatte, daß wir in die Beratung der noch nicht erledigten Vorpositionen eintreten. Ich halte es schon für eine außerordentlich weitgehende Kommissiv des Präsidenten, daß er überhaupt die Zulässigkeitsfrage dieses Antrages zu Debatte gestellt hat.

Vizepräsident Graf Stolberg-Wernigerode (unterbrechend):

Ich bitte, den Herrn Präsidenten nicht zu kritisieren. (Oh! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie etwas gegen den Herrn Präsidenten sagen wollen, dann bitte ich, sagen Sie es, wenn er hier anwesend ist. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stadthagen (Soc., fortfahrend):

Es hat mir fern gelegen, den Herrn Präsidenten nach der Richtung zu kritisieren, daß er etwas Schlechtes gethan hätte. Im Gegenteil, ich habe ausdrücklich erklärt, daß er eine weitgehende Kommissiv geübt hätte. Ich will mich aber gern nach der Richtung fügen. Wenn aber ein ähnlicher Antrag von einem meiner Parteigenossen eingebracht wäre, so würden meine sämtlichen Freunde den Antragsteller verurteilen wegen der Mißachtung gegenüber dem Reichstag und seinem Präsidenten, die in einem solchen Antrag läge. Der Präsident, mag er Ihnen (zur Mehrheit) politisch nahe stehen oder uns, ist berechtigt und verpflichtet zur Aufrechterhaltung der Rechte der Geschäftsordnung und der Minorität: Es darf nimmermehr eine Abstimmung über die Zulässigkeit oder die Unzulässigkeit des Antrages Kardorff stattfinden. Sie würde einen flagranten Bruch der Geschäftsordnung bedeuten. Dadurch würden Sie uns das Recht geben, mit allen Mitteln gegen Sie vorzugehen, auch mit verfassungswidrigen Mitteln. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das Recht würden Sie uns geben, ob wir auch davon Gebrauch machen würden, ist eine andre Frage. Wenn ein Schwurgericht einen wegen Mordes Angeklagten freispricht und der Vorliegende sich dem Einreden einiger Zeugen beugt, und dem Angeklagten, trotzdem er von den Geschworenen freigesprochen ist, das Todesurteil verurteilt, so würde er damit ein schandbares Verbrechen begehen. Ein Präsident, der einen unzulässigen Antrag für zulässig erklärt, handelt nicht anders wie ein Schwurgerichts-Präsident, den ich soeben charakterisiert habe. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Große Unruhe bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Barth (fr. Sa.):

Der Antrag v. Kardorff bedeutet ein Attentat gegen die Wurzeln des Parlamentarismus. Die formalistischen Rechtsfragen brauche ich gar nicht mehr zu berühren. In der „National-Zeitung“ ist heute früh ein Artikel eines altdeutschen Kammergerichtsrates Dr. Karsten, der, wie er selbst sagt, auf dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei steht, erschienen, worin der Antrag v. Kardorff eine Vergewaltigung der schlichten Art genannt wird. (Beifallige Zustimmung: Hört! hört!) Seine Unvereinbarkeit mit dem Geiste der Geschäftsordnung sei so absolut handgreiflich, daß es schwer falle, denjenigen, die das bestreiten, noch guten Glauben zuzutrauen. (Hört! hört! links. Große Unruhe bei den Nationalliberalen.) Das Bewußtsein, einer materiellen Rechtswidrigkeit zu unterliegen, müßte nicht nur bei der Minorität des Reichstages, sondern auch im Volke ein großes Maß der Entrüstung und des Hasses aufwecken. (Hört! hört!) Wenn die Herren so blind und taub seien für die Stimmung ihrer Wählerfreunde, so werde ein gewaltiges Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen bei den nächsten Wahlen die notwendige Folge sein. Das sagt ein Mitglied des obersten preussischen Gerichtshofes. Es war die Antwort auf ein Verhalten, das ein Mitglied des höchsten deutschen Gerichtshofes mitgemacht hat. (Beif. Beifall links. Unruhe im Centrum.)

Wenn ein Winkelsadvokat sich vor irgend einem Gericht herausgenommen hätte, derartige Deduktionen zu geben, wie wir sie hier gehört haben, so wäre er sicher wegen Freivolität unter Anklage gestellt worden, und ein englischer Advokat, der sich vor Gericht ein solches Verhalten erlaubt hätte, würde wegen contemptum of courts geschloffen abgeführt worden sein. Die Herren der Mehrheit haben ja selbst erklärt, es sei das letzte Mittel, das ihnen übrig bleibe. Das ist genau die Methode, mit der man bisher jeden Staatsreich begünstigt hat. (Beifallige Zustimmung links.) Das Gedächtnis des Herrn Wassermann scheint besonders kurz zu sein. Sein Freund Sattler hat noch am 20. Oktober befürwortet, daß Schicht gemacht werde mit den Verhandlungen über den Zolltarif und daß die Regierung entweder den Entwurf zurückziehe oder das Haus aufhöre. Heute hält Herr Wassermann das Zustandekommen des Zolltarifs für ein nationales Unglück. Heute sind die Nationalliberalen mit am Werke, das Recht zu beugen. Die Mehrheit hat die unerhörte politische Thorheit begangen, sich in der zweiten Lesung völlig festzulegen. Sie hat viele Wochen gebraucht, um diese Thorheit wieder gut zu machen. Sie verliert jetzt wenigstens den Schein zu erweiden, als ob auch die verbündeten Regierungen wenigstens in etwas nachgegeben hätten. Solcher Glückseligkeit verleiht die Centrumpresse als eine grobhartige Erregung, daß der Reichskanzler sich mit einer Erhöhung des Minimalzolls für Brauergeste einverstanden erklärt habe. (Sehr gut! links.) Das ist der Stolz der Centrumpartei, dieser Partei für Wahrheit, Freiheit und Brauergeste! (Große Heiterkeit links.)

Dr. Wachen hat gestern versucht, hier die Methode des Kaffeekostes in das parlamentarische Leben hineinzutragen. (Sehr gut! links.) Er hat bei dieser Gelegenheit seine besonders heroische Rolle gespielt. Er hat versucht, die Haltung der Freisinnigen Vereinigung in einem Licht erscheinen zu lassen, von dem er glaubt, daß es unbedeutend wäre. (Sehr gut! links. Unruhe im Centrum.) Da erscheint es angezeigt, die Haltung der Freisinnigen Vereinigung einmal näher zu beleuchten. Die Freisinnige Vereinigung ist eine ausgesprochen freihändlerische Partei. So klein sie ist, so energisch hat sie sich jederzeit gegen die protektionistische Interessentwirtschaft gestellt und gegen sie Front gemacht. (Sehr richtig! bei der Freisinnigen Vereinigung.) Das ist ein Teil ihrer Sozialpolitik, daß sie nicht die Klasse der Arbeiter zu Gunsten einiger weniger Rentnerbesten bestreuen will. (Sehr richtig! bei der Freisinnigen Vereinigung.) Deshalb ist sie gegen den Zolltarif von seinem Erscheinen auf der politischen Bühne aufgetreten. Ein Zweifel über ihre Haltung war nicht möglich. Wir waren von Anfang an entschlossen, alle Kräfte anzusubstanzieren, unseren Einfluß anzuwenden, diesen Zolltarif zu Falle zu bringen und so werden wir auch weiter verfahren. Und wenn man uns heute sagt, wir marschieren in diesem Kampfe in erster Linie, so ist das der größte Ehrenpreis, den man uns geben kann. (Bravo! bei der Freisinnigen Vereinigung.) Wir werden unseren Einfluß weiter gegen den Zolltarif aufwenden und alle Mittel der Gesetzgebung und der Geschäftsordnung anwenden, die Bocklage zu Falle zu bringen. (Sehr gut! links.) Wir werden uns dabei streng auf dem Boden des Rechts halten, denn unsere Sache ist so gut, daß sie ein Abweichen vom Wege des Rechts nur schänden würde. Das Gleiche kann die Mehrheit von sich nicht behaupten. Man hat auf die Haltung der Freisinnigen Volkspartei hingewiesen und auf ihren staatsmännischen Führer. (Heiterkeit.) Ich kann mich noch ganz genau erinnern, bei der Beratung der Notenvorlage war es gerade umgekehrt. (Erneute Heiterkeit.) Da waren wir die Staatsmänner und die Parteifreunde des Herrn Richter die ewigen Nörgler. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Und der Mann, dem man heute den Dohlsens nennt, er wurde damals auch mit einem Namen aus dem Homer bezeichnet, aber nicht mit einem schönen. (Stimmungliche Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses.) Willig erkenne ich aber die parlamentarische Bedeutung und Erfahrung des Abg. Richter an und ich will dem dem Hause erzählen, wie dieser hervorragende Parlamentarier über das, was heute mit dem Namen Obstruktion belegt wird, denkt. Es war in den 10er Jahren. Am 15. März 1900 sagte Herr Richter: Wir halten es nicht bloß für unser Recht, sondern für unsere Pflicht, in solchen Fällen auch von ungewöhnlichen und außerordentlichen Mitteln der Geschäftsordnung Gebrauch zu machen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Mehrheit hat dann die Verpflichtung, selbst in einem beschlußfähigen Hause anwesend zu sein! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) — Ich glaube, gerade heute ist es sehr zweckmäßig daran zu erinnern — (Sehr richtig! links.) Am 16. März 1900 sagte dann Herr Richter: Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Herren vom Centrum nicht über Sonntag bleiben wollen, soll sich dann der ganze übrige Reichstag fügen? (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Graf Limburg meinte, die Centrumpartei habe beim Kulturkampf nie solche Mittel benützt. Ich bin selbst bei diesen Kämpfen dabei gewesen, ich weiß, daß die Abgg. Windhorst, Mallinrodt es noch ganz anders verstanden haben, die Minderheit zu schämen. (Abg. Thiele (Soc.): Hören Sie, Herr Spahn! Große Heiterkeit links.) (Abg. Richter betritt den Saal.) „Alles, was ich von diesem Kampf verhehle, habe ich von jenen Herren gelernt.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich habe noch nicht entfernt jene großen Weisheit im Schutze der Minorität durch die Handhabung der Geschäftsordnung erreicht.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Richter ruft: Das sage ich auch heute noch!

Abg. Bebel: Heute sind Sie der Vertreter der Minorität! (Beifallige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) (Abg. Richter ruft in großer Erregung: Wir werden beschimpft, wir werden fortgesetzt beschimpft. Als Abg. Bebel seinen Zuruf wiederholt, ruft Richter stehend dem Präsidenten zu: Ist es gestattet, daß Mitglieder dieses Hauses Betrüger genannt werden?)

Vizepräsident Bising:

Ich habe den Ruf nicht vernommen. (Abg. Richter: Fragen Sie Herrn Bebel, ob es nicht wahr ist oder ob er sich gleich wieder zurückzieht. Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bebel:

Zweifel, Sie haben die Minorität verraten.

Abg. Richter:

Das ist eine Infamie! (Vizepräsident Bising: Herr Abg. Bebel, ich höre, daß Sie das Wort Betrüger gebraucht haben, ich rufe Sie deshalb zur Ordnung. (Abg. Bebel: Ja, ja. Heiterkeit.)

Abg. Dr. Barth (fortfahrend):

Herr Wachen hat das Verhältnis der Freisinnigen Vereinigung zur Sozialdemokratie durch allerlei nicht gerade sehr schöne Andeutungen in ein zweideutiges Licht zu setzen versucht. Aber selbst wenn Herr Wachen es über die Junge gebracht hätte, jene Verdächtigungen zu Ende zu führen, so würde er sich doch außerordentlich täuschen, daß selbst wenn sie irgend eine Substanz gehabt hätten, daraus für uns die geringste Veranlassung zur Verurteilung unserer sachlichen Haltung gefolgt wäre. (Sehr gut! links.) Solche Witzelien über unsere Haltung machen auf uns nicht den allergeringsten Eindruck. Was würden die Herren vom Centrum darum geben, wenn die Sozialdemokratie sich dazu herbeilassen würde, einmal Ihre Politik zu treiben. Wie haben Sie gejauchzt, als Graf Posadowski sich auf die Autorität des Herrn Schippel berief, und was würde geschehen, wenn die Sozialdemokratie so gewissenlos sein würde, Ihre Politik beim Zolltarif zu verteidigen?

Ja, wenn sie so weit gehen würde, noch ein Fünftel mehr aufzuliegen? Ich bin überzeugt, Herr Singer würde am nächsten Tage eine Deputation aus den Führern der Mehrheit empfangen und sie würde ihm einen Lorbeerkranz zu Füßen legen. (Stürmische Heiterkeit.)

Wir halten den Zolltarif für ein nationales Unglück. Herr Baasche selbst konnte ja nur mit Schauern den Gedanken erwidern, daß diese Beschlüsse der Kommission etwa einmal Gesetz werden sollten, und er hat doch eine ziemlich starke agrarische Haut. (Sehr gut! links.) Die Kommissionsbeschlüsse haben ja auch nicht im entferntesten die Zustimmung der Regierung. Wenn diese den Antrag Kardorff gebilligt hat, so hat sie es unter der reservativen mentalis gethan, daß der Tarif gar nicht Gesetz werden solle, denn im § 12 ist es der Regierung selbst überlassen, ihn zu einer Zeit in Kraft treten zu lassen, die ihr angemessen erscheint. Es ist also nur ein Schaugesetz, und auf Grund dieses Schaugesetzes will die Regierung Handelsverträge abschließen. Für wie dumm muß man die fremden Regierungen halten! (Sehr gut! links.) Es stellt sich immer mehr heraus, daß das ganze Vorgehen der Mehrheit nur eine Art Raube sein soll. Aber diese Raube ist nicht ungefährlich. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß fremde Regierungen die Handelsverträge kündigen und dann erhält dieser Zolltarif reale Bedeutung, dann würden alle die Positionen — ich erinnere nur an den Luchtrachzoll, gegen dessen Höhe die Regierung die gewichtigsten Bedenken hatte, — tatsächlich in Kraft bekommen. (Sehr richtig! links.)

Ein paar Worte noch über die Art, wie sie (zur Mehrheit) den Antrag durchzusetzen suchen. Was würde geschehen, wenn wir in die materielle Behandlung des Antrags Kardorff eintreten würden. Der Antrag Kardorff bezieht sich auf die Kommissionsvorlage, für die 23 Referenten bestimmt sind. Sie wollen über das ganze Werk der Kommission sofort gemeinschaftliche Diskussion eröffnen. Die Folge würde sein, daß die 23 Referenten hinter einander sprechen müßten; das ist um so notwendiger, weil kein schriftlicher Bericht über die Kommissionsvorlage vorliegt, die die Basis für das Gesetz bilden soll. Das allein zeigt, bis zu welchem Grad der Absurdität wir gelangen, wenn es an die praktische Ausführung gehen sollte. (Sehr richtig! links.) Mit einer Rücksichtslosigkeit sondergleichen meinte man diesen Antrag durchdrücken zu können. Nicht einmal 24 Stunden Bedenkzeit wollte man uns geben. Herr Wassermann wollte uns eine Stunde gewähren, damit wir noch ein Paternoster beten könnten. (Sehr gut! und große Heiterkeit links.) Mit allen Mäßen einer nicht legalen Geburt behaftet ist der Antrag Kardorff, der richtige Ausdruck einer Interessenspolitik, die unser öffentliches Leben deprimiert. Ueber die Deprimierung des öffentlichen Lebens durch eine einseitige Interessenspolitik hat Herr von Treitschke ein Urteil gefällt, das sich auf die Franzosen bezieht, aber Wort für Wort auf das heutige Deutschland paßt. Es heißt bei Treitschke: „Heillos war vor allem die Einwirkung dieses handelspolitischen Unsinns auf die öffentliche Moral. (Hört! hört! links) ... halb grollend, halb teilnahmslos stand der kleine Mann bei Seite.“ Grollend wohl, aber nicht mehr teilnahmslos steht heute der kleine Mann da. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb verlangen wir im Interesse des kleinen Mannes, daß diese durchaus verderbliche Vorlage der Bevölkerung zur Beurteilung vorgelegt wird. Wenn das Urteil für Sie (zur Mehrheit) ausfällt, soll es gut sein, dann mögen Sie den Zolltarif heinführen. Vorher aber nicht! (Lebhafte Beifall links.)

Präsident Graf Balckheim teilt mit, daß der Abg. Singer (Soz.) und Genossen die Vertagung der Sitzung beantragen. (Große Unruhe und Lachen rechts.)

Der Präsident stellt die Unterrichtsfrage. Es erheben sich die Sozialdemokraten und die Freisinnige Vereinigung.

Abg. Singer: Ich bezweifle die Beschlußfähigkeit des Hauses. (Rufe rechts: Aha! Großer Lärm.) Sämtliche Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion verlassen bis auf den Abg. Singer den Saal. (Rufe rechts: Aha! Aha! Bravo! Gelächter, Lärm.)

Abg. Richter ruft dem Abg. Barth zu: Sehen Sie doch mit hinaus!

Abg. Köstler-Dessau, der in diesem Augenblick an dem Abg. Richter vorübergeht, erwidert ihm: Wir befolgen nur Ihr Rezept! (Lärm, Glöde des Präsidenten.)

Präsident Graf Balckheim (lächelnd):

Das Bureau teilt einmündig die Ansicht des Herrn Abg. Singer. Das Haus ist nicht beschlußfähig. Wir müssen unsere Verhandlungen abbrechen. (Auf eine Bewegung des Abg. Dr. Spahn): Auch das Wort zu einer persönlichen Bemerkung kann ich nicht mehr geben. Ich beäume die nächste Sitzung an auf Montag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 2 1/2 Uhr.

Warenpreise, Arbeitslöhne und Wirtschaftskrisen.

Die vielumstrittene Frage der Wirtschaftskrisen ruft immer neue Schriften zu ihrer Klarstellung hervor. Sie kam auch durchaus nicht als erschöpft gelten. Man hat zwar die Formen der Krisen, die Art ihres Verlaufs und ihre Begleiterscheinungen eingehend genug beschrieben, was aber die Erklärung der Krisen anbetrifft, so herrscht darüber nichts weniger als Einstimmigkeit. Auch sind die verbreitetsten der Krisenerklärungen: Ueberproduktion und Unterkonsum, viel zu dehnbare Begriffe, um mehr als das oberflächlichste Bestätigungsbedürfnis zu befriedigen. Sie verweisen uns wohl auf bestimmte Umstände und Faktoren, die Krisen herbeiführen können, aber lassen uns hinsichtlich der Frage, ob, warum und wann Krisen eintreten müssen, vollständig im Stich. Dasselbe gilt von der Vielheit der sonstigen Vorgänge im Wirtschaftsleben, die man als Krisenfaktoren bezeichnet hat, wie Ueberproduktion, übermäßige Festlegung von Kapital, große Erschütterungen des Kredits durch Kriege oder Kriegsgefahr und dergleichen. Für die Erklärung der Möglichkeit, des Vorkommens von Krisen reichen sie aus, aber sie lassen teils die Krisen als mehr zufällige Unterbrechungen des Wirtschaftsgetriebes erscheinen, teils mangeln sie genügender Bestimmtheit, als daß sich auf Grund ihrer eine Gesetzmäßigkeit der Krisenerklärung feststellen ließe.

Was heißt Ueberproduktion, was Unterkonsumtion? In Bezug auf einzelne Waren kann man wohl Ueberproduktion feststellen, z. B. wenn mehr Seidenwebstoffe hergestellt sind, als für die Verarbeitung der gewonnenen Seide gebraucht werden, oder wenn ist allgemeine Ueberproduktion vorhanden? Das erfahren wir nur, wenn eine Krisis da ist, aber wir erfahren dann nicht, ob wirklich Ueberproduktion Ursache der Krisis ist oder ob nur darum Ueberproduktion vorherrscht, weil eine Krisis eingetreten ist. Und ebenso steht es auf der andern Seite mit der sogenannten Unterkonsumtion. Wie wenig mit dem bloßen Wort gesagt ist, geht aus der Thatsache hervor, daß den allgemeinen Krisen gewöhnlich eine Epoche erhöhten Konsums vorangeht.

Will man also eine Gesetzmäßigkeit der Krisen nachweisen, so muß man nach genauer zu bestimmenden Vorgängen suchen, also wie sie in den allgemeinen Begriffen Ueberproduktion und Unterkonsumtion ausgedrückt sind.

Man hat einen bestimmteren, im Sinne einer gewissen Gesetzmäßigkeit wirkenden Krisenfaktor in der Thatsache festgestellt, daß das fixe, in Maschinen u. angelegte Kapital sich vermindert abnutzt, je nachdem es für Herstellung neuer Produktionsmittel oder für Artikel des endgültigen Konsums bestimmt ist, und außerdem oft schon moralisch aufgebraucht, d. h. veraltet ist, bevor es physisch aufgebraucht ist. Wer nur einigermaßen die Geschichte der gegenwärtigen Wirtschaftskrisen verfolgt hat, wird sich überzeugen haben, daß hier in der That ein Faktor vorliegt, der im Sinne einer gewissen Gesetzmäßigkeit auf Krisen hinwirkt.

Aber auch er erschöpft die Sache nicht, denn aus der Technik allein läßt sich die Differenz in der Lebensdauer der verschiedenen Teile des geschäftlichen Gesamtkapitals, worauf es hier doch ankommt, nicht herleiten.

Von einer andern Seite her hat nun ein Mann, der sich viel mit Wirtschaftskrisen beschäftigt und, unbeschadet einzelner Mißgriffe, sich als scharfsichtigsten Beobachter moderner Entwicklungen erwiesen hat, Herr R. E. May, in einem soeben erschienenen Buch über die Krisenfrage des Problems angefaßt. Auf Grund genauer Untersuchung der Bewegung der Preise und Löhne im Verlaufe mehrerer Jahrzehnte ist Herr May dazu gelangt, folgenden Satz als „Krisengesetz“ aufzustellen:

„Eine Wirtschaftskrise tritt nur allmählich dann ein, wenn die Verkaufspreise sinken, in fallender Richtung und bezw. oder die Löhne und Gehälter in steigender Richtung fortzuschreiten zusammen (eins ins andre gerechnet) in gleicher Geschwindigkeit mit der Produktivität der Arbeit.“ (S. 6.)

Mit andern Worten, sobald der Reallohn — d. h. der Lohnsatz, gemessen an den Verbrauchsgütern, die er zu kaufen vermag — aufhört, im Verhältnis der wachsenden Produktivität der Arbeit zu steigen, tritt mit Notwendigkeit eine Wirtschaftskrise ein.

Man kann sagen, daß bei ja nur eine etwas andre Formulierung des alten Satzes, daß die Krisen in der Unterkonsumtion wurzeln; denn der sollte auch nur sagen, daß die Massen zu wenig konsumieren, weil sie infolge mangelnder Kaufkraft ihrer Löhne u. d. vorhandenen Konsumgüter nicht anzuschaffen vermögen. Und daß im Zurückbleiben dieser Kaufkraft hinter der Produktivität der Arbeit ein Krisenmoment liegt, könne man unter andern schon bei Rodbertus-Simonie lesen.

Das ist ganz richtig, ein von Grund aus neuer Gedanke ist in dem May'schen „Krisengesetz“ auch nicht niedergelegt. Der Fortschritt gegenüber seinen Vorgängern besteht bei Herrn May in der bestimmteren Fassung und beweiskräftigeren Begründung des in Frage kommenden Gedankens. Und das ist durchaus keine zu verachtende Leistung. Wer nur ein wenig die Geschichte der ökonomischen Wissenschaft kennt, der weiß auch, daß grundsätzlich neue Gedanken da überaus dünn gefächelt sind, ihr Fortschritt vielmehr fast durchgängig darin besteht, daß ursprünglich spekulativ gefundene und sehr allgemein gefasste Sätze auf bestimmtere Formen gebracht und allgemeiner Prüfung an der Hand erfahrungsgemäß festgestellter Thatsachen unterworfen werden.

May hat auf den Erfahrungsbeweis ganz besondere Mühe verwendet. An der Hand der Steuerbescheide und anderer Inzidenzen der Preisbewegung der wichtigsten Artikel des Massenverbrauchs weist er nach und illustriert es in einer durch ihre Regelmäßigkeit geradezu überraschend wirkenden Kurventafel, daß die Jahre der großen Krisen, wie 1825, 1836, 1847, 1857, 1873, 1890, 1900, stets Jahre der höchsten Preise für die betreffende Epoche gewesen sind. Das scheint an sich eine sehr banale Feststellung, da ja den Krisenjahren stets Jahre erhöhten Geschäftsganges vorausgehen, wo größere Massen von Arbeitern Beschäftigung finden, die Löhne und Profite steigen und die Kaufkraft der Gesamtheit, d. h. die Nachfrage nach Verbrauchsgütern zunimmt. Soweit handelt es sich dabei um Bekanntes, und May verweist denn auch gelegentlich auf diese notorische Thatsache als einen Beweis gegen die Ableitung der Krisen aus der Unterkonsumtion.

Was aber weniger offen zu Tage tritt oder weniger scharf beleuchtet wird, ist, daß die besagte Preissteigerung im Widerspruch steht mit der stetig vor sich gehenden Zunahme der Produktivität der Arbeit. Von rechts wegen müßten auch in den Prosperitätsjahren die Preise fallen. Wenn sie es nicht thun, so führt man als Grund gewöhnlich das Steigen der Arbeitslöhne an. Es würde auch die Thatsache genügen erklären, wenn die Löhne stets mindestens im Verhältnis der erhöhten Produktivität der Arbeit stiegen. Das ist aber nicht der Fall. Thatsächlich steigen in den Prosperitätsjahren die Profite und Renten bedeutend mehr, als die Löhne, so daß die Gesamtproduktion betrachtet, die Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger auch in diesen Zeiten unterkonsumieren, mit ihrem Konsum hinter die gestiegene Produktion zurückbleiben. Das haben organisierte Arbeiter neuerdings vielfach mit Bezug auf ihren speziellen Beruf nachgewiesen, und May führt mit Vienenfleiß Material aller Art heron, um den Beweis für die große Allgemeinheit zu führen. Und wenn er dabei auch hier und da des Guten zu viel thut, aus den Zahlen zu viel heranzulesen will, so kann im ganzen seine Beweisführung doch als gelungen bezeichnet werden.

Ein Haupteinwand, der gegen seine Theorie erhoben werden bleibt, ist, daß die Profit- und Rentenempfänger ja auch Konsumenten seien, aus dem etwaigen Unterkonsum der Lohn- und Gehaltsempfängernden Klassen also noch nicht auf eine allgemeine Unterkonsumtion geschlossen werden dürfe. Aber treffend weist May darauf hin, wofür er beiläufig schon in einer früheren Schrift viel Material erbracht hat, daß es heute die ersten Klassen sind, die für den Abzug des größten Teils der Gesamtproduktion entscheidend ins Gewicht fallen. Die moderne Produktion wird in ihren Hauptzweigen immer mehr Produktion von Artikeln des Massenverbrauchs. Wo dieser zurückbleibt, stockt daher das ganze Wirtschaftsgetriebe. Die Profit- und Rentenempfänger wenden stets nur einen Teil ihres Einkommens zu Konsumzwecken an, ein großer, wachsender Teil wird zu neuer Kapitalbildung verwendet. Außerdem ist auch der Konsum dieser Klassen teilweise ein solcher, der den Markt der Stapelartikel nur oberflächlich berührt. (Man denke an Luxusbauten, Luxusperle, Luxusdekorationen u. dgl.). Die großen Industrien sind teils direkt, teils indirekt auf den Konsum der Massen angewiesen.

Abnorme Preissteigerungen schwächen diesen Konsum und führen dadurch zu Absatzstörungen. Für sie drängen bisher die Krisen die Heilung, oder waren sie schon die Heilung. Dem Krisis hieß Preisfall, die Krisis drückte die Preise auf den Standpunkt, den sie überhaupt haben sollten. Die Krisen waren ein unbedingtes, leistungsfähiges Heilmittel gegen den Auftrieb der Preise, aber sie halfen ihm schließlich ab. Das droht aber jetzt, im Zeitalter der kapitalistischen Monopole, der Trusts und Syndikate anders zu werden. Diese Monopolverbände helfen sich durch Produktionsbeschränkungen über die Perioden der Geschäftsstockung hinweg, so daß es nicht zu dem Preisfall kommt, der sonst das unausweichliche Ergebnis der Krisen war. Darin liegt nun, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich, eine große Gefahr für den Volkswohlstand, ja, nach May die Hauptgefahr dieser Kapitalistenverbände. Behufs Hochhaltung der Profite legen sie sich der Verbilligung der Artikel des Massenkonsums hemmend in den Weg, verhindern sie es, daß die Reallohn im Verhältnis der wachsenden Produktivität der Arbeit steigen. Auch hierfür erbringt May eine Fülle von Material.

Wie soll man diesem fortschrittlichen und kulturfeindlichen Wirken der Trusts und Syndikate abhelfen? Soll man sie verbieten? Wie jeder modern denkende Ökonom ist May entschieden Gegner solcher Verbotes, hält er alle darauf abzielenden Vorschläge für utopisch-reaktionär. Im Gegenteil ist er für jede mögliche Förderung der Symplicität und Ausbildung. Diese Verbände sind um ihrer größeren Wirtschaftlichkeit willen durchaus gutzuheißen, auch wenn sie sich zu Monopolen ausbilden. Nur darf die Allgemeinheit der Monopolwirtschaft gegenüber nicht passiv bleiben. In eine Verantwortung der Masse der Trusts glaubt May nicht, er hält sie in absehbarer Zeit für ausgeschlossen. Für nicht ausgeschlossen aber hält er gesetzliche Maßregeln, welche den Trusts das Aufstreben oder Hochhalten der Preise verlegen. Und als eine solche Maßregel bezeichnet und empfiehlt er die gesetzliche Begrenzung der Trustgewinne, ein Profitmagimum für kapitalistische Monopole.

Der Gedanke erscheint auf den ersten Blick abenteuerlich, man denkt unwillkürlich an all die Mittel, solche Gewinnbegrenzung zu umgehen. (Wienkapital-Erhöhung usw.) Indes ist es nicht so schwer, Maßregeln gegen sie zu treffen, auch ist die Sache nicht gar so unerhört. Wird der Trust zum Monopol, dann ist seine fernere Duldung wirklich ein „Trust“, d. h. ein Vertrauensmandat der Gesamtheit an seine Inhaber. Und an dies Vertrauensmandat kann die Gesamtheit Bedingungen knüpfen. Wachsen sie zu Monopolen an, so nimmt das Risiko der Unternehmungen ab und damit rechtfertigt sich

auch die Herabsetzung der Risikoprämie. Kurz, es sprechen viele Gründe für dieses Profit-Maximum, während sich wenig gegen es vorbringen läßt. Schwierigkeiten giebt es dabei sicher — so z. B. die Gefahr der Abkühlung des Interesses an Produktionsverbesserungen. Aber auch sie sind nicht unüberwindlich. Wir halten den May'schen Gedanken für durchaus diskutabel und kommen vielleicht später noch einmal auf ihn zurück. In seine Verwirklichung ist freilich noch nicht zu denken.

Inzwischen aber hat das May'sche Buch — und schon deswegen ist es lesenswert — neue Beweise erbracht für die Wichtigkeit der Gegenaktion gegen allen Auftrieb, alles künstliche Hochhalten der Preise. Alles, was es den Unternehmerverbänden ermöglicht, die Preise künstlich hochzuhalten, muß im Interesse der gesamten Volkswohlstand auf das entschiedenste bekämpft werden. Kein einseitiges Konsumanten-Interesse, sondern das Interesse der Gesamtwirtschaft schreibt als leitendes Motto der Wirtschaftspolitik die Parole vor: Die Preise herunter, damit die Reallohn steigen. Ed. B.

Parteinachrichten.

Pfälzische Schleidwege.

Eine sensationelle Mitteilung müssen wir heute unsern Lesern mitteilen: Das Centrum ist — sozialdemokratisch geworden. Wenigstens hat man die Rutte abgeworfen und ist in die Proletarierblase geflüchtet.

Seit Jahren giebt die Buchhandlung „Vorwärts“ einen Arbeiter-Rotiz-Kalender heraus, dessen Verbreitung ständig gewachsen ist. Jetzt haben nun die Verbände katholischer Arbeiterverbände West- und Süddeutschlands ein „Arbeiter-Zaschenbuch“ herausgegeben (Verlag der „Germania“, Aktiengesellschaft), das in Format, Farbe, Ausstattung und Inhalt slavisch nachgeahmt ist, so daß das fromme Büchlein zum Verwechseln dem Umsturzkalender gleicht.

Ist das Instinkt oder Ueberlegung, Zufall oder Absicht? Wie leicht könnte das Schändliche geschehen und irgend ein frommes Schäflein, das 1903 den Centrumskalender gekauft hat, im nächsten Jahre auf den „roten“ hereinfallen. Oder sollte etwa die Aktiengesellschaft Germania die Absicht verfolgen haben, den sozialdemokratischen Arbeitern das schwarze Plagiat unterzuschleichen? Treiben katholische Christenmenschen so zweifelhafte Geschäfte?

Aber wir wollen über die Zwecke nicht grübeln, sicher ist, daß die kirchliche Nachahmung des sozialdemokratischen Kalenders juristisch unter den Begriff des unlauteren Wettbewerbes fällt. So schmeichelhaft es auch für uns ist, daß das Centrum so wenig eignen Mühe besitzt, daß es alle seine Weisheit von der Sozialdemokratie „entleihen“ mußte — ohne uns zu fragen —, so müssen wir doch, zur Verhütung unangenehmer Ueberraschungen, die Arbeiter mahnen, auf die Schafe im Wolfspelz acht zu geben. —

Die Bremischen Bürgerschaftswahlen, die heute beendet wurden, brachten unsrer Partei außerordentliche Erfolge. Es wurden insgesamt, wie ein Privattelegramm meldet, 8 Sozialdemokraten gewählt und damit 6 neue Mandate erobert. Wir verfügen danach über 17 Sitze im Bremischen Landesparlament, das aus 150 Mitgliedern besteht. Außerdem sind wir an 6 Stützpunkten beteiligt, die teilweise auswärts sind. Im allgemeinen hat unsre Stimmenzahl erheblich zugenommen.

Bei der Landtags- und Kreiswahl in Saalfeld (Sachsen-Meiningen) errangen unsre Parteigenossen einen glänzenden Sieg. Unser Kandidat Genosse Zietich erhielt über 1100 Stimmen, während die zwei Gegner zusammen nur gegen 900 Stimmen erhielten. Damit eroberten wir das siebente Mandat im meiningischen Landtag, der aus 24 Mitgliedern besteht, davon 16 aus allgemeinen Wahlen hervorgehend.

Gemeindevahlen. In Heiligenhafen (Schleswig-Holstein) wurde bei erstmaliger Beteiligung unsrer Genossen eins von vier freien Mandaten zum Stadtorbneten-Kollegium erobert. Aus dem Königreich Sachsen sind Siege zu melden aus zwei abseits gelegenen Gemeinden, nämlich Großschönau in der Oberlausitz, woselbst zwei Parteigenossen gewählt wurden, und Schmiedeberg im Erzgebirge, wo ein Genosse gewählt wurde.

Versammlungen.

Schmargendorf. In der am 26. November im „Wirtschafts-Schmargendorf“ stattgefundenen öffentlichen Versammlung sprach Reichstags-Abgeordneter Fritz Rubeil über das Thema: „Die Zollpolitik und das Volk“. — Wie immer, wenn sich Gegner an der Diskussion beteiligen, war auch diese Debatte eine lebhaft. Von konservativer Seite wurde Anstöß genommen an dem Worte „Wuchertarif“, während ein Anhänger der freisinnigen Volkspartei diesen Ausdruck als durchaus zutreffend bezeichnete und im übrigen den schwachen Versuch unternahm, das blamable Verhalten Eugen Richters im Reichstage, welches von unsrem Redner gebührend geachtet worden war, zu entschuldigen, um ihn dann umso gründlicher fallen zu lassen, indem er sich mit der Stellungnahme des freisinnigen Führers in den Geschäftsordnungsfragen nicht einverstanden erklärte und dieselbe mißbilligte; ein festes Zusammengehen beider freisinnigen Fraktionen mit der Sozialdemokratie sei bei dieser Vorlage notwendig. Mehrere, auch persönliche, Aeußerungen des konservativen gabem dem Referenten Gelegenheit, dieselben richtig zu stellen. — Zu Punkt 2: „Wie organisieren wir den genossenschaftlichen Einkauf?“ empfahl Genosse Guttier die Beschaffung der Waren vom Städtischen Konsumverein, welcher bereit sei, dieselben nach hier zu liefern, und forderte die Anwesenden auf, die beim Saltwirt Leonhardt, Warnemünderstr. 8, anliegenden Mitgliederlisten recht zahlreich zu zeichnen. Um 12 1/2 Uhr schloß der Vorsitzende die interessante verlaufene Versammlung, welche durch die zahlreichere Beteiligung der Frauen deren Anteilnahme an dem Schicksal des Wuchertarifs bewies, mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Weihensee. In der letzten Generalversammlung der Orts-Krankenkasse Weihensee rechneten die Vertreter mit dem alten Vorstande ab, indem er nicht mehr gewählt wurde. Es kam gleich am Anfang zu erregten Geschäftsordnungs-Debatten, weil der Vorstand wieder das Statut und Gesetz umgehen wollte, indem er die Vorstandswahlen nicht in getrennten Wahlversammlungen und auch ebenfalls nicht geheim vornehmen wollte. Ferner stand die Vernehmung des Beamtenpersonals auf der Tagesordnung und teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand schon zwei Beamte angestellt habe, ohne die Generalversammlung zu hören. Es kam zu förmlichen Auseinandersetzungen und liefen zwei Anträge ein, welche forderten, daß sich der neue Vorstand mit dieser Frage beschäftigen solle und daß die Stellen öffentlich ausgeschrieben werden sollen, damit die Weiterbildung endlich aufhöre. Der Vorsitzende weigerte sich wiederholt, über diese beiden Anträge diskutieren und abstimmen zu lassen. Es wird dieserhalb Beschwerde beim Landrat erhoben werden. Ferner wurden dem Vorstand Vorwürfe gemacht, weil die Orts-Krankenkasse Weihensee so selten in der Centralkommission vertreten sei und die Rezepte nicht von dem Beamten der Centralkommission revidiert werden. Auf eine Anfrage teilte der Vorsitzende noch mit, daß der Landrat das neue Statut noch nicht genehmigt habe. Es wird sich nächstens eine öffentliche Versammlung mit diesen Zuständen in der Orts-Krankenkasse Weihensee beschäftigen.

*) R. E. May, Das Grundgesetz der Wirtschaftskrisen und ihr Vorbeugemittel im Zeitalter des Monopols. Mit 5 Tabellen und einer Kurventafel. Berlin 1902, Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Zwei Versammlungen.
 1. Im „Köllner Hof“, Köllnerstr. 8.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Zubeil über: „Die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhause.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 2. Im Wernau, Schwedterstr. 23.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Alfred Bernstein über: „Kautsky's sozialistische Lehren.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Gäste — auch Damen — zu beiden Versammlungen willkommen.
 Zahlreichen Besuch erwartet.
 29/29 Der Vorstand.

Verein deutscher Schuhmacher.
 Montag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Johannistrafte 20:
Versammlung der Schofarbeiter.
 Tages-Ordnung:
 1. Das Vorgehen der Innung gegen die Rechte der Arbeiter.
 2. Aufstellung von Kandidaten zum Innungsabstimmungsgericht.
 3. Verschiedenes.
 170/9 Die Ortsverwaltung.

Kranken-Unterstützungs- u. Begräbnis-Verein für Frauen u. Mädchen. (Gegr. 1892.)
 Heute abend 7 1/2 Uhr, in Feuersteins Festsälen,
 Alie Jakobstraße 75:
Außerordentliche Generalversammlung.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag des Herrn Dr. Jabel: Die Influenza. — Wahl eines Revisors. — Verschiedenes.
 Hieran anschließend:
Gefelliges Beisammensein und Tanz.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 60/7 K. Müller, Vorsitzender, Waldemarstr. 43.

Verband der Sattler.
 Ortsverwaltung Berlin.
 Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 30.
 Fernspr.: Amt VII Nr. 1959.
 Dienstag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen,
 Kommandantenstr. 20 (woher Saal):
Außerordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Wahl des Vorstandes der Ortsverwaltung. 2. Geschäftliche Mitteilungen. 3. Fortsetzung der Diskussion über die Generalversammlung 1903 und Stellung von Anträgen zu derselben. 4. Verschiedenes.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung anwesend zu sein.
 159/2 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Militär-Sattler.
 Donnerstag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Mitglieder der Lokalkasse
 im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 10).
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Der Obmann.
 Freitag, den 26. Dezember (2. Feiertag):
Weihnachts-Vergnügen
 in den oberen Räumen des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15.
 Konzert. — Auftreten des Berliner III. Trios. — Tanz. Eröffnung 6 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.
 Um rege Beteiligung ersucht
 Das Vergnügungskomitee.
 J. H.: Willi Tuschke, Oranienstr. 10.

Baugenossenschaft „Freie Scholle“.
 Montag, den 1. Dezember 1902, abends 8 Uhr,
 im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 2:
Außerordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 Erledigung der am 2. November unerledigt gebliebenen Anträge.
 Der Vorstand der Baugenossenschaft „Freie Scholle“.
 128/1

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
 Sonnabend, den 6. Dezember 1902
Recitations-Abend
 im Bernhard Rose-Theater, Badstr. 58
 (früher Zimmermann)
 veranstaltet von den Vertrauensleuten des Nordens.
 Zum Vortrag gelangen: „Die Weber“ von Gerhard Hauptmann, vorgetragen von Herrn Emil Balkotte.
 Anfang abends 8 Uhr. **Billet 20 Pf.**
 Die Vertrauensleute, welche noch im Besitz von nicht verkauften Billets sind, werden gebeten, dieselben bei den Bezirkskassieren zurückzugeben.
 167/13 Die Ortsverwaltung.

Vereinigung der Maler u. Lackierer.
 Dienstag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr,
 Engel-Ufer 15:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Einl über: Krankenversicherung. 2. Diskussion. 3. Vereins-Angelegenheiten.
 125/1

Lackierer.
 Gewerkschaftshaus Engel-Ufer 15, Saal III.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Davidsohn: Die englische Revolution unter Cromwell. I.
 2. Diskussion. 3. Vereins-Angelegenheiten.
 Hoher Besuch erwartet
 Die Verwaltungen.

Socialdemokrat. Wahlverein für den Bezirk Rummelsburg.

Dienstag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokale des Herrn Schumann, Neue Prinz Albertstraße 70 (Niek):
Außerordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Antrag des Vorstandes: Änderung der §§ 2, 3 und 9 des Statuts. 2. Kommunales. 3. Vereinsmitteilungen.
 Mitgliedsbuch legitimiert. Neue Mitglieder werden vor Beginn der Versammlung aufgenommen.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
 Der Vorstand.

Central-Verband der Maurer Deutschlands.
 Zweigverein Berlin. (Sektion der Putzer.)
 Mittwoch, den 3. Dezember 1902, abends 7 Uhr, in den „Arminhallen“,
 Kommandantenstraße 20:
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Barthel über: „Das Koalitionsrecht in Theorie und Praxis.“ 184/10
 2. Beschlußfassung über Einführung der Einheitsmarke.
 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich und pünktlich die örtliche Verwaltung, J. H.: H. Neuman.

Charlottenburg.
Freier Verein für Naturheilkunde und Gesundheitspflege.
 Dienstag, den 2. Dezember 1902, abends 8 Uhr, im Volkshause,
 Köpenickerstr. 3:
Oeffentlicher Vortrag.
 Referent: Fel. Minna Kube. 292/16
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand.

Herren-Vortrag
 Mittwoch, 3. Dez., abends 7 1/2 Uhr, im Engl. Garten,
 Alexanderstr. 27c, und Freitag, 5. Dez., abds. 7 1/2 Uhr,
 in Feind's Festsälen, Behnstr. 11. Carl Bruckhoff,
 Friedrichstr. 10, Abt. „Sogen. unheilb. Männerleiden“, Rurl. Herren. Eintritt frei!

Stockarbeiter.
 Montag, den 1. Dezember, Kommissionsitzung bei Carina,
 Weidenstraße 7.
Bekanntmachung
Dreizehnte Abänderung
 zum Statut der Orts-Krankenkasse der Maschinenbau-Arbeiter und verwandten Gewerbe zu Berlin.
 Artikel I.
 § 59 des Statuts wird gestrichen und erhält folgenden Wortlaut:
 Die Kasse ist durch den Vorstand zweimonatlich regelmäßig und jährlich mindestens einmal unvermehrtweise zu prüfen. Die Prüfung hat sich jedesmal auch auf die wirtschaftsmäßige Belegung des Kassenvermögens und auf die Verwahrung der Hinterlegungsscheine zu erstrecken.
 Artikel II.
 Diese Abänderung tritt mit dem Tage der statutemäßigen Bekanntmachung in Kraft.
 Berlin, 18. September 1902.
 Der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Maschinenbau-Arbeiter und verwandten Gewerbe zu Berlin.
 Aug. Läßle. Rud. Seidel.

Bekanntmachung
Orts-Krankenkasse der Weber und verwandten Gewerbe.
Grosse Versammlung
 sämtlicher Arbeiter sowie der groß-jährigen Mitglieder obiger Kasse am Sonntag, den 7. Dezember 1902, vormittags 10 1/2 Uhr,
 in Wolfs Festsälen,
 Fruchtstraße 36a.
 Tages-Ordnung:
 (10 1/2 Uhr vormittags)
 Wahl von 74 Delegierten der Arbeiter für das 1903.
 Tages-Ordnung:
 (11 Uhr vormittags)
 1. Wahl von 164 Delegierten der Kassensmitglieder für das Jahr 1903.
 2. Verschiedenes.
 Wahlberechtigt sind alle groß-jährigen Kassensmitglieder. Zum Eintritt in das Wahllokal ist das Mitgliedsbuch erforderlich.
 Das Wahllokal wird um 12 Uhr geschlossen, da um diese Zeit der der Wahl beginnt.
 714/5 Berlin, den 31. November 1902.
 Der Vorstand.
 C. Spann. G. Berndt.
 Vorsitzender. Schriftführer.

Konsumgenossenschaft von Adlershof u. Umgegend
 Montag, d. 8. Dezember 1902, abends 8 Uhr,
 in A. Zan's Gesellschaftshaus,
 Adlershof, Blümenstraße:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1902. 2. Bericht des Aufsichtsrats und Berlegung des Berichtes des Kassendirektors. 3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes. 4. Verteilung des Reingewinnes. 5. Neuwahlen und Ergänzungswahlen des Aufsichtsrats und des Vorstandes. 6. Anträge: a) Anträge der Verwaltung: 1) Der Fonds für alt und invalid gewordenen Personal wird aufgehoben und dem Referendats zugewandt; 2) Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten pro Mitglied und Sitzung 30 Pf. Entschädigung; 3) Aufnahme von Darlehen bis zur Höhe von 3000 Mark. Mitgliedsbuch oder Legitimationskarte legitimiert.
 128/10
 Der Vorstand.
 Hermann Hildebrandt, Wilhelm Kohl, Otto Woltersdorf.

Zweite Abänderung
 des Anhangs zum Statut der Orts-Krankenkasse der Maschinenbau-Arbeiter und verwandten Gewerbe zu Berlin.
 Artikel I.
 Absatz IV erhält folgenden Zusatz:
 Mitglieder, welche sich nicht im Kassensitz und in Berlin oder in Berlin, jedoch im Deutschen Reich aufhalten, haben vom Tage der Erwerbunsfähigkeit ab gerechnet innerhalb 6 Tagen dem Kassenvorstand hiervon Mitteilung zu machen.
 Artikel II.
 Diese Abänderung tritt mit dem Tage der statutemäßigen Bekanntmachung in Kraft.
 Berlin, 18. September 1902.
 Der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Maschinenbau-Arbeiter und verwandten Gewerbe zu Berlin.
 Aug. Läßle. Rud. Seidel.

Der vorstehenden 2. Abänderung
 der unterm 28. Januar 1893 genehmigten Verfassungsmehreren wird gemäß § 26a Absatz 3 des Statuts-Veränderungsgesetzes die Genehmigung der Aufsichtsbekanntmachung.
 Berlin, 15. Oktober 1902.
 Der Magistrats-Kommissar für die Civil- und Betriebs-Krankenkassen.
 (L. S.) Friedel
 ad 4757 Gen. II. 02. 7025

Der vorstehenden 2. Abänderung
 der unterm 28. Januar 1893 genehmigten Verfassungsmehreren wird gemäß § 26a Absatz 3 des Statuts-Veränderungsgesetzes die Genehmigung der Aufsichtsbekanntmachung.
 Berlin, 15. Oktober 1902.
 Der Magistrats-Kommissar für die Civil- und Betriebs-Krankenkassen.
 (L. S.) Friedel
 ad 4757 Gen. II. 02. 7025

Der vorstehenden 2. Abänderung
 der unterm 28. Januar 1893 genehmigten Verfassungsmehreren wird gemäß § 26a Absatz 3 des Statuts-Veränderungsgesetzes die Genehmigung der Aufsichtsbekanntmachung.
 Berlin, 15. Oktober 1902.
 Der Magistrats-Kommissar für die Civil- und Betriebs-Krankenkassen.
 (L. S.) Friedel
 ad 4757 Gen. II. 02. 7025

Der vorstehenden 2. Abänderung
 der unterm 28. Januar 1893 genehmigten Verfassungsmehreren wird gemäß § 26a Absatz 3 des Statuts-Veränderungsgesetzes die Genehmigung der Aufsichtsbekanntmachung.
 Berlin, 15. Oktober 1902.
 Der Magistrats-Kommissar für die Civil- und Betriebs-Krankenkassen.
 (L. S.) Friedel
 ad 4757 Gen. II. 02. 7025

Bekanntmachung
 der Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker betr. die Delegiertenwahl.
 Mit dem 31. Dezember 1902 laufen die Mandate sämtlicher Vertreter der Kassensmitglieder und der Arbeitgeber für die Generalversammlung ab, und haben demgemäß auf Grund der §§ 48 u. ff. des Statuts die Neuwahlen derselben stattzufinden. Zu wählen sind 352 Vertreter der Kassensmitglieder und 170 Vertreter der Arbeitgeber für die nächste dreijährige Wahlperiode vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905.
 Die Wahlen seitens der Kassensmitglieder finden
Montag, d. 8. Dezember 1902
 statt. Gewählt wird in zwei Abteilungen.
Abteilung I
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche rechts der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die rechts der Spree wohnen (also die Postbezirke O., NO., N., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Grand Hotel Alexanderplatz
 (Eingang nur Neue Königstr. 44/45).
Abteilung II
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche links der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die links der Spree wohnen (also die Postbezirke SO., S., SW., W., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Saal von Cohn
 (Luanstregegebäude),
 Behnstr. 20/22.
 Die Wahlversammlungen werden um 11 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 11 Uhr abends geschlossen.
 Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.
 Wahlberechtigt sind alle groß-jährigen Kassensmitglieder, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Mitgliedsbuch oder bei denjenigen Kassensmitgliedern, welche noch nicht im Besitz eines solchen sind, eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß sie in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen. (Datum, Unterschrift der Firma bezw. Stempel.) Freiwillige Mitglieder, welche ihre Wohnung angegeben haben, legitimiert das Mitgliedsbuch.
 Wir bitten die Kassensmitglieder dringend, die Tagesstunden zur Abgabe ihrer Stimmen zu benutzen, um dadurch einem zu großen Andrang am Abend vorzubeugen.
 Die Wahlen seitens der Arbeitgeber finden statt im Kassensaal
Georgenkirchstr. 40, vorn I
am
Montag, d. 8. Dezember d. J.
 Es werden hierzu die Arbeitgeber eingeladen mit dem Bemerkten, daß um 6 Uhr abends der Wahltag beginnt und die Listen um 9 Uhr abends geschlossen werden.
 Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zu oben genannter Kasse zahlen.
 277/20
 Der Vorstand.
 Gustav Knobel, Hugo Philippsohn,
 Vorsitzender, Schriftführer.

Bekanntmachung
 der Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker betr. die Delegiertenwahl.
 Mit dem 31. Dezember 1902 laufen die Mandate sämtlicher Vertreter der Kassensmitglieder und der Arbeitgeber für die Generalversammlung ab, und haben demgemäß auf Grund der §§ 48 u. ff. des Statuts die Neuwahlen derselben stattzufinden. Zu wählen sind 352 Vertreter der Kassensmitglieder und 170 Vertreter der Arbeitgeber für die nächste dreijährige Wahlperiode vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905.
 Die Wahlen seitens der Kassensmitglieder finden
Montag, d. 8. Dezember 1902
 statt. Gewählt wird in zwei Abteilungen.
Abteilung I
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche rechts der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die rechts der Spree wohnen (also die Postbezirke O., NO., N., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Grand Hotel Alexanderplatz
 (Eingang nur Neue Königstr. 44/45).
Abteilung II
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche links der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die links der Spree wohnen (also die Postbezirke SO., S., SW., W., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Saal von Cohn
 (Luanstregegebäude),
 Behnstr. 20/22.
 Die Wahlversammlungen werden um 11 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 11 Uhr abends geschlossen.
 Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.
 Wahlberechtigt sind alle groß-jährigen Kassensmitglieder, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Mitgliedsbuch oder bei denjenigen Kassensmitgliedern, welche noch nicht im Besitz eines solchen sind, eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß sie in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen. (Datum, Unterschrift der Firma bezw. Stempel.) Freiwillige Mitglieder, welche ihre Wohnung angegeben haben, legitimiert das Mitgliedsbuch.
 Wir bitten die Kassensmitglieder dringend, die Tagesstunden zur Abgabe ihrer Stimmen zu benutzen, um dadurch einem zu großen Andrang am Abend vorzubeugen.
 Die Wahlen seitens der Arbeitgeber finden statt im Kassensaal
Georgenkirchstr. 40, vorn I
am
Montag, d. 8. Dezember d. J.
 Es werden hierzu die Arbeitgeber eingeladen mit dem Bemerkten, daß um 6 Uhr abends der Wahltag beginnt und die Listen um 9 Uhr abends geschlossen werden.
 Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zu oben genannter Kasse zahlen.
 277/20
 Der Vorstand.
 Gustav Knobel, Hugo Philippsohn,
 Vorsitzender, Schriftführer.

Bekanntmachung
 der Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker betr. die Delegiertenwahl.
 Mit dem 31. Dezember 1902 laufen die Mandate sämtlicher Vertreter der Kassensmitglieder und der Arbeitgeber für die Generalversammlung ab, und haben demgemäß auf Grund der §§ 48 u. ff. des Statuts die Neuwahlen derselben stattzufinden. Zu wählen sind 352 Vertreter der Kassensmitglieder und 170 Vertreter der Arbeitgeber für die nächste dreijährige Wahlperiode vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905.
 Die Wahlen seitens der Kassensmitglieder finden
Montag, d. 8. Dezember 1902
 statt. Gewählt wird in zwei Abteilungen.
Abteilung I
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche rechts der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die rechts der Spree wohnen (also die Postbezirke O., NO., N., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Grand Hotel Alexanderplatz
 (Eingang nur Neue Königstr. 44/45).
Abteilung II
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche links der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die links der Spree wohnen (also die Postbezirke SO., S., SW., W., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Saal von Cohn
 (Luanstregegebäude),
 Behnstr. 20/22.
 Die Wahlversammlungen werden um 11 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 11 Uhr abends geschlossen.
 Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.
 Wahlberechtigt sind alle groß-jährigen Kassensmitglieder, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Mitgliedsbuch oder bei denjenigen Kassensmitgliedern, welche noch nicht im Besitz eines solchen sind, eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß sie in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen. (Datum, Unterschrift der Firma bezw. Stempel.) Freiwillige Mitglieder, welche ihre Wohnung angegeben haben, legitimiert das Mitgliedsbuch.
 Wir bitten die Kassensmitglieder dringend, die Tagesstunden zur Abgabe ihrer Stimmen zu benutzen, um dadurch einem zu großen Andrang am Abend vorzubeugen.
 Die Wahlen seitens der Arbeitgeber finden statt im Kassensaal
Georgenkirchstr. 40, vorn I
am
Montag, d. 8. Dezember d. J.
 Es werden hierzu die Arbeitgeber eingeladen mit dem Bemerkten, daß um 6 Uhr abends der Wahltag beginnt und die Listen um 9 Uhr abends geschlossen werden.
 Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zu oben genannter Kasse zahlen.
 277/20
 Der Vorstand.
 Gustav Knobel, Hugo Philippsohn,
 Vorsitzender, Schriftführer.

Bekanntmachung
 der Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker betr. die Delegiertenwahl.
 Mit dem 31. Dezember 1902 laufen die Mandate sämtlicher Vertreter der Kassensmitglieder und der Arbeitgeber für die Generalversammlung ab, und haben demgemäß auf Grund der §§ 48 u. ff. des Statuts die Neuwahlen derselben stattzufinden. Zu wählen sind 352 Vertreter der Kassensmitglieder und 170 Vertreter der Arbeitgeber für die nächste dreijährige Wahlperiode vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905.
 Die Wahlen seitens der Kassensmitglieder finden
Montag, d. 8. Dezember 1902
 statt. Gewählt wird in zwei Abteilungen.
Abteilung I
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche rechts der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die rechts der Spree wohnen (also die Postbezirke O., NO., N., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Grand Hotel Alexanderplatz
 (Eingang nur Neue Königstr. 44/45).
Abteilung II
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche links der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die links der Spree wohnen (also die Postbezirke SO., S., SW., W., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Saal von Cohn
 (Luanstregegebäude),
 Behnstr. 20/22.
 Die Wahlversammlungen werden um 11 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 11 Uhr abends geschlossen.
 Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.
 Wahlberechtigt sind alle groß-jährigen Kassensmitglieder, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Mitgliedsbuch oder bei denjenigen Kassensmitgliedern, welche noch nicht im Besitz eines solchen sind, eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß sie in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen. (Datum, Unterschrift der Firma bezw. Stempel.) Freiwillige Mitglieder, welche ihre Wohnung angegeben haben, legitimiert das Mitgliedsbuch.
 Wir bitten die Kassensmitglieder dringend, die Tagesstunden zur Abgabe ihrer Stimmen zu benutzen, um dadurch einem zu großen Andrang am Abend vorzubeugen.
 Die Wahlen seitens der Arbeitgeber finden statt im Kassensaal
Georgenkirchstr. 40, vorn I
am
Montag, d. 8. Dezember d. J.
 Es werden hierzu die Arbeitgeber eingeladen mit dem Bemerkten, daß um 6 Uhr abends der Wahltag beginnt und die Listen um 9 Uhr abends geschlossen werden.
 Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zu oben genannter Kasse zahlen.
 277/20
 Der Vorstand.
 Gustav Knobel, Hugo Philippsohn,
 Vorsitzender, Schriftführer.

Bekanntmachung
 der Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker betr. die Delegiertenwahl.
 Mit dem 31. Dezember 1902 laufen die Mandate sämtlicher Vertreter der Kassensmitglieder und der Arbeitgeber für die Generalversammlung ab, und haben demgemäß auf Grund der §§ 48 u. ff. des Statuts die Neuwahlen derselben stattzufinden. Zu wählen sind 352 Vertreter der Kassensmitglieder und 170 Vertreter der Arbeitgeber für die nächste dreijährige Wahlperiode vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905.
 Die Wahlen seitens der Kassensmitglieder finden
Montag, d. 8. Dezember 1902
 statt. Gewählt wird in zwei Abteilungen.
Abteilung I
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche rechts der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die rechts der Spree wohnen (also die Postbezirke O., NO., N., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Grand Hotel Alexanderplatz
 (Eingang nur Neue Königstr. 44/45).
Abteilung II
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche links der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die links der Spree wohnen (also die Postbezirke SO., S., SW., W., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Saal von Cohn
 (Luanstregegebäude),
 Behnstr. 20/22.
 Die Wahlversammlungen werden um 11 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 11 Uhr abends geschlossen.
 Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.
 Wahlberechtigt sind alle groß-jährigen Kassensmitglieder, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Mitgliedsbuch oder bei denjenigen Kassensmitgliedern, welche noch nicht im Besitz eines solchen sind, eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß sie in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen. (Datum, Unterschrift der Firma bezw. Stempel.) Freiwillige Mitglieder, welche ihre Wohnung angegeben haben, legitimiert das Mitgliedsbuch.
 Wir bitten die Kassensmitglieder dringend, die Tagesstunden zur Abgabe ihrer Stimmen zu benutzen, um dadurch einem zu großen Andrang am Abend vorzubeugen.
 Die Wahlen seitens der Arbeitgeber finden statt im Kassensaal
Georgenkirchstr. 40, vorn I
am
Montag, d. 8. Dezember d. J.
 Es werden hierzu die Arbeitgeber eingeladen mit dem Bemerkten, daß um 6 Uhr abends der Wahltag beginnt und die Listen um 9 Uhr abends geschlossen werden.
 Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zu oben genannter Kasse zahlen.
 277/20
 Der Vorstand.
 Gustav Knobel, Hugo Philippsohn,
 Vorsitzender, Schriftführer.

Bekanntmachung
 der Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker betr. die Delegiertenwahl.
 Mit dem 31. Dezember 1902 laufen die Mandate sämtlicher Vertreter der Kassensmitglieder und der Arbeitgeber für die Generalversammlung ab, und haben demgemäß auf Grund der §§ 48 u. ff. des Statuts die Neuwahlen derselben stattzufinden. Zu wählen sind 352 Vertreter der Kassensmitglieder und 170 Vertreter der Arbeitgeber für die nächste dreijährige Wahlperiode vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905.
 Die Wahlen seitens der Kassensmitglieder finden
Montag, d. 8. Dezember 1902
 statt. Gewählt wird in zwei Abteilungen.
Abteilung I
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche rechts der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die rechts der Spree wohnen (also die Postbezirke O., NO., N., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Grand Hotel Alexanderplatz
 (Eingang nur Neue Königstr. 44/45).
Abteilung II
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche links der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die links der Spree wohnen (also die Postbezirke SO., S., SW., W., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Saal von Cohn
 (Luanstregegebäude),
 Behnstr. 20/22.
 Die Wahlversammlungen werden um 11 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 11 Uhr abends geschlossen.
 Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.
 Wahlberechtigt sind alle groß-jährigen Kassensmitglieder, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Mitgliedsbuch oder bei denjenigen Kassensmitgliedern, welche noch nicht im Besitz eines solchen sind, eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß sie in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen. (Datum, Unterschrift der Firma bezw. Stempel.) Freiwillige Mitglieder, welche ihre Wohnung angegeben haben, legitimiert das Mitgliedsbuch.
 Wir bitten die Kassensmitglieder dringend, die Tagesstunden zur Abgabe ihrer Stimmen zu benutzen, um dadurch einem zu großen Andrang am Abend vorzubeugen.
 Die Wahlen seitens der Arbeitgeber finden statt im Kassensaal
Georgenkirchstr. 40, vorn I
am
Montag, d. 8. Dezember d. J.
 Es werden hierzu die Arbeitgeber eingeladen mit dem Bemerkten, daß um 6 Uhr abends der Wahltag beginnt und die Listen um 9 Uhr abends geschlossen werden.
 Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zu oben genannter Kasse zahlen.
 277/20
 Der Vorstand.
 Gustav Knobel, Hugo Philippsohn,
 Vorsitzender, Schriftführer.

Bekanntmachung
 der Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker betr. die Delegiertenwahl.
 Mit dem 31. Dezember 1902 laufen die Mandate sämtlicher Vertreter der Kassensmitglieder und der Arbeitgeber für die Generalversammlung ab, und haben demgemäß auf Grund der §§ 48 u. ff. des Statuts die Neuwahlen derselben stattzufinden. Zu wählen sind 352 Vertreter der Kassensmitglieder und 170 Vertreter der Arbeitgeber für die nächste dreijährige Wahlperiode vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905.
 Die Wahlen seitens der Kassensmitglieder finden
Montag, d. 8. Dezember 1902
 statt. Gewählt wird in zwei Abteilungen.
Abteilung I
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche rechts der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die rechts der Spree wohnen (also die Postbezirke O., NO., N., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Grand Hotel Alexanderplatz
 (Eingang nur Neue Königstr. 44/45).
Abteilung II
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche links der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die links der Spree wohnen (also die Postbezirke SO., S., SW., W., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Saal von Cohn
 (Luanstregegebäude),
 Behnstr. 20/22.
 Die Wahlversammlungen werden um 11 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 11 Uhr abends geschlossen.
 Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.
 Wahlberechtigt sind alle groß-jährigen Kassensmitglieder, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Mitgliedsbuch oder bei denjenigen Kassensmitgliedern, welche noch nicht im Besitz eines solchen sind, eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß sie in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen. (Datum, Unterschrift der Firma bezw. Stempel.) Freiwillige Mitglieder, welche ihre Wohnung angegeben haben, legitimiert das Mitgliedsbuch.
 Wir bitten die Kassensmitglieder dringend, die Tagesstunden zur Abgabe ihrer Stimmen zu benutzen, um dadurch einem zu großen Andrang am Abend vorzubeugen.
 Die Wahlen seitens der Arbeitgeber finden statt im Kassensaal
Georgenkirchstr. 40, vorn I
am
Montag, d. 8. Dezember d. J.
 Es werden hierzu die Arbeitgeber eingeladen mit dem Bemerkten, daß um 6 Uhr abends der Wahltag beginnt und die Listen um 9 Uhr abends geschlossen werden.
 Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zu oben genannter Kasse zahlen.
 277/20
 Der Vorstand.
 Gustav Knobel, Hugo Philippsohn,
 Vorsitzender, Schriftführer.

Bekanntmachung
 der Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker betr. die Delegiertenwahl.
 Mit dem 31. Dezember 1902 laufen die Mandate sämtlicher Vertreter der Kassensmitglieder und der Arbeitgeber für die Generalversammlung ab, und haben demgemäß auf Grund der §§ 48 u. ff. des Statuts die Neuwahlen derselben stattzufinden. Zu wählen sind 352 Vertreter der Kassensmitglieder und 170 Vertreter der Arbeitgeber für die nächste dreijährige Wahlperiode vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905.
 Die Wahlen seitens der Kassensmitglieder finden
Montag, d. 8. Dezember 1902
 statt. Gewählt wird in zwei Abteilungen.
Abteilung I
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche rechts der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die rechts der Spree wohnen (also die Postbezirke O., NO., N., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Grand Hotel Alexanderplatz
 (Eingang nur Neue Königstr. 44/45).
Abteilung II
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche links der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die links der Spree wohnen (also die Postbezirke SO., S., SW., W., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Saal von Cohn
 (Luanstregegebäude),
 Behnstr. 20/22.
 Die Wahlversammlungen werden um 11 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 11 Uhr abends geschlossen.
 Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.
 Wahlberechtigt sind alle groß-jährigen Kassensmitglieder, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Mitgliedsbuch oder bei denjenigen Kassensmitgliedern, welche noch nicht im Besitz eines solchen sind, eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß sie in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen. (Datum, Unterschrift der Firma bezw. Stempel.) Freiwillige Mitglieder, welche ihre Wohnung angegeben haben, legitimiert das Mitgliedsbuch.
 Wir bitten die Kassensmitglieder dringend, die Tagesstunden zur Abgabe ihrer Stimmen zu benutzen, um dadurch einem zu großen Andrang am Abend vorzubeugen.
 Die Wahlen seitens der Arbeitgeber finden statt im Kassensaal
Georgenkirchstr. 40, vorn I
am
Montag, d. 8. Dezember d. J.
 Es werden hierzu die Arbeitgeber eingeladen mit dem Bemerkten, daß um 6 Uhr abends der Wahltag beginnt und die Listen um 9 Uhr abends geschlossen werden.
 Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zu oben genannter Kasse zahlen.
 277/20
 Der Vorstand.
 Gustav Knobel, Hugo Philippsohn,
 Vorsitzender, Schriftführer.

Bekanntmachung
 der Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute u. Apotheker betr. die Delegiertenwahl.
 Mit dem 31. Dezember 1902 laufen die Mandate sämtlicher Vertreter der Kassensmitglieder und der Arbeitgeber für die Generalversammlung ab, und haben demgemäß auf Grund der §§ 48 u. ff. des Statuts die Neuwahlen derselben stattzufinden. Zu wählen sind 352 Vertreter der Kassensmitglieder und 170 Vertreter der Arbeitgeber für die nächste dreijährige Wahlperiode vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1905.
 Die Wahlen seitens der Kassensmitglieder finden
Montag, d. 8. Dezember 1902
 statt. Gewählt wird in zwei Abteilungen.
Abteilung I
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche rechts der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die rechts der Spree wohnen (also die Postbezirke O., NO., N., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Grand Hotel Alexanderplatz
 (Eingang nur Neue Königstr. 44/45).
Abteilung II
 umfasst alle Kassensmitglieder, die in Betrieben beschäftigt sind, welche links der Spree liegen, sowie alle freiwilligen Mitglieder, die links der Spree wohnen (also die Postbezirke SO., S., SW., W., sowie ein Teil von O. und NW.). Das Wahllokal befindet sich im
Saal von Cohn
 (Luanstregegebäude),
 Behnstr. 20/22.
 Die Wahlversammlungen werden um 11 Uhr vormittags eröffnet und die Wählerlisten um 11 Uhr abends geschlossen.
 Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesamtzahl der Delegierten in beiden Wahllokalen zu wählen ist.
 Wahlberechtigt sind alle groß-jährigen Kassensmitglieder, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Mitgliedsbuch oder bei denjenigen Kassensmitgliedern, welche noch nicht im Besitz eines solchen sind, eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß sie in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehen. (Datum, Unterschrift der Firma bezw. Stempel.) Freiwillige Mitglieder, welche ihre Wohnung angegeben haben, legitimiert das Mitgliedsbuch.
 Wir bitten die Kassensmitglieder dringend, die Tagesstunden zur Abgabe ihrer Stimmen zu benutzen, um dadurch einem zu großen Andrang

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung)
Rosenthalerstr. 27-29. — Oranienstr. 52-55.

Extra-Preise

Montag
Dienstag
Mittwoch:

Kleiderstoffe

Reinwoll. Cheviots ^{dunkel gemustert} Mtr. 90 Pf. u. 1.15
Reinwoll. Noppenstoffe ^{ca. 110 cm breit} Mtr. 1.80 Mk.
Reinwoll. Homespuns ^{ca. 110 cm breit} 1.20, ^{m. Mohair-Schleifen} 2.10
Gestreifte Blusenstoffe ^{doppelt-breit} Mtr. 1.25 Mk.
Reinwoll. Cheviots ^{doppelt-breit} Mtr. 90 Pf. u. 1.45
Reinwoll. Damentuche ^{doppelt-breit} Mtr. 1.25 und 1.60

Ein **Bedr. Seidenfoulards** jetzt 1.30 1.75 2.35 Mk.

Pelzwaren

Colliers ^{Seal imitiert} 2.25, ^{Nerz imitiert} 2.65, ^{Nutria, 4 Fehschweiß} 5 Mk.
Muffen ^{Seal imitiert} 2.40, ^{Nerz imitiert} 3.35, ^{Nutria} 4 Mk., ^{Seal Bismarck} 5.50
Eisvogel-Garnitur ^{für Kinder Muff und Krage} 3.50 Mk.
Eisvogel-Garnitur ^{für Damen Barock, Muff u. Krage} 8 Mk.
Biber-Garnitur ^{für Damen Muff} 17 Mk., ^{Collier} 13.50
Stolas ^{ca. 2 Mtr. lang} ^{Seal imitiert} 9.25, ^{Nutria} 12.75, ^{Seal Bismarck} 15 Mk.

Ein **Posten: Abend-Capes** ^{hell und dunkel, mit Pelz garniert} 14.75 Mk.

Damen-Handschuhe

Tricot-Handschuhe ^{mit Druckknöpfen} 42 Pf.
Schwedisch imit. (Winterticot) ^{m. Druckknöpf.} 58 Pf.
Wildleder imit. ^{reine Wolle mit Druckknöpf.} 90 Pf.
Homespun ^{Tricot meliert, mit Druckknöpfen} 90 Pf.
Ringwood ^{Streifen-Muster} 35 Pf., ^{neun Muster} 60 Pf., ^{englisch gemust.} 72 Pf.
Glacé-Handschuhe ^{mit Druckknöpfen} 1.30 und 1.55
Glacé-Handschuhe ^{gefüttert, mit Druckknöpf.} 1.65, 2.75 Mk.
Weisse Glacé-Handschuhe 1.25, 1.50, 1.80

Reinseiden Taffetband ^{zweifarbige, ca. 13 cm breit} Mtr. 75 Pf. 1.50 Mk. ^{regulär}

Schuhwaren

Damen-Filzschuhe ^{mit Filzsohlen} 1.25 u. 1.65 Mk.
Damen-Filzschuhe ^{mit Filz- und Ledersohlen} 1.65 u. 2.35 Mk.
Damen-Filzschuhe ^{mit Pezflatter Filz- u. Ledersohlen} 2.90 Mk.
Kinder-Ohrenschiene ^{Filz mit Filzsohlen} 80 Pf.
Kinder-Filzschuhe ^{mit Filzsohlen} 1 Mk.
Kinder-Filzschuhe ^{mit Filz- und Ledersohlen} 1.05 bis 1.65 Mk.
Damen-Lasting-Steppschuhe 1.90 Mk.
Damen-Hausschuhe ^{braun Chagriniertes, gefüttert} 3.30 Mk.
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel ^{genarbt} 8.75, ^{Seal} 10 Mk.

Herren- und Knaben-Garderobe

Herren-Joppen ^{grau u. braun melierter Winter-Lodenstoff} 6.50 u. 8.50 Mk.
Herren-Beinkleider ^{gestreifter Buckinstoff} 4.40 u. 6.90 Mk.
Herren-Westen ^{Pantale-Stoff, dunkel gemustert} 4.50 Mk.
Knaben-Beinkleider ^{farbig, Herrenstoffe pass. f. ca. 9-12 Jahre} 1.40, ^{gefüttert} 1.95
Knaben-Blusen ^{dunkel gestreifter Barchent passend für ca. 9-12 Jahre} 1.95 Mk.
Knaben-Joppen ^{grauer u. brauner Winter-Lodenstoff} 4.30, ^{für ca. 9-12 12-14 Jahre} 4.90

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstrasse 17.

So lange Vorrat reicht!

So lange Vorrat reicht!

Kaus- und Küchengeräte

Beispiellos billige Preise!

Steingut.

Kaffeebecher, bunt, gross 9 Pf.
Milchtöpfe, weiss, 6 versch. Grössen, Satz 1,25
Milchtöpfe, blau, 6 versch. Grössen, Satz 1,48
Vorratsstonnen, blau 22 Pf.
Salz- u. Mehlresten, blau 35 Pf.
Salatièren, 4 versch. Grössen, weiss, Satz . 34 Pf.
Salatièren, 4 versch. Gröss., mit Fond, Satz 46 Pf.

Porzellan.

Tassen, versch. Grössen, Stück 6 Pf.
Dessertteller „Goldstern“ 10 Pf.
Milchtöpfe, ff. Decor, Satz 1,45
Theekanne, Gr. I 78, Gr. II 65 Pf.
Kindertassen, dekoriert, Paar 9 Pf.
Kaffee-Service für 2 Personen, elegant 1,25
Speise-Service f. Kinder, m. Weihnachtsbilder, in Porzellan 98 Pf.

Wirtschafts-Artikel.

Reibmaschine „Titania“ 1,25
Wirtschafts-Waage „genau legend“ 1,95
Kaffeemühlen, Blech 77 Pf.
Spirituskocher „Rapid“ 2,1 Pf.
Consolen, Sand, Seife, Soda 63 Pf.
Heizrohre 63 Pf.
Eimer, dekoriert, emailliert, mit Deckel 1,95

Bis zum ersten Weihnachtstage gestatten wir uns, gratis zu verabfolgen:
bei Einkäufen von 5 Mk. 2 Pakete feinschmeckenden Lebkuchen
10 Mk. 2 „ Thorer Katharinen
20 Mk. eine hochfeine grosse Harzipan-Torte.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 29. November 1902.

Börse. — Roosevelt's „unparteiliches“ Schiedsgericht. — Metallindustrie und Preissteigerung in der amerikanischen Kohlenindustrie. — Neue Verschmelzungen. — Petroleummonopol. — Die russische Konkurrenz. — Die Ueberlegenheit der amerikanischen Petroleumindustrie. — Wirkungen des Monopols der Standard Oil Company auf dem deutschen Markt.

An der im letzten Bericht skizzierten Börselage hat sich seitdem fast nichts geändert. Entgegen den auch zu Anfang der endenden Woche wieder auftauchenden Prophezeiungen, nun wäre endlich der New Yorker Börsemarkt gereinigt, bot bis in die letzten Tage hinein das Treiben in Wallstreet ein Bild nervöser Erregtheit, und anstatt der vorhergehenden Veruhigung zeigte sich ein weiteres Uebergreifen der Verheimlichung auf London und Paris. Im ganzen verhielt sich dieser schwachen Tendenz der fremden Märkte gegenüber die Berliner Börse ziemlich fest, doch übte immerhin die Situation der Auslandsbörsen auf eine Reihe von Werten, vornehmlich natürlich auf jene, die von New York, London und Paris abhängig sind, einen gewissen Druck aus. In diesem Einfluß traten verschiedene andre abschwächende Faktoren hinzu: die finanzielle Spannung in Spanien, schwankende Nachrichten aus der Eisenbranche über die verschiedenen Kartellverlängerungs- und Zusammenstufungs-Verhandlungen, größere Exekutionen für Rechnung eines hiesigen falliten Spekulanten und so weiter. Dagegen fehlte es auf der andern Seite an irgendwelchen nachhaltigen Anregungen. Die Folge war, daß sich die Spekulation größte Zurückhaltung auflegte. Auch die Ultimo-Regulierung vermochte das Geschäft nur wenig zu beleben. Bank- und Bahnanstalten lagen zumeist ganz still, behaupteten aber durchweg ihren Kurs, während die wichtigeren Kohlen- und Hüttenaktien größtenteils Ausrückgänge erlitten, einige um mehrere Prozent.

Zu den verschiedenen Faktoren welche die New Yorker Effektenbörse demütigten, gehört auch die Nachricht, daß die Ausgleichsverhandlungen zwischen den amerikanischen Kohlengräbern und Kohlenhändler zum Stillstand gekommen sind und es als nicht ausgeschlossen erscheint, daß ein Teil der in den Anthracitgruben beschäftigten Arbeiter von neuem in den Ausstand tritt. Immer mehr hat sich in letzter Zeit herausgestellt, daß es von Seiten der Arbeiter ein Fehler war, die Vorschläge des „großen Leddy“ (Theodor Roosevelt) anzunehmen und diesem die Wahl des Schiedsgerichts zu überlassen. Die „Schlichtung“ des Streits hat dem Präsidenten nur eine billige Popularität verschafft und ihn davor bewahrt, unter dem Druck der öffentlichen Meinung ernsthaft Stellung gegen das Treiben der großen Anthracitcompagnien zu nehmen, deren Leiter sich zu den getreuesten Söhnen der republikanischen Partei zählen und für deren Wahlklassen stets eine offene Hand gehabt haben. Dagegen haben die Arbeiter, die allerdings im Fall einer Nichtannahme der Roosevelt'schen Vorschläge sich die Günst der fast stets nur nach dem Augenschein urteilenden öffentlichen Meinung versichert haben würden, ihre gute Position garantiert preisgegeben im Vertrauen auf die vielgerühmte Unparteilichkeit Leddy's. Ein Vertrauen, das Roosevelt dadurch rechtfertigte, daß er ein Schiedsgericht berief, in welchem ein halber „Arbeiterfreund“ vier ausgesprochenen „Truffreunden“ und zwei Personen, die vielleicht als unparteiisch gelten können, gegenüber steht. Denn von den Washingtoner „Sieben“ kann nur E. Clark allenfalls als „Arbeiterfreund“ gelten, aber auch nur so halb und halb; denn er ist Leiter des „Ordens“ respektive der „Loge“ der Eisenbahn-Konduktoren: eines der konservativsten Gewerksvereine der Vereinigten Staaten, der völlig im republikanischen Fahrwasser segelt, und dessen Tendenz schon dadurch genügend gekennzeichnet wird, daß er bereits früher Roosevelt zum Ehrenmitglied ernannt hat. Das andre als arbeiterfreundlich bezeichnete Mitglied des Schiedsgerichts, der Bundes-Arbeitskommissar Wright, der als einziger Unparteiischer gelten kann, ist nur Protokollführer und Sachverständiger, Stimmrecht im Gericht besitzt er nicht. Hingegen enthält das Gericht zwei ertragreiche Truffreunde und belanante Anwälte der Grubenbesitzer, nämlich den Kohlenbergwerks-Magnaten Thomas Watkins und den Redakteur des New Yorker „Engineering and Mining Journal“ Edw. Wheeler Parker, denen sich als dritter und vierter im Rande der bekannte republikanische Handelspolitiker und Imperialist John W. Wilson und der streibare Bundesrichter und Bundes-Senator George Gray anschließen. Als Unparteiischer bleibt nur der katolische Bischof Spalding, der als einer der weltmännlichsten, gewandtesten Diplomaten charakterisiert wird, welche die katholische Hierarchie in reicher Fülle hervorgebracht hat, der aber bisher keineswegs als arbeiterfreundlicher „Socialpolitiker“ hervorgetreten ist. Kein Wunder, daß die Grubenarbeiter, nachdem der Kampf über den eingebildeten Sieg verloren ist, einzusehen beginnen, daß sie die Gepesteten sein werden, und daß sie die erstliche Taktik des Schiedsgerichts, die Beratungen hinzuzögern, mit Mißtrauen verfolgen.

Wie leicht die Grubenmagnaten, wenn sie nur wollten, die Ansprüche der Arbeiter auf etwas bessere Arbeitsbedingungen genähern könnten, lehrt eine jüngst von „Bradstreet“ veröffentlichte Statistik des amerikanischen Kohlenbaus. Danach wurden an bituminöser Kohle im Jahre 1890 von 192 204 Mann in 226 Tagen 111 802 322 Tonnen (a 907 Kilogramm) im Werte von 110 420 801 Dollar zu Tage gebracht, im Jahre 1895 von 239 982 Mann während 194 Tagen 135 118 193 Tonnen im Werte von 115 779 771 Dollar, im Jahre 1900 von 304 373 Mann in 234 Tagen 212 914 912 Tonnen im Werte von 220 918 513 Dollar, im Jahre 1901 endlich von 340 235 Mann in 225 Tagen 226 826 849 Tonnen im Werte von 236 406 449 Dollar.

In den Anthracit-Kohlen-Bergwerken betrug im Jahre 1800 die Zahl der Grubenarbeiter 128 000, die in 200 Tagen 46 408 641 Tonnen (a 907 Kilogramm) Anthracit im Werte von 66 383 772 Dollar förderten. Im Jahre 1895 förderten 142 917 Mann in 198 Tagen 57 999 397 Tonnen im Werte von 82 019 273 Dollar, im Jahre 1900 144 209 Mann in 166 Tagen 57 807 915 Tonnen im Werte von 85 757 851 Dollar, im Jahre 1901 145 800 Mann in 166 Tagen 67 471 607 Tonnen im Werte von 112 504 020 Dollar.

Im Durchschnitt hat der einzelne Arbeiter pro Tag gefördert:

	Weichkohle	Anthracitkohle
1890	2,56 Tonnen	1,85 Tonnen
1895	2,90	2,07
1900	2,98	2,40
1901	2,94	2,36

Es ist also die durchschnittliche Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters seit 1890 beträchtlich gestiegen, in der Weichkohlenproduktion um ungefähr 15 Proz., bei Anthracitkohlen um 28 Proz. Und zugleich stieg der Durchschnittspreis pro Tonne ab Grube bei bituminöser Kohle um 6 Proz., bei Anthracitkohlen um 18 Proz.

Demnach hat also in der Anthracitkohlen-Industrie die Leistungsfähigkeit der Arbeiter um 28, der Preis um 18 Proz. zugenommen; und doch ist es den Grubengesellschaften angeblich ganz unmöglich, die Löhne, die seit 1890 in vielen Bezirken nicht nur nicht gestiegen, sondern direkt gefallen sind, aufzubessern!

Außerordentlich fördernd hat der Streik auf die Konzentration der Eisen- und Stahlindustrie gewirkt. Schon während des Streits bemühten sich die größeren Eisen- und Stahlwerke große Kohlenlager und -Gruben zu erwerben, um sich unabhängig von den Kohlenhändlergesellschaften zu stellen, und diese im großen Maße betriebenen Einkäufe dauern noch immer fort. Daneben aber findet auch in der Hüttenindustrie selbst durch Verschmelzung kleinerer Gesellschaften

mit größerer eine rasche Konzentration der Betriebe und Kapitalien statt. Wie gemeldet wird, stehen auch die beiden größten bisher existierenden Unternehmungen der amerikanischen Weichkohlen-Industrie, die „Pittsburg Coal Co.“ und die „Monongahela River Consolidated Coal & Coke Co.“ im Begriff, sich zu verschmelzen. Letztere Gesellschaft, welche Weichkohlenminen längs der Flüsse im Pittsburg-Distrikt besitzt und ihr Produkt nach allen auf dem Wasserwege erreichbaren Teilen des Landes versendet, wurde im Oktober 1899 organisiert. Zu ihrem Bestande gehören 50 000 Acre Kohlenland, 100 Blühdampfer und etwa 4000 stöhlenbarlen. Ihr Aktienkapital beträgt 30 000 000 Dollar, und für das mit dem 31. Oktober 1901 beendete Geschäftsjahr erzielte die Gesellschaft Reineinnahmen von 2 905 355 Dollar. Die größere Gesellschaft, die im Dezember 1899 organisierte Pittsburg Coal Co., vereinigt in sich fast alle an den Bahnen des Pittsburg-Distrikt gelegenen Weichkohlenminen; sie produziert etwa 14 000 000 Tons im Jahr und zieht zu dem Stahlstahl, dem sie Feuerungsmaterial liefert, in nahen Beziehungen. In dem am 31. Dezember 1901 beendeten Geschäftsjahr erzielte sie einen Reingewinn von 4 272 209 Dollar. Am genannten Datum repräsentierten ihre Aktien einen Wert von 76 276 769 Dollar, ihr Aktienkapital beträgt 60 000 000 Doll. Zur Durchführung der Konsolidierung wird die Pittsburg Co. den Besitz der Monongahela Co. passieren. Man erwartet, daß der gemeinsame Betrieb bedeutende Ersparnisse zur Folge haben wird.

Seit vor fünf Jahren der russischen Nobelgesellschaft vom Finanzminister Witte das Recht zugesprochen wurde, sich an ausländischen Petroleum-Aktiengesellschaften zu beteiligen, taucht von Zeit zu Zeit immer wieder die Nachricht auf, daß die großen russischen Gesellschaften und die Rockefeller'sche amerikanische Standard-Oil-Company sich über Preise und Abgabebereiche verständigt hätten, das lange angekündigte Welt-Petroleumkartell also nunmehr zu Stande gekommen sei. Bisher haben sich solche Meldungen immer wieder als verfrüht herausgestellt; denn kurz nach dem Aufstehen des Gerüchtes sah man da und dort die bisher konkurrierenden Gesellschaften besondere lokale Abkommen treffen, während anderwärts von neuem Wettbewerbs-Ereignissen ausbrachen. Bestände ein Kartell, das die Abgabebereiche allgemein regelte, würden solche lokale Abkommen nicht nötig sein.

Dennoch kann man in gewissem Sinne auch jetzt schon von einem Weltmonopol reden, insofern nämlich, als für einzelne Länder, in denen die sogenannten Interessensphären hart aneinander stoßen, schon heute zwischen der Standard Oil Company und den Gesellschaften der Rothschild- und Nobel-Gruppe besondere Importkonventionen bestehen, die den einzelnen großen Compagnien einen bestimmten Anteil an der Einfuhr dieser Länder garantieren. In England habe erst vor einigen Monaten die Londoner Filiale der Standard Oil Company, die Anglo-Amerikanische Gesellschaft, mit der Agentur der Rothschild'schen Naphtha-Unternehmungen, der Anglo-Australischen Gesellschaft, und der von Rothschild, Nobel und Samuel geleiteten Consolidated Petroleum-Company ein Abkommen getroffen, das der Standard Oil Company ungefähr zwei Drittel und den russischen Gesellschaften ein Drittel des englischen Imports sichert. Und ähnliche Abkommen bestehen auch noch für andre europäische Staaten, wenn auch über die Einzelheiten der Vereinbarung fast nichts bekannt geworden ist, speziell für Deutschland, das von dem Abnehmer der Standard Oil Company der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft fast ausschließlich beherrscht wird, die infolge der Zurückhaltung der russischen Konkurrenz neben bedeutenden Abschreibungen in den letzten fünf Jahren derartige Profite erzielte, daß sie 28 bis 45 Prozent Dividende verteilen konnte.

Beschränkt wurde die russische Konkurrenzfähigkeit bisher dadurch, daß neben dem Trinitarisch-Rothschild-Nobel-Kartell eine große Reihe kleinerer Gesellschaften und Unternehmer standen, die gegen den ausgezeichnet organisierten, kapitalkräftigen Rockefeller'schen Kartell nicht aufzukommen vermochten. Wie aus Russland berichtet wird, hat sich dort aber jetzt ein Zusammenschluß der größeren Unternehmer zu einem Kartell vollzogen, das, wenn es vorerst auch nur für das nächste Jahr geschlossen ist und nur eine Festsetzung der Preise für das innere Ausland zum Zweck hat, doch die Grundlage für eine spätere einheitliche Organisation des Exports bietet.

Was der russischen Naphtha- bzw. Petroleumindustrie fehlt, um auf dem europäischen Markt erfolgreich konkurrieren zu können, ist vor allem eine gute Konzentration des Exports mit modernen Transporteinrichtungen nach amerikanischem Muster. Wie weit die russische Petroleumindustrie in dieser Hinsicht zurück ist, zeigt die Tatsache, daß, während die russische Naphthaproduktion die amerikanische längst überholt hat, sowohl die russische Ausfuhr von Naphthaprodukten als von Leuchtöl noch nicht zwei Fünftel der amerikanischen Ausfuhr beträgt. Ausland gewann nach einer Zusammenstellung der „Petersburger Zeitung“ 1887 erst 160, 1890: 226, 1895: 377, 1900: 600 und 1901: 672 und in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres (für die letzten Monate fehlen noch die Nachweise) 355,5 Millionen Rub (1 Rub = 10,38 Kilogramm). Dagegen belief sich, in Rub umgerechnet, die amerikanische Kohlenproduktion im vorigen Jahre nur auf ungefähr 480 und in den ersten sieben Monaten dieses Jahres nur auf 231 Millionen Rub. Während aber Amerika von diesen 231 Millionen Rub Rohprodukt allein 88 Mill. Rub Leuchtöl ausfuhrte, stellte sich die russische Ausfuhr an Leuchtöl nur auf 37,5 Millionen Rub; und ähnlich verhält es sich mit den Petroleum-Rebenprodukten.

Von den Fürsprechern der Standard Oil Company bezu. der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft wird gewöhnlich geltend gemacht, daß bisher die Herrschaft der amerikanischen Truffis keineswegs zur Preissteigerung geführt hätte. Der Preis stände heute auf ungefähr gleicher Höhe wie vor zehn Jahren und hätte in diesem Zeitraum nur wenig geschwankt. Das ist richtig. Ebenso richtig ist aber auch, daß, wenn freier Wettbewerb auf dem deutschen Markt herrschte, das Petroleum in den letzten drei Jahren um circa 25—30 Proz. billiger nach Deutschland gelangt sein würde. Der Betrag, der dadurch den deutschen Konsumenten erspart geblieben wäre, ist ein recht beträchtlicher, denn Deutschland hat in 1899 für 79, in 1900 für 84 und in 1901 für 71 Millionen Mark Petroleum eingeführt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Lokalliste für Berlin und Umgegend ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unseres Blattes beigelegt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwacht den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokalliste streng zu beachten. Den Saalabtreiber und Bestweigerungen gegenüber, die in Berlin teilweise noch verstreut, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein andres Mittel übrig als die Lokalsperre; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, besuch daher bei Ausflügen, Vergnügungen u. nur solche Lokaltäten, welche auf der Liste verzeichnet stehen. Vor allen Dingen erwächst aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, beim Abschluß von Festlichkeiten und Partien auf das strengste die neue Lokalliste zu beachten. Die Vorstände wollen in solchen Fällen auch darauf sehen, daß in den Verträgen mit dem Wirt eine Klausel Platz findet, wonach für den Fall, daß das Lokal für Arbeiterversammlungen später verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen eine Bestimmung dieser Art dringend erscheinen. Ebenso ist es Pflicht der Vorstände und Komitees, dafür nach Möglichkeit zu sorgen, daß bei Rechtsbedarf an Bedienungspersonal der Stellenmacher des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen, „Ortsverwaltung Berlin“,

An der Stadtbahn 89, I. Telephon Amt 3 1813, Berücksichtigung findet. Thut ein jeder seine Pflicht, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Lokale, die keine Säle haben, sind für den Verkehr frei. Die Lokalkommission.

Tempelhof und Mariendorf. Dienstagabend 8 Uhr findet bei Adel Tempelhof, Germaniastr. 20, eine Versammlung des Wahlvereins für Mariendorf und Umgegend statt. Der Schriftsteller Genosse Max Grundwald spricht über: „Der bürgerliche Parlamentarismus und die Zollvorlage“. Außerdem steht Bericht von der Kreis-Generalfversammlung auf der Tagesordnung. Zahlreichen Besuch — auch der Frauen — erwartet der Vorstand.

Steglich-Friedenau. Die Versammlung des Wahlvereins findet Mittwochabend 8 Uhr im Restaurant Schellhase, Hohnstr. 18a, statt. Bericht von der Generalfversammlung des Central-Wahlvereins. Diskussion über den Vortrag des Herrn Dr. Kieferstein. Vereinsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt.

Der Wahlverein für Rowewe-Kenendorf hält seine nächste Versammlung am Mittwoch bei Hienle, Wallstraße, ab. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Bericht von der Generalfversammlung des Central-Wahlvereins. 3. Kommunales. 4. Die Bezirksabteilung und Wahl von Bezirksführern für die Landtagitation. 6. Verschiedenes.

Rummelsburg. Der hiesige Wahlverein hält am Dienstag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Schömann, Neue Prinz Albrechtstr. 70 eine außerordentliche Generalfversammlung ab und werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung siehe Inserat in heutiger Nummer. Der Vorstand.

Friedrichshof. Heute Sonntag früh 8 Uhr ist Flugblattverbreitung. Treffpunkt bei Loffe, Lützenstr. 20. Dienstagabend 8 1/2 Uhr findet bei Rube eine öffentliche Versammlung statt, in der Reichstags-Abgeordneter Dr. Herzfeld über die Arbeiter-Versicherungsgesetze sprechen wird und ferner kommunale Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen.

Mühlenbeck. Wahlverein (Bezirk Pankow). Heute nachmittag 4 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung in Gerlach's Gasthof „zur Sonne“. Vortrag des Genossen Paeyel-Berlin über: „Die Feuerungspolitik und der Umsturz.“ Diskussion. Gäste willkommen.

Lokales.

Weihnachtsaison.

Der erste Adventssonntag ist der offizielle Anfang der Weihnachtsaison — nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Geschäftswelt. Daß beim Herannahen des Weihnachtsfestes die meisten Leute von Gedanken erfüllt werden, die auf viel materiellere Dinge als auf die weihnachtlichen Darbietungen der Kirche gerichtet sind, das wird von den Dienern der Kirche und auch von der kirchlich gesinnten Tagespresse alljährlich immer wieder aufs Neue beklagt.

Wir glauben, sie werden's nicht ändern. Sie werden mit all ihrem frommen oder fromm thuenenden Eifer den Geschäftsmann nicht davon abbringen, beim Beginn der Adventszeit nur an das eine zu denken, daß nun das lange erwartete Weihnachtsgeschäft losgehen und der heif ersehnte Weihnachtsverdienst in seine manndmal, ach! so leere Kasse schütten soll. Wohl ihm, daß der Weihnachtsmonat überhaupt noch eine Zeit der Ernte für ihn ist!

Dem Arbeiter klingt das Wort „Weihnachten“ meist sehr viel weniger angenehm in die Ohren. Für einen großen Teil der Arbeiterbevölkerung beginnt ja mit dem Einsetzen einer Periode des Beschäftigungsmangels, des Erwerbsverlustes, der Entbehrung, der Not. Die Weihnachtsgedanken, die den wieder einmal aufs Pflaster geworfenen Arbeiter beschleichen, stehen begrifflicherweise in vollkommenem Gegensatz zu der Stimmung, die die Eröffnung der Weihnachtsaison in dem Geschäftsmann zu wecken pflegt. Aber gerade darum passen sie noch weniger zu den tönenden Worten, die die Kirche in der Adventszeit für die den harten Kampf ums Dasein führende Menschheit bereit hält.

Der Todesfall im Strafgefängnis Tegel, über den wir am 4. November berichtet haben, wird von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin II nunmehr als erledigt angesehen. Die Frau des in dieser Anstalt verstorbenen Malers Paul Schulze hatte beantragt, daß die Leiche wieder ausgegraben und die Todesursache durch gerichtliche Leichenschauung festgestellt werde, sowie daß zur Wiederbeerdigung nicht ein Anstaltsarzt, sondern ein von ihr selber beschaffter Sarg benutzt werde. Die Staatsanwaltschaft hat die beiden Anträge abgelehnt und Frau Sch. bezüglich des dritten Antrags an die Friedhofverwaltung verwiesen. Die Todesursache sei vollkommen klar; Sch. sei einem Gehirnschlage erlegen. (Die an Frau Sch. gelangte amtliche Todesnachricht sprach von Lungenemphysem.) Die von Frau Sch. an der Leiche bemerkten Flecke, die sie als Verletzungen deutete, seien von andren entweder nicht bemerkt oder anders gedeutet worden. Einer der Aufseher habe erklärt, er habe sie für Schürfe gehalten, es könne aber auch Schmutz gewesen sein. Die Vermutung, Sch. habe an Krämpfen gelitten (wovon seine Ehefrau nie etwas bemerkt zu haben versichert) und habe sich in einem Krampfanfall verkehrt, wird in dem Schreiben der Staatsanwaltschaft nicht wiederholt. Die rasche und gegen die Verabredung mit Frau Sch. erfolgte Einsegnung sei infolge der vorgezeichneten Verweisung notwendig geworden. Das Verbot, den Sarg noch einmal zu öffnen, sei irtümlich erfolgt.

Ein Fall von kaum glänzlicher Intoleranz wird der Redaktion der „Blätter“ aus einem hiesigen Krankenhaus gemeldet. Die Hinterbliebenen eines in diesem Krankenhaus verstorbenen Herrn hatten in pietätvoller Erfüllung seines letzten Willens seine Feuerbestattung angeordnet und gebeten, den Leichnam bis zur Ueberführung zum Wahnhof, in dem Krankenhaus belassen zu dürfen. Das war auch bewilligt worden. Man stellte sich aber die schmerzliche Ueberraschung der Angehörigen vor, als sie zur Abholung des Sarges kamen und ihn nicht in der Leichenhalle der Anstalt, auch nicht im Leichenkeller, sondern in einem Nebenräume, anscheinend dem Waschkeller, fanden, dessen Boden mit Gerämpel angefüllt waren. Auf den entrüsteten Protest eines Schwagers des Verstorbenen antworteten die Krankenschwestern, sie trügen keine Schuld, es sei ihnen befohlen worden, diesen Sarg, der beschriebenen Feuerbestattung wegen, nicht in die gewöhnlich zur Aufbewahrung der Toten dienenden Räume zu schaffen. Welches Recht hat die Verwaltung eines Krankenhauses, sich um die Form der Bestattung zu kümmern? Welches Recht hat sie, denjenigen Toten eine entwürdigende Behandlung zu teil werden zu lassen, die feuerbestattet werden sollen?

Nach Informationen, welche die „Wollz.“ erhalten hat, handelt es sich in dem vorliegenden Falle um das Elisabeth-Krankenhaus in der Nijowstraße.

Eine Hinterbliebenen-Versorgung für die Feuerwehr. Offiziell wird gemeldet: Nachdem nun die Gewährung von Ruhegeld und die Witwen- und Waisenversorgung für alle im städtischen Dienste dauernd beschäftigten Personen durch Ortsstatuten u. geregelt sind, glaubt der Magistrat einer ähnlichen Regelung gegenüber den Angestellten der Feuerwehr, die zwar nicht der städtischen Verwaltung

unterstellt worden, aber ihre aufopfernde und segensreiche Tätigkeit der Stadt widmet, sich nicht länger entschließen zu dürfen. Zunächst mußte das Pensionsreglement vom Jahre 1892, das vom Reichsgericht als Ortstatut anerkannt worden ist, aufgehoben werden. Der Minister von Hammerstein hat sich hierzu bereit erklärt. Die neuen Bestimmungen erstrecken sich auf alle etatsmäßig Angestellten. Allen wird Pensionsberechtigung, Gnadenbewilligung und Hinterbliebenen-Versicherung gewährt, und zwar im allgemeinen nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Grundätzen. Dem Exekutivpersonal sollen fernerhin die Bestimmungen hinsichtlich der Anrechnung der Dienstzeit bei der hiesigen Feuerwehrt und bei Unfällen zustehen. Die doppelte Anrechnung der Berliner Dienstzeit konnte aber nicht aufrecht erhalten werden. Die vorgeschlagene 1 1/2 fache Anrechnung genügt den berechtigten Ansprüchen, als zu der Pension künftig die Hinterbliebenen-Versicherung treten soll. Das neue Ortstatut soll ohne rückwirkende Kraft am 1. April 1903 in Kraft treten.

Die Zahl der im Straßenverkehr Berlins verunglückten Personen war im Monat November eine ganz außergewöhnlich hohe. 2701 Menschenleben wurden vernichtet, und neunundzwanzig Personen schwer verletzt, gegen acht resp. dreißig Personen im Monat Oktober. Von Lastwagen wurden drei, von Wörtelwagen zwei, von Geschäftsfuhrwerken zwei, von Wagen der Großen Berliner Straßenbahn drei, von der Südlichen Vorortbahn eine, von einem Wagen der Allgemeinen Berliner Omnibus-Gesellschaft eine Person überfahren resp. umgefahren und getötet. Die tödlich Verunglückten waren zwei Kinder und zehn Männer. Von den neunundzwanzig schwer Verletzten dürften drei dauernd verkrüppelt bleiben, während bei den übrigen auf gänzliche Wiederherstellung zu rechnen ist. Sechszehn der Verunglückten sind durch Laß-, Geschäftsfuhrwerke resp. Droschken niedergeworfen worden. Neun Personen zogen sich im Betriebe der Großen Berliner Straßenbahn, zwei Personen bei der Westlichen Vorortbahn erhebliche Verletzungen zu; vier dieser Opfer verunglückten beim Verlassen resp. beim Besteigen in der Nähe befindlicher Wagen. In eine Person wurde im Betriebe der elektrischen Hochbahn und der Stadtbahn schwer verwundet. In 5 Fällen ist ein Verschulden der Kautschu genommener; in den übrigen 20 Fällen liegt Selbstverschulden oder Zusammenstoßen unglücklicher Umstände vor. Von wesentlichem Einfluß auf die hohen Zahlen der Statistik war das ungnädige Wetter im Monat November, durch welches an verschiedenen Tagen eine gefährliche Glätte herbeigeführt wurde.

Erweiterung des Nachtbetriebes im Straßenbahnverkehr. Eine wichtige Ausdehnung wird der Straßenbahnbetrieb Berlins am 1. Dezember erhalten. Von diesem Tage ab wird auf eine Anzahl der wichtigsten Linien eine wesentliche Hinausschiebung der letzten Abfahrtszeiten erfolgen und zwar in der Weise, daß die letzten Wagen gegen 2 Uhr die Abfahrtsstationen verlassen und somit gegen 1/3 Uhr früh das Centrum Berlins durchkreuzen. Die letzten Wagen werden folglich gegen drei Uhr morgens auf den Endstationen resp. auf den Bahnhöfen eintreffen. Diese Neuerung wird zunächst, und zwar vom Montag, den 1. Dezember abends 10, auf folgenden Linien Platz greifen: Linie 1 (Ringbahn), Linie 9 (Moabit—Schleifener Bahnhof), Linie 34 (Kreuzberg—Opernplatz—Gefundbrunnen), Linie 54 (Savignypark—Schönhauser Thor), Linie 72 (Schöneberg—Frankfurter Allee) und Linie 78 (Zoologischer Garten—Küstriner Platz—Frankfurter Allee). Die Wagen folgen sich im Nachtverkehr vorläufig bis zum Schlafbetriebe in Abständen von 15 Minuten.

Eine polizeiliche Handlung fand in den Räumen der Redaktion und Expedition des hiesigen Anarchistenblattes „Neues Leben“ in der Rammstraße statt. Die vorgeschundenen Exemplare der Nr. 40 des Blattes wurden wegen eines Artikels, der eine Beschwerde über das Vorgehen verschiedener Polizeibeamten enthält und in dem die Behörde eine Verleumdung der Polizei erblickt, mit Verbot belegt. Auch in der Privatwohnung des Herausgebers und verantwortlichen Redakteurs Glabach wurde aus demselben Grunde gehaust.

Die Berliner Kleingewerbetreibenden planen eine Bekämpfung der Rabatt-Sparvereine, soweit solche von Konsumenten gebildet werden. Ursache hierzu gab die jüngst erfolgte Umwandlung des Rabatt-Sparvereins Süd-Ost in eine Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung. Die selbständigen Gewerbetreibenden der Luisenstadt besuchten nun, daß die erwähnte Umwandlung des ca. 80 000 Mitglieder zählenden Vereins Süd-Ost nur deshalb vollzogen sei, um früher oder später in eine moderne Konsumgenossenschaft überzuweisen. In solcher Entwicklung aber erblicken die Gewerbetreibenden eine Gefährdung der Existenz, und deshalb beschließen sie in einer öffentlichen Versammlung am Donnerstag, für die Ausbreitung eines eigenen Rabatt-Sparvereins, dessen Gründung bereits erfolgt ist, einzutreten. Das heißt mit anderen Worten, sie wollen an Konsumentenvereine keine Rabattmarken mehr verabsorgen, sondern das Vertragsverhältnis zu diesen lösen und selbständig Waren an die Kunden abgeben. Dadurch hoffen sie, den jetzt bestehenden Rabatt-Sparvereinen die Mitglieder abzuwinden zu machen und so die Neugründung bzw. Vergrößerung einer Konsumgenossenschaft zu verhindern. Sehr wirkungsvoll dürfte dieses Mittel, den Gang der Entwicklung aufzuhalten, kaum sein.

Die Berliner Steinbildhauer und Steinmetzen beschäftigen sich seit längerer Zeit mit der Frage einer Vessergestaltung ihrer Krankenfürsorge durch einen Wechsel ihrer Krankenlassen-Zugehörigkeit. Aus den Kreisen der Steinbildhauer erfuhr man uns dazu um Veröffentlichung des folgenden: Infolge der geringen bekannten durchschnittlich hohen Arbeits- und Sterbeziffer in diesen Berufen ist deren Angehörigen ohne Rücksicht auf ihre jeweilige Beschäftigungsart der Beitritt in freie Hilfs- und sonstige Kranken- und Lebensversicherungsstellen fast vollständig verweigert. Sie werden überhaupt nicht angenommen. Daß es aber auch eine Krankenliste, welche dem Anscheine der gesamten Berufsgruppe Schwierigkeiten bereitet, ist neu und verdient deshalb als Konstatation bekannt zu werden. Als im Jahre 1885 die Krankenliste der Steinmetzen sich auflöste, wurden die Steinmetzbetriebe mit ihrem Arbeitspersonal (Steinmetzen, Steinbildhauer, Marmorarbeiter und sonstige dazu gehörige Arbeiter) der „Allgemeinen Orts-Krankenliste Berlins“ überwiesen, welcher sie auch heute noch angehören, während die ebenfalls in Betracht kommenden Steinbildhauer-Betriebe der Bildhauer-Krankenliste seit jeher angehören.

Der Schaden, welcher den Arbeitnehmern aus dem häufigen Wechsel zwischen beiden Klassen entstand und die Erwägung, daß das Steinmetzgewerbe seiner Natur nach eher der Bildhauer-Krankenliste als irgend einer anderen zugehört und ferner, weil in letzterer eine bessere Krankenfürsorge möglich ist, das waren die Gründe für den lebendig gewordenen Wunsch der Arbeiter, daß auch die Steinmetzbetriebe der Orts-Krankenliste der Bildhauer zugeteilt werden möchten. Die Platzvertreter im Auftrage der Berufs-kollegen sowie der Vorstand der Orts-Krankenliste der Bildhauer wendeten sich auch erfolgreich mit einem diesbezüglichen Antrag an die Aufsichtsbehörde. Gegen diese Entscheidung legte nunmehr die Allgemeine Orts-Krankenliste Berlins ein und erzielte, daß der Handelsminister die Entscheidung des Oberpräsidenten aufhob. — Da sich in sachlicher Hinsicht die Zugehörigkeit der Steinmetzbetriebe zur Bildhauerliste und nicht zur Allgemeinen Orts-Krankenliste als das Richtige ergibt, so empfiehlt sich die Einleitung des Verfahrens gemäß § 48 des Gesetzes. Hierzu ist erforderlich, daß die Generalversammlung der Allgemeinen Orts-Krankenliste das Ausschreiben der dem Steinmetzgewerbe angehörenden Kassennachbeter beantragt und daß die Mehrzahl dieser Kassennachbeter zustimmt.“ So heißt es in der Entscheidung des Handelsministers. „Daß die Mehrzahl der dem Steinmetzgewerbe angehörenden Kassennachbeter zustimmt“ ist eine eigentlich längst beantwortete Frage. Die Steinmetzen und Steinbildhauer erwarten nunmehr eine ihnen günstige Regelung der Angelegenheit durch die Generalversammlung der Allgemeinen Orts-Krankenliste, welche am 5. Dezember d. J. tagt. Das Prinzip

der Zentralisation auf dem Krankenlistengebiet wird durch diesen event. Wechsel in der Klassenzugehörigkeit in keiner Weise berührt. Weil übrigens eine Zentralisation der Berliner Klassen noch in weitem Maße liegt, müssen dabei die speziellen Umstände des Falles maßgebend sein und ist deshalb zu erwarten, daß den berechtigten Wünschen der Arbeiter, welche selbst vom Handelsminister, in sachlicher Hinsicht als das Richtige“ bezeichnet werden, Rechnung getragen wird, unumkehrbar als sich nun eine Arbeitergruppe handelt, welcher auf dem gerade für sie wichtigen Gebiete der Krankenfürsorge sowie schon die größten Schwierigkeiten entgegenstehen.

Einen Selbstmordversuch machte vorgestern, Freitagabend ein Malermeister Schröder aus Berlin in Köpenick. Nachdem er dort im Hotel „Stadt Magdeburg“ gut gegessen und getrunken hatte, ging er um 7 1/2 Uhr auf den Hof hinaus und versuchte sich zu erschließen. Schwer verletzt wurde der Lebensmüde in ein Krankenhaus gebracht. Was ihn zu dem Selbstmordversuch veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt.

Kurze Freude. Der Wirt des Rathskellers in Rheinsberg hatte vorgestern in Berlin zu ihm und vertraute sein Geschäft dem Oberkellner Heinrich Hesse an. Dieser mißbrauchte scheinbar das in ihm gesetzte Vertrauen, indem er mit der Kasse von 500 Mark durchbrannte und ebenfalls nach Berlin fuhr. Das Ereignis wurde natürlich auch am Stammtisch des Rathskellers besprochen. Als nun gestern eine geschäftliche Angelegenheit einen der Stammgäste nach Berlin rief, war einer der Ersten, die ihm in der Friedrichstraße begegnete, der durchgebrannte Oberkellner. Er ließ den Ungetreuen sofort festnehmen und rettete so seinem Stammtisch den größten Teil der veruntreuten Summe. Hesse räumte die Unterschlagung ein und wurde der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Ein alter Taschendieb namens Alfred Hoff, der erst kürzlich wieder aus dem Justizhause gekommen war, glaubte, daß er auf dem Felde seiner bisherigen Tätigkeit nicht viel mehr ausrichten werde, da ihm die Fingerringe schon zu steif geworden seien, und legte sich daher auf Bodendiebstähle, die weniger Gewandtheit erfordern. Eine Zeitlang hatte er auch Erfolg und heimste eine ganze Menge Wäsche ein, die Hausfrauen zum Trocknen aufgehängt hatten. Eine alte Gepflogenheit aber wurde ihm schließlich verhängnisvoll. Taschendiebe pflegen bald nach einem Griff nachzugehen, was sie erbeutet haben, um nur das bare Geld zu behalten und sich der verräterischen Portemonnaies zu entledigen. So machte sich Hoff auch bald daran, die gestohlene Wäsche zu sortieren, um sie gleich zu verkaufen, dachte aber nicht daran, daß man ein Wäschebündel eher sieht als ein Portemonnaie. Als er nun vorgestern abends in der Dresdenstraße, von dessen Boden er die Wäsche gestohlen hatte, vorzunehmen, sah ihn ein Schuttmann bei seinem Beginnen. Der alte Sünder ließ nun seine Beute im Stich, lief davon und troch in eine Kellerkammer. Der Schuttmann verfolgte ihn jedoch, holte ihn aus seinem Versteck heraus und übergab ihn der Kriminalpolizei. Gestern mußte der Unverbesserte, dem eine ganze Reihe Diebstähle zur Last gelegt worden, wieder nach Moabit wandern.

Feuerbericht. In der Nacht zum Sonnabend wurde die Behr nach der Stallschreiberstr. 63, Ecke der Prinzenstraße, gerufen. Hier war kurz nach Mitternacht auf dem Boden des Hauses auf noch nicht ermittelte Weise Feuer ausgebrochen, das an dem Inhalt der zahlreichen Bodenverläufe reiche Nahrung fand und bei Ankunft des ersten Löschzuges auch schon auf den Dachstuhl übergesprungen war. Die Behr hatte daher über eine Stunde mit mehreren Schlauchleitungen Wasser zu geben, bevor die Gefahr beseitigt war. Abends 9 Uhr mußte in der Vernauerstr. 43 in einem Keller ein Brand beseitigt werden, der Stroh und anderes Verpackungsmaterial ergriffen hatte. Gardinen und Kleidungsstücke hatten zur selben Zeit in der Christburgerstr. 39 in einer Wohnung Feuer gefangen, dessen Ablösung indes bald erfolgen konnte. Alarmierungen, die außerdem in den letzten 24 Stunden noch nach der Waldemarstr. 21 und nach der Köpplerstr. 1 erfolgten, waren auf unbedeutende Anlässe zurückzuführen.

Dem Zoologischen Garten hat Herr Herm. Grote, ein junger Himmelländer, welcher auf der Forstakademie in Eberwalde studiert, wiederum einige nordische Tiere zum Geschenk gemacht, einen Schneehasen und mehrere Meisen aus Rußland. Bei genauerer Untersuchung hat es sich herausgestellt, daß diese Meisen zu einer Art gehören, die man bisher noch nicht kannte und welche Herr Grote als *Parus caeruleus pallidus* beschrieben hat. Sie ist mit untrer Blaumeise nahe verwandt, hat aber einen grünlichen Rücken und eine ganz blaue Unterseite. Durch diese Entdeckung wird die Zahl derjenigen Arten, welche im hiesigen Zoologischen Garten zum erstenmal in die Wissenschaft eingeführt worden sind, wieder um eine vermehrt. Die Dackelnde hat gerade durch den Berliner Garten schon sehr wesentliche Unterbringung erfahren; hier wurde der blaue Halsige Strauß, der Kamerun-Gelant, der siamesische Schafal, Böhms Zebra, die Togo-Hyäne, die Labrador-Hyäne, der Neg-Bar und noch manche andre Art zuerst mit einem wissenschaftlichen Namen belegt und ausführlich beschrieben.

Der Besucher des Berliner Aquariums kann dort gegenwärtig eine Anzahl verschiedener aus den südeuropäischen Meeren stammender und durch Vermittelung der zoologischen Station Novigno hierher gelangter Fischarten betrachten, welche augenblicklich von besonderem Interesse für den Fischfreund und Fischesser sind — von besonderem Interesse deshalb, weil in den letzten Wochen die von der größten deutschen Hochseefischerei-Gesellschaft nach neuen Fischgründen im Südwesten Europas ausgesandten Dampfer diese Fische zum erstenmal auf den Berliner bzw. deutschen Markt gebracht haben. Unter diesen zum Teil im Altertum als Speisefische schon hochgeschätzten Arten steht der Seewolf oder Seebarsch, ein stattlicher, graugrüner, am Bauch silberweißer, auf dem Markt „Lachsbarsch“ benannter Fisch in erster Reihe. Aus der Familie der Umber- oder Schattenfische nimmt der Adlerfisch oder „Adlerlachs“ seiner Größe und seines köstlichen Fleisches wegen die erste Stelle ein und ihm schließen sich die gold- und purpurfleckigen Nabenfische und Umbrina an. Die Familie der Seebarschen liefert die in wunderbarem rötlichen Goldglanz schillernden Rotbarschen oder „Seelarschen“ und noch andre Arten gehören der Familie der Makrelen an.

Der Sportpark Friedenau hat für das Jahr 1903 folgende Renn-tage festgesetzt: 5. April, 19. April, 3. Mai, 17. Mai (Goldenes Rad), 7. Juni, 21. Juni, 5. Juli (Meisterricht von Berlin über 100 Kilometer), 16. und 23. August (Großer Preis von Berlin), 6. und 13. September (Großer Preis von Deutschland), 27. September.

Im Gewerkschaftshause findet am Sonntag, den 7. Dezember, im großen Saale das nächste Konzert der Berliner Ton-künstler-Vereinigung statt. Die Mannigfaltigkeit sowie insbesondere die Mitwirkung des Tenoristen Herrn Th. Scheer dürfte auch diesmal ihre Anziehungskraft ausüben. Bezüglich des Näheren verweisen wir auf das heutige Inserat.

Aus den Nachbarorten.

Aus Schöneberg. Zurückgezogen hat der Magistrat in Schöneberg die am 1. Oktober eingebrachte Vorlage, wonach der Platz Y an die evangelische Kirchengemeinde zur Erbauung eines kirchlichen Monumentalgebäudes überwiehen werden soll, wofür die Pfarrgrundstücke an der Grunewaldstraße zur Weiterführung der Eisenbahnstraße eingetauscht würden und die Stadtgemeinde außerdem noch 82 500 M. zuzuzahlen hätte. Der in dieser Angelegenheit eingeklagte Anschlag hatte nämlich die Forderung der Pfarre um 50 000 M. ernähigt und es dürfte aus der Verbindlichmachung des Magistrats der letztere die nötige Konsequenz gezogen haben. Das Projekt wegen Abtretung der sogenannten Dorfau (in der Hauptstraße) zum gleichen Zweck, scheiterte belamntlich an der Weigerung, die neue Kirche an Stelle der alten in die Fluchtlinie der Straße zu legen, nachdem auch das Oberkonsistorium „aus Betrug“ ein Niederreißen des jetzigen alten Gebäudes nicht für wünschenswert gehalten hat.

Adlershof. Zwei Angelegenheiten, welche das Interesse der Allgemeinheit zu erwecken geeignet sind, beschäftigten die letzte Gemeindevorsteher-Sitzung. Bei Punkt 8 der Tagesordnung teilte der Gemeindevorsteher mit, daß bei dem Grundstück Bismarckstraße 12 und 13 von dem Inhaber teilweise Gemeindegelände mit demut und sogar bebaut worden ist, ohne daß die Gemeinde eine Abtretung resp. Erlaubnis jemals ausgesprochen hat. Wie aus den Grundbüchern festzustellen wurde, ist eine Anerkennung der Rechte der Gemeinde von dem Besitzer des Grundstücks abgelehnt worden. Von allen Vertretern, welche hierzu das Wort nahmen, wurde die Bedeutung dieser Angelegenheit hervorgehoben, da durch ein Zurücktreten des Grundstücks auf seine wirkliche Grenze ein bedeutendes Verkehrsbehinderung beseitigt würde. Es wurde beschlossen, den Besitzer zu veranlassen, das Gemeindegelände preiszugeben und für das Verbleiben der Eingangsstreife zum Grundstück eine geringe Entschädigung an die Gemeinde zu entrichten. Bei Ablehnung dieser Forderung soll von der Gemeinde der Klageweg beschritten werden.

Das seit längerer Zeit die südlichen Vororte Berlins interessierende Projekt einer Bewässerungsanlage steht jetzt vor seiner Verwirklichung. Die Anlage soll unterhalb des Falkenberg bei Grünau errichtet werden. Die Kosten sind auf 682 000 M. veranschlagt; die Verzinsung und Amortisation soll durch Abgabe des Wassers zum Preise von 19 Pf. pro Kubikmeter gesichert sein; es ist vorgesehen, daß die Anlage in einigen Jahren einen Ueberschuß ergibt. In Betracht für diese Anlage kommen die Orte Adlershof, Alt-Glienicke und Grünau, welche zu einem Bewässerungsverbände mit Verleihung der Rechte öffentlicher Körperschaften zusammenzutreten sollen. Um die Anlagekosten nicht unverhältnismäßig zu erhöhen, werden zuerst nur diejenigen Straßen angeschlossen, welche schon genügend bebaut sind.

Freiwilbig gestellt hat sich nach Unterschlagungen von 2000 M. der Inspektor des Moabiters Amtsgerichts-Gefängnisses Regel. Er erschien gestern im Moabiters Amtsgericht und meldete der Staatsanwaltschaft, daß er sich im Amte verdingen habe, und wurde dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts II übergeben. Er ist erst 26 Jahre alt, war Offizier und soll von seiner Militärzeit her noch Verpfichtungen gehabt haben. Seine Gläubiger drängten ihn in der letzten Zeit sehr, so daß er den Weg des Verbrechens betrat. Der junge Mann hatte als Inspektor des Moabiters Amtsgerichts-Gefängnisses nur 1500 M. jährliches Gehalt, welche Summe für seine Lebenshaltung nicht ausreichte, geschweige denn daß er davon Schulden bezahlen konnte.

Rixdorf. Der vierte und letzte vollständige Kunstabend im Realgymnasium vor Weihnachten wird zum heutigen Sonntag den Charakter einer Erinnerungsfest feiern und dem schwermütigen und unglücklichen Dichter Nikolaus Lenau zu seinem 100. Geburtstag gewidmet sein. In Vortrag und Recitation teilen sich Herr Dr. Gust. Wang und die junge Schauspielerin Maria Holgers. Der lyrische Bariton Herr Gerhard Fischer wird 12 gehaltvolle Lieder des Dichters (Kompositionen von Mendelssohn, Robert Franz, Richard Strauß, Wilhelm Kienzel) zum Gehör bringen und dadurch das Programm besonders abwechslungsreich gestalten. Einlaßarten zu 30 und 50 Pf. erhält man in den bekannten Verkaufsstellen. (Siehe Anschlagtafel.)

Gerichts-Zeitung.

Ein Streikposten hatte sich am Donnerstag vor der 8. Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Angeklagt war der Arbeiter K. v. G., der im Juli in der Nähe eines Dams in der Wilhelmstraße seine Obliegenheit als Streikposten verfehlt. K. v. G. sollte, wie die Berliner Polizeibeamten nachgerade von jedem Streikposten annehmen können, den Verkehr gebindert haben. Die Polizei hatte ihn deshalb mit einem auf 30 M. lautenden Strafmandat bedacht, und das Schöffengericht hatte diese Strafe bestätigt. In dem Berufungstermin vor der Strafkammer wurde festgestellt, daß die streikenden Arbeiter am Morgen des fraglichen Tages kurze Zeit vor dem Neubau standen, sich aber der Aufforderung eines Schuttmanns zufolge zerstreuten, während K. v. G. nach kurze Zeit vor dem Bau hin und her ging. Das Berufungsgeschicht konnte in diesem Tatbestand nichts finden, was dem Polizeibeamten Grund zum Einschreiten hätte geben können. K. v. G. wurde deshalb freigesprochen.

Hoffentlich werden die durch dies Urteil reaktivierten Schutzleute in Zukunft ihren übermäßigen Eifer gegen streikende Arbeiter zügeln.

Vom Kampf gegen die Arbeiterschaft. Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung stand gestern der Arbeiter Johann K. v. H. vor dem hiesigen Schöffengericht. Er sollte nach der Anklage während des bei Vorig in Zegel ausgebrochenen Streiks in ungeschicklicher Weise auf Arbeitswille eingewirkt haben, um sie zur Teilnahme am Ausstände zu bewegen. Nach der Vernehmung hat sich der Vorfalle wie folgt abgespielt. Als eines Tages zwei Arbeiter, die sich dem Ausstände nicht angeschlossen hatten, sondern bei Vorig weiter arbeiteten, die Sechstraße passierten, trat der Angeklagte an den einen von ihnen heran und fragte ihn, warum sie denn arbeiten, in Zegel sei doch der Streik ausgebrochen? Der Angeredete erwiderte darauf: „Das geht Sie den Dr. . . an“, worauf der Angeklagte die Redewendung gebrauchte: „Na wartet nur, Ihre Brüder, es kommt auch noch eine andre Zeit!“ Darin erblickte der Staatsanwalt ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung und beantragte 14 Tage Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Heinemann hielt eine Verurteilung des Angeklagten für ganz unmöglich. Es hielt das gute Recht der Arbeiter, in einen Ausstand einzutreten; jemand aufzufordern, an einem Ausstand teilzunehmen, sei an sich nicht strafbar. Das zur Strafbarkeit erforderliche Moment liege aber hier gar nicht vor, denn der Angeklagte habe die inkriminierte Aeußerung gar nicht getan, um den Zegen zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen, sondern ganz offensichtlich, völlig unabhängig hiervon, lediglich als Ausdruck des Kerkers, über dessen beleidigende Bemerkung. — Der Gerichtshof kam nach kurzer Beratung zu demselben Ergebnis und sprach den Angeklagten frei.

Schwer geschädigt hat der Fotograf Joseph Eberle, welcher gestern der vierten Strafkammer des Landgerichts I aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, die Krankenliste der Berliner Fotografen, deren Kassierer er seit 5 Jahren war. Bei der im Juli vorgenommenen außerordentlichen Revision stellte sich ein Fehlbetrag von 7200 M. heraus. Der Angeklagte legte sofort ein Gesuch ab, das er vor Gericht wiederholte. Er hatte einen regelmäßigen Monatsverdienst von 200 M. gehabt und für Führung der Krankenliste eine Jahresentschädigung von 200 M. erhalten, hätte also, da er nur für Frau und ein Kind zu sorgen hatte, wohl auskommen können. Er hatte aber für eine Person einen Gang zum Wohlleben, und um seine hoffnungslos bedürftigen bedürftigen zu können, griff er fortgesetzt die ihm anvertraute Kasse an. Einer Entdeckung hatte er dadurch vorbeugen verstanden, daß er einen Teil der vereinnahmten Krankentragbeiträge so lange hinter sich behielt, bis die jährliche Revision stattgefunden hatte. Erst später trug er dann die Beträge in das Kassendbuch ein. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 1 1/2 Jahre Gefängnis und dreijährigen Ehrverlust, der Gerichtshof ging aber über den Antrag hinaus und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis und dreijährigen Ehrverlust.

Der in dem Prozeß gegen den Grafen Bülker-M. Tscharne zu gestern vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I angeklagte gewesene Terminist ist aufgehoben und ein neuer Termin auf Donnerstag, 4. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr angesetzt worden. In diesem Prozeß nunmehr die noch unerledigt gebliebene Anklage wegen Verleumdung der Richter der zweiten Strafkammer von Anfang an noch einmal verhandelt werden. Es handelt sich dabei belamntlich um die Frage, ob der Berichterstatter Schwedder, auf dessen Vernehmungsbefehl die Anklage hauptsächlich beruht, den Anspruch auf Inverläßigkeit erheben kann oder nicht. Graf Bülker hat die Wichtigkeit des Verichts bestritten, der Zeuge Schwedder hat die Wichtig-

Zeit befristet. Zu dem neuen Termin sind nun auf Antrag des Reichsanwalts Ulrich geladen worden: die Reichstags-Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg und Dabach, der Landrichter Hoffmann aus Stargard, der Kaufmann Trautmann aus Reinickendorf und als Sachverständiger der Stenograph Ritter, ferner sind geladen worden die beiden Vorsitzenden des Vereins „Berliner Presse“, Chefredakteur Koltrau und ten Drink, sowie die Journalisten Schweder und Herzberg und der Polizeileutnant Schirmer.

Eingelaufene Druckschriften.

Die „Socialistischen Monatshefte“ (Administration: Berlin SW., Beuthstr. 2) haben soeben das Dezember-Heft ihres VIII. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Eduard Bernstein: Das Bräunlich-Sozialismus und die Arbeiter. — Otto Hüb: Arbeitslosigkeit und Gemeinwohl. — Friedrich Stampfer: Reichsfinanzreform. — George Sorel: Sociale Ideen und Organisation der Arbeit. — Dr. Max Daxer: Ein preussischer Junker als dichterischer Revolutionär. — Hermann Stehr: Die Geschichte vom Kaufmann. — Friedrich Dery: Moderne Arbeiter. — Dr. Ignaz Jabel: Teintherbehandlung und Delirium. — Bericht von Richard Galtner. — Wirtschaft von Max Schippel. — Socialistische Bewegung von Dr. L. Gumpel. — Gemeinwohlbewegung von Ernst Reinhardt. — Gemeinwohlbewegung von Gertrud David. — Socialpolitik von Paul Kampffmeyer. — Sociale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. — Rechtswissenschaft von H. Kersch. — Bücher von Dr. Karl Kollwitz, Rudolf Herdt, Dr. Otto Kiefer, Dr. G. Schilowitsch, Dr. L. Gumpel und Dr. Carl Grottelwitz.

Der Preis der Hefte beträgt 50 Pf., vierteljährlich 1,50 M., zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 7425), ferner direkt durch den Verlag der „Socialistischen Monatshefte“, Beuthstr. 2, Berlin SW. 19 (Zufendung unter Kreuzband oder in geschlossener Couvert). Probenummern stehen auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung.

Die deutschen Arbeitersekretariate. Von Dr. Richard Soudel. Leipzig. Jäh u. Schantz.

Witterungsübersicht vom 29. November 1902, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Wind	Wolke	Temper.	Stationen	Barometer	Wind	Wolke	Temper.
Schwabmünde	754	SW	—	1	Naparranda	759	SW	2	16
Hamburg	752	O	1	Rebel	Petersburg	756	SW	2	10
Berlin	753	SW	—	bedeckt	Sofel	741	SW	2	6
Königsbr.	754	SW	—	1	Überbeem	—	—	—	—
München	756	SW	—	1	Paris	751	SW	3	5
Wien	759	SW	—	1	—	—	—	—	—

Wetter-Prognose für Sonntag, den 30. November 1902. Vorwiegend neblig, zeitweise aufklarend, bei mäßigen nordöstlichen Winden und langsam sinkender Temperatur; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Hilfsklasse der Graveure, Eisenreue und verwandten Berufsgehilfen Berlins. Montagabend 8-10 im Restaurant „Eke“, Luisen-Platz 1. Arbeiter-Samaritanerkolonne (gegründet 1888). Montag, den 1. Dezember, abends 9 Uhr, in der Centrale Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45. Vortrag über Verdammungen, Erleuchtungen, Hülfsschlag, Blütschlag.

Befähigungen durch Elektrizität. Nach dem Vortrage praktische Übungen. Neue Teilnehmer werden noch aufgenommen. Die Weihnachtsfeier findet am zweiten Weihnachtsfeiertage, abends 6 Uhr, im selben Lokale statt. Berliner Kranken-Unterstützungs- und Begräbnisverein für Frauen und Mädchen (gegründet 1892). Heute: Generalversammlung. Vortrag: Gefelliges Beisammensein. (Siehe Inserat.)

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonntags von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. G. R. 3. Haberland's „Rauten-Radweiss“ erscheint monatlich und ist durch die Expedition, Rammstr. 33, zu beziehen. Das Abonnement läuft vom Tage des Eintrits gerechnet, auf ein Jahr. Abonnementspreis 12 R. pro Jahr pränumerando. P. J. Herzlichen Rat erteilen wir nicht im Briefkasten.

Wochen- Spielplan.	Sonntag 30.	Montag 1.	Dienstag 2.	Mittwoch 3.	Donnerstag 4.	Freitag 5.	Sonabend 6.	Sonntag 7.
Opernhaus	Der Prophet	Hänsel u. Gretel Die Pappentee	Romeo u. Julia	Undine	Die Meisterfinger von Nürnberg	Ein-Abend. Igl. Kapelle. Mittags 12 Uhr: Matinee	Der Freischütz	Romeo u. Julia
Schauspiel- haus	Maria Stuart	König Laurin	Im bunten Kod	König Laurin	D. Weigenmacher von Cremona D. eingeb. Kranke	König Lear	Im bunten Kod	König Laurin
Neues Igl. Opern- Theater.	Im bunten Kod	—	—	—	—	—	—	Im bunten Kod
Schiller- Theater O.	Der Biberpelz Rahm: Die Räuber	Der Haxner von Kirchfeld	Der Haxner von Kirchfeld	Kabale und Liebe	Kabale und Liebe	Jugendfreunde	Jugendfreunde	Jugendfreunde Rahm.: Cappo
Schiller- Theater N.	Doktor Mühs Rahm: Nina u. Sarah.	Der Biberpelz	Der Biberpelz	Der Haxner von Kirchfeld	Der Haxner von Kirchfeld	Der Haxner von Kirchfeld	Der Haxner von Kirchfeld	Jugend Rahm.: Doktor Mühs
Deutsches Theater	Ronna Hanna Rahm: Die Weber	Ronna Hanna	Ronna Hanna	Ronna Hanna	Es lebe das Leben	Ronna Hanna	Der arme Seinrich	Der arme Seinrich Rahm.: D. verunf. Mode
Leistung- Theater	Ja!	Das Theaterdorf	Ja!	Die Ehre	Ja!	Madame Sans-Gêne	Das Theaterdorf	Madame Sans-Gêne
Berliner Theater	Alt-Heidelberg Rahm.: Der Straußpeter	Alt-Heidelberg	Der Kreuzweg- stürmer	Alt-Heidelberg	Alt-Heidelberg	Der Haxner von Kirchfeld	Alt-Heidelberg	Alt-Heidelberg Rahm.: Der Straußpeter
Kleines Theater	Rausch Rahm.: Familienidyll	Rausch	Ademann	Rausch	Rausch	Erdegeist	Erdegeist	Erdegeist Rahm.: Sereussimus Hühnerstücke
Residenz- Theater	Seine Kammerzofe.	Lucie Kammerzofe	Seine Kammerzofe	Lucie Kammerzofe	Rahm der Weife.	Seine Kammerzofe	Seine Kammerzofe	Lucie Kammerzofe
Theater des Westens	Don Juan Rahm: Undine	Rübezahl	Don Juan	Das Heilmagen am Herd Rahm.: Rübezahl	Ranon	Der Ilgemeinbaron	Undine Rahm.: Rübezahl	Don Juan Rahm.: Rübezahl 12 Uhr: Matinee
Luisen- Theater	Wallenstein's Tod Rahm: Dobrod	Marie-Mane	Die Grille	Emilia Galotti	Emilia Galotti	Faust	Der grüne Karl	Dobrod Rahm.: Die Räuber
Urania- Theater	Tausend Jahre deutscher Kultur	Tausend Jahre deutscher Kultur	Frühlingslage an der Riviera	Frühlingslage an der Riviera	Tausend Jahre deutscher Kultur	Frühlingslage an der Riviera	Tausend Jahre deutscher Kultur	—

Neues-Theater. Abends: Der Gemeine. Nur Donnerstag: Die Herren der Schöpfung. Sonntag, den 30. November und 7. Dezember, nachmittags: Die Großstadtluft. — Urania-Theater. Abends: Die Liebeshäufel. Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags: Denise. — Central-Theater. Abends: Madame Scherr. Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags: Der Gemeinbaron. Mittwoch und Sonnabend, nachmittags: Scherenschnitt und Rosenrot. — Thalia-Theater. Abends: Charles Lanté und Cassio Rajda. Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags: Alexandra. — Volkstheater. Abends: Die Scherenschnitt. Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags: Amos 48. — Junius-Theater. Abends: Der unnatürliche Sohn. Sonntag, den 30. November, nachmittags: Maria Magdalena. — Quinet-Theater. Abends: Courteline-Glück. Abergläubig. Bunter Teil.

Metallarbeiter-Verband.
(Verwaltungsstelle Berlin.)
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Hofsteiger **Julius Engel** am 26. d. M. gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. November cr., mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Jakobkirchhofs, Nieder-Schönhausen, Nordend. Nege Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Centralverband deutscher Brauerei-Arbeiter.
Sektion I Berlin.
Am 27. November verstarb nach langen Leiden unser Mitglied, der Brauer **Paul Recka**.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Hedwig-Kirchhofs in Weihenfeld, Borchstr. 10, aus statt.
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.
Todes-Anzeige.
Unser Mitglied, der traurige Nachruhm, daß am 27. November das Mitglied **Emil Bussler** im Krankenhaus Weihenfeld verstarb ist. **Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. November, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Neuen Jakobkirchhofs, Hermannstr. 102-106, aus statt.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Merrit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere Tochter, Schwester und Tante **Joseph Scheich** geb. Dienst nach langen Leiden an der Prostatakreislauferkrankung verstarb ist. Die Beerdigung findet am Dienstag 2 Uhr vom Trauerhause, Gräberstr. 69/70, aus statt. 7750
Um dieses Beleid bitten
Der trauernde Gatte
nebst Eltern und Geschwister.

Möbel
Geschäfts spottbillig! 58132*
Wieder, Neue Königsstr. 67.

Partei-Expeditionen:
Berlin zweiter Wahlkreis: Hermann Berner, Wittenmoor-Str. 30, v. part. — Dritter Wahlkreis: St. Fr. Pr. Pringelstr. 31; Hof rechts part. — Vierter Wahlkreis O.: Robert Wengels, Gr. Frankfurterstr. 133, Hof part. — SO.: Paul Böhm, Kaufherplatz 14/15 (Laden). — Sechster Wahlkreis (Moabit): Karl Anders, Salzweberstr. 8, im Laden. — Wedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Stolzenburg, Bismarckstr. 41/42. — Rosenthaler Vorstadt, Gesundbrunnen, Reinickendorf (Ost und West), Wilhelmsruh und Schönholz: Hermann Raschke, Trammstr. 93, Hof part. I. — Schönhauser Vorstadt: Karl Bars, Kallanien-Allee 95/96. — Charlottenburg: Gustav Schanberg, Seifenheimerstr. 1, Ede Goebelstr. 1. — Friedrichs-Wilmersdorf: B. Ridel, Wilmersd. 108, part. — Friedrichsberg-Friedrichsfelde-Wilhelmsb.-Hohenschönhausen: Donald Grauer, Berlin O., Frankfurter Allee 197. — Grunau: Gustav Wiers, Köpenickerstr. 21. — Rixdorf: Hermann, Gellertstr. 6. — Schöneberg: Wilhelm Däumler, Wartin Wilmersd. 61, Laden. — Ober-Schöneberg: Richard Füll, Edisonstr. 4, vorn 2 Tr. — Nieder-Schöneberg: Bonatowski, Berlinerstr. 8. — Johannisthal: Paul Mann, Bismarckstr. 7. — Adlershof: Gustav Dike, Hadenbergstr. 8. — Köpenick: Friedrich Boid, Gellertstr. 29. — Friedenau-Steglitz: N. Bernsee, Kirchstr. 13 in Reichenan. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: H. Mohr, Lippelstr. 8, und Fr. Schellhase, Schornstr. 15a. — Baumschulenweg: Stod, Gräberstr. 2, II. — Neu-Weissenau: Joseph Klein, Friederichstr. 38, Ede Straußstr. — Rummelsburg: Bergert, Pring Albersstr. 5a. — Pankow: A. Hummert, Florastr. 48. Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen. **Bitte anschneiden.**

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
Seht nach be-
sonderer Engros-
Saison:
**Einzel-
verkauf**
zu
**Engros-
preisen:**
Capes,
Paletots,
Jackets,
Abend-
Mäntel.
Kinder-Jackets
in großer Auswahl.
Robert Baumgarten
Damen- und Kinder-
mäntel-Fabrik
Hausvogtelplatz 11, 2. Et.
(Ede der Jermalemerstraße.)
Auch Sonntags geöffnet.

Rum
selbstzubereiten.
Rezept: 1 Fl. Reichels
Jamaika-Rum-Basis
(Echt Original) für 75 Pfg.
1 Ltr. Weingeist (Spir. Vini)
mit 1 Ltr. Wasser vermischt
gibt über 2 Ltr. feinen
Rum von dem wunder-
vollen Aroma und Geschmack
des echten Jamaika-
Rum, vorzugsweise geeignet
zur Thee- und Grog-
bereitung.
1 Liter stellt sich auf nur 1 Mk.
Echte Jamaika-Rum-
Basis 3 Kronen Mk. 1.25
(Extra Qualität).
Zu haben in den Droguerien,
kenntlich durch meine Plakate.
Otto Reichel, Berlin SO.
Eisenbahnstr. 4
Essenzfabrik.
Niederlagen in ganz Deutschland.
Wo nicht erhältlich, Versand
ab Fabrik.

Achtung! Achtung!
Drucksachen
für Private und Vereine
liefert schnell, korrekt und
preiswert
Druckerei „Süd-Ost“
Wrangelstr. 86,
52221*
Telephon IV, 7601

Rohtabak.
Belannt beste Qualitäten.
F. Wienert Nachf. L. Lehmann,
Rosenthalerstr. 23.

**Arbeiter-Sängerbund
Berlins und Umgegend.**
Sonabend, den 6. Dezember, abends präcise 8^{1/2} Uhr,
im Konzertsaale der Brauerei Friedrichshain
12. Stiftungsfest
Vokal- und Instrumental-Konzert.
Mitwirkung:
Berliner Tonkünstler-Orchester
Dirigent: Herr F. v. Blon.
Während des Konzerts bleiben die Saalthüren geschlossen; Späterkommende werden erst zu-
gelassen, wenn die betreffende Pöce vorbei ist. Rauchen nicht gestattet; nur Bundeskarte legitimiert.
Ohne Programm keinen Zutritt. Programm 10 Pf.
17/1

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15
(im großen Saale).
Sonntag, den 7. Dezember 1902:
Grosses Konzert
der Berliner Tonkünstler-Vereinigung
unter gefl. Mitwirkung des Tenoristen Herrn Th. Scheer.
Kasseneröffnung 5 Uhr.
Anfang 6^{1/2} Uhr.
Entree a 50 Pf. inkl. Lang, im Vorverkauf 40 Pf. in
der Buchhandlung Häble, Rixd. Platz, in den Cigarren-Geschäften
P. Gorch, Engelufer 15 und Gottfried Schulz, Wilmersd. 40a, sowie
im Restaurant des Gewerkschaftshauses. 7225
Obst's Feinstäbe, Schöneberg.
Meiningerstr. 8. Martin Lutherstr. 51.
Einem geehrten Publikum bringe ich hiermit meine Lokale in empfehlende
Erinnerung. Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: 58292*
Grosser Ball.
4 Billards, 2 Regelbahnen. Im Tunnel angenehmer Familien-
Aufenthalt. Um gütigen Zutritt bittet **Ernst Obst.**

Weihnachts-Ausverkauf!
Puppenwagen } außerordent-
Kinderwagen } lich billig!
Sportwagen }
Max Brinner, Jerusalemerstr. 42.

Gesundheit ist Reichtum,
beides wird durch Tragen von
„Billeits Berolina-Leibträger“
erreicht. Operationen kommen
fast gänzlich in Wegfall!
D. R.-G.-M. No. 91 633
1,50-12,00 Mk. pr. Stck. je nach Grösse.
Jede Frau sollte bei ihrem Arzt
und der Krankenkasse ganz fest
bestehen, dass sie diese vorzüg-
lichste und bequemste aller Leib-
binden erhält! 719b



Nathan Wand,
129 Stalitzerstr. 129.
Die schönsten
Herren-Paletots u. Anzüge
in neu, sowie speciel 7155
Monats-Garderobe
von Cavalieren getragene Sachen,
sind neu, für jede Figur passend,
sind in großer Auswahl stets zu
staunend billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand,
129 Stalitzerstr. 129.
Bitte auf Hausnummer zu achten.
Bereinszimmer zu vergeben.
Bolsdamer Stangenbier, Franke,
Jordorferstr. 8. 740*

Rohtabak!
Prima Java-Einlage, meist Umbreit,
pro Pfund nur 0.95. 44142*
Karl Roland, Rixd. Platz 3a.
Genau auf Hausnummer achten!
Rohtabak.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügl. Qualität.
Sämtliche 52132*
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl
zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185 Brunnenstr. 185.
Roh-Tabak,
sämtliche Utensilien zur
Cigarren-Fabrikation
offert in der größten Auswahl
zu den billigsten Preisen.
W. Hermann Müller,
22 Alexanderstr. 22.
Roh-Tabak 52122*
Max Jacoby, Stalitzerstr. 32.

Rohtabak
Tabelle Brand, billige Preise.
Formen. — Neueste Façons.
Original-Fabrikpreise.
J. Fränkel, Neues
Sch. Gröbel, Brunnenstr. 181.
Prémiano 5.



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-49

Morgen beginnen unsere

Serienverkäufe für Weihnachten

Wir bieten in dieser Woche in allen Abtheilungen Gelegenheit zu besonders günstigen **Weihnachts-Einkäufen.**

Baumwollwaaren.

Ein Posten Blusencoupons, gewebte Winterstoffe, neue, moderne Streifen, durchweg 3 1/2 Meter **1,35 M.**

Unsere Special-Marken Louisiana-tuch
Marke „Special“ 20 Mtr. **5,90 M.** Marke „Triumph“ 20 Mtr. **7,25 M.** Marke „Extra“ 20 Mtr. **8,85 M.**

Damast- und Bettsatin-Garnituren, ausreichend f. 1 Deckbett, 2 Kissen **4,90 M.**

Prima Damast- und Bettsatin-Garnituren, ausreichend f. 1 Deckbett, 2 Kissen **5,75 M.**

Handtücher u. Tischwäsche

Ein Posten Abenddecken
Werth 2,25 Stck. **1,50 M.**

Theegedeck, gebleicht, mit 6 Servietten **2,90, 4,40 M.**

Hohlsaum-Theegedeck mit 6 Servietten **5,65 M.**

Hohlsaum Theegedeck, farbig reinleinen, m. 6 Serv. **6,60 M.**

Tischtücher, halbleinen, Drell gesäumt, 1,20 1,60 Serv. Dtzd. **2,90 M.**

Tischtücher, reinleinen Jacquard 2,10 Serv. Dtzd. **5,00 M.**

Drellhandtuch, halbleinen, 48/110 cm, Dtzd. **3,70 M.**

Gerstenkorn Dtzd. **3,50 M.**

Jacquard Handtücher, 48/110 cm, Dtzd. **4,45 M.**

Prima reinleinen Dtzd. **7,75 M.**

Wischtücher, reinleinen Dtzd. **2,40 M.**

Staubtücher, Dtzd. **1,10 M.**

Bettlaken, 150/200, ohne Naht **1,40 M.**

Damen-Confection.

Fortsetzung des Verkaufs der **Wiener-Blusen**
bis unter der Hälfte des regulären Preises.

Weihnachts-Roben

in eleganter Verpackung.

Batist-Percale Robe 7 Mtr. **1,75 M.**

Stepp-Cotonaden Robe 6 Mtr. doppelbr. **3,00 M.**

Satin, Brocat, Côtele etc. Robe 7 Mtr. **3,75 M.**

Satin Auguste Robe 7 Mtr. **3,50 M.**

Baumw. Kleiderstoffe

u. Sammetflanell Robe 7 Mtr. **4,75 M.**

Noppen Warp Robe 6 Mtr. **1,90 M.**

Halbtuch Robe 6 Mtr. **2,90 M.**

Melierte Stoffe Robe 6 Mtr. **3,75 M.**

Diagonal-Cheviot Robe 6 Mtr. **4,50 M.**

Fischgrat Crêpe Robe 6 Mtr. **5,70 M.**

Ballstoffe Robe 6 Mtr. **5,75 M.**

Helle Sommerstoffe Robe 6 Mtr. **5,90 M.**

Reinwoll. Damentuch Robe 6 Mtr. **7,25 M.**

Fantasiestoffe Robe 6 Mtr. **9,60 M.**

Eleg. Satin-Kammgarne Robe 6 Mtr. **9,60 M.**

Taschentücher.

Ein Posten **Seidene Tücher**
45 cm gross mit Hohlsaum u. bunter Kante
Werth bis 2,00, St. **75 Pf.**

„Clon“ Pr. Linontücher } elegante 1/2 Dtz. **95 Pf.**
Carton-
„Chic“ mit bunter Kante } Aufmachung 1/2 Dtz. **1,00 M.**

Ein Posten Engl. Batist
mit Buchstaben gestickt 1/2 Dtz. **1,60 M.**

Kleiderstoffe

Ein Posten Mousseline de laine Mtr. **70 Pf.**

Ein Posten Kostüme-Stoffe . . . Mtr. **95 Pf.**

Ein Posten Voile-Etamine, Saison Neuheit, nur in schwarz, **1,75 M.**

Ein Posten Alpaccas, schwarz, mit vorzüglichem Glanz, **1,95 M.**

Ein Posten Kostüme-Tuche nur in schwarz, **2,25 M.**

Seidenstoffe

Ein Posten Foulards Lyoner Fabrikat, Werth bis 2,75, Mtr. **95 Pf.**

Ein Posten Schwere, glatte u. gemusterte Seidenstoffe, Werth bis 4,50, Mtr. **1,95 M.**

Ein Posten Elegante Blusensammete Werth bis 2,40, Mtr. **1,20 M.**

Wäsche

1 Posten Damenhemden aus Renferé mit reicher Stickerei, durchweg **1,95 M.**

1 Posten Damenhemden aus Madapolam mit handgestickter Passe u. Handlanguetten **2,25 M.**

1 Posten Damen-Beinkleider in Cöper-Barchend mit gebogtem Volant **1,20 M.**

2 Posten Damen-Jacken aus Piqué-Barchend **1,25, 2,00 M.**

1 grosser Posten Kinderkleidchen aus Parchend, Velour und anderen Winterstoffen Länge 50 55 60 65 in hellen und dunklen schönen Mustern. **1,45, 1,60, 1,75, 1,95 M.**

Schürzen.

1 Posten Tändelschürzen **33 Pf.**

1 Posten Wirthschaftsschürzen mit Trägern, extra breit **1,40 M.**

1 Posten Wirthschaftsschürzen mit Leinen **70 Pf.**

Nur einmaliges Angebot:

12000 Ringe, Gold-shell

Diese Ringe modernster Fassung mit verschiedenen Steinen sind mit einer ca. 14 karätigen Goldschale umgeben.

Garantie für gutes Tragen.			
Serie I	II	III	IV
1,15	1,75	2,20	2,75

„Durch die Schweiz“

ist in unseren Schaufenstern eröffnet.

Die zweite Sonderausstellung unserer Spielwaaren-Abtheilung

Verantwortlicher Redakteur: Carl Leib in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Ch. Glöckle in B.-H. Druck und Verlag: Fortwählers Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Verfammlungen.

Dritter Wahlkreis. Eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins fand am Donnerstag in den Kaminhallen statt.

Der Wahlverein für den 5. Reichstags-Wahlkreis hielt am Donnerstag im „Alten Schützenhause“ eine sehr gut besuchte Versammlung ab.

weh bei Fuß stehen, um eventuellen Falls für jeden politischen Uebergriff gewappnet zu sein. (Weisfall.) Genosse Weiss, der in der Diskussion im Sinne des Referenten sprach, giebt der Meinung Ausdruck, daß die Wähler der Arbeitervereine im Reichstags mit deren sogenannten Obstruktionverhältnissen nur einverstanden sein können und versichert, daß die Arbeiterschaft Deutschlands ihren Abgeordneten sich zu Dank verpflichtet, führen sie den augenblicklichen Kampf gegen die Volksverräter im Reichstags bis zum Weisfallen.

Die Holzarbeiter hielten am Donnerstag in Kellers Saal ihre 11. ordentliche Generalversammlung ab. In seinem Vorstandsbericht hebt Glöde hervor: Wegen Lohn-differenzen und Streiks wurde während des dritten Quartals in 65 Fällen verhandelt, darunter in 9 Fällen wegen Scheingelbesen, Darlehens- und Unterstüthungsgelegenheiten wurden 35 bewilligt.

Ueber den Kampf gegen den Jnnungsnachweis hielt Glöde das einleitende Referat. Er verlas hierbei ein Schreiben „der vereinigten Verbände der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen“, die in ihrer letzten Generalversammlung folgende Beschlüsse gefaßt haben: 1. Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen bleibt unbedändert bestehen; die Verhandlungen mit dem Deutschen Holzarbeiter-Verband bezüglich der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises werden abgebrochen.

beitsnachweises bezw. nur mit Genehmigung desselben und nicht ohne Entlassungsschein einzustellen, wird aufgehoben. Infolgedessen empfahl Glöde den fürzlich im „Vorwärts“ unter Ziffer 3 veröffentlichten Vorschlag der Vertrauensmänner-Sitzung zur Annahme. Nach kurzer Debatte stimmte die Generalversammlung dem zu.

In Charlottenburg fand am 27. November im Volkshause eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, in welcher Dr. Eduard David über „Socialismus und Landwirtschaft“ referierte. Unter Verwendung eines reichen Materials aus der amtlichen Statistik und der Agrarwissenschaft erörterte er in seinem sehr interessanten zweistündigen Vortrage die Frage, welche Agrarpolitik die Socialdemokratie zu treiben habe.

Am 27. November fand am 27. November im Volkshause eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, in welcher Dr. Eduard David über „Socialismus und Landwirtschaft“ referierte. Unter Verwendung eines reichen Materials aus der amtlichen Statistik und der Agrarwissenschaft erörterte er in seinem sehr interessanten zweistündigen Vortrage die Frage, welche Agrarpolitik die Socialdemokratie zu treiben habe.

Advertisement for Jacob Katz, featuring a gramophone and various products like watches and lamps. Text includes 'BERLIN, Alexanderstr. 1.' and 'H. Graff, Beuthstr. 5.'

Large advertisement for Kaufhaus Theodor Büsing, located at Spandauer Brücke 2. It lists various clothing items like 'Herren- und Knaben-Garderobe' and 'Schuhwaren für Damen, Herren u. Knaben' with prices.

Advertisement for Rumsch & Hammer, Maschinenfabrik, Forst i. L., featuring 'Wäschereimaschinen für Dampf- und Hand-Waschanstalten'. It includes images of sewing machines and details about insurance services.

Gebrüder Wolff

BERLIN N.

Invaliden-Strasse 134.

2 Minuten vom Steffiner Bahnhof.

Weihnachts- Vorzugspreise.

Öffentlicher Verkauf

nachstehender Waaren,

welche zum Weihnachts-Feste

ganz bedeutend im Preise ermässigt wurden.

Confection.

5798L*

- Damen-Jackets 5,50, 6,50, 7,75, 9 M.
- Schwarze, lange Jackets, Saccos 12,50, 13,70 u. 15 M.
- Saccos aus schwarz-weiss Noppé-Stoff, 10,65, 11,75, 13,50 M.
- Kurze Umhänge aus Tuch und Krimmer, 2,70 u. 3,30 M.
- Lange Umhänge, Mäntel 6, 7,20, 8,50, 10,50 u. 12 M.
- Costüm-Röcke, graue und schwarze, 2,90, 3,40, 4,20, 5,25 u. 6,50 M.
- Velour-Blusen und Hemdblusen 75, 98 Pf., 1,28, 1,68, 2,28 u. 2,70 M.
- Wollene Blusen, in hochfeinen Dessins, 3,90, 4,50, 5,30, 6 u. 7,50 M.
- Ballblusen in hellblau, rosa, crème und weiss 4,20, 5, 6 u. 7 M.

Farbige Kleiderstoffe.

- Bocker für Hauskleider Meter 37 Pf.
- Tuch-Noppé für Strassenkleider Meter 42 Pf.
- Lady Cloth, einfarbiger Tuchstoff für Strassen-Costüme Meter 48 Pf.
- Schwarz-weiss gepöppelte Kleiderstoffe Meter 68 Pf.
- Zibeline und Homespun für Costüme, extra breit Meter 68, 95 Pf. u. 1,38 M.
- Einfarbige reinwollene Cheviots, Crêpes und Lastings Meter 57, 78, 95 Pf., 1,10 u. 1,50 M.

Schwarze Kleiderstoffe.

- Schwarze gemusterte Kleiderstoffe, Meter 52, 73 u. 98 Pf.
- Schwarze glatte reinwollene Kleiderstoffe, Meter 55, 68, 83, 95 Pf. u. 1,23 M.
- Schwarze glatte Alpaccas bis 125 cm breit, Meter 75, 95 Pf., 1,10, 1,35 u. 1,75 M.
- Schwarze halbsidene Kleiderstoffe, Meter 1,85, 2,28, 2,48, 2,65 u. 3,30 M.

Ballstoffe.

- Gemusterte Ballstoffe, 70 cm breit, in allen Ballfarben Meter 42 Pf.
- Gemusterte Ballstoffe, 90-110 cm breit, in allen Ballfarben Meter 67, 83, 98 Pf. u. 1,25 M.
- Glatte Ballstoffe in allen Ballfarben, Meter 55, 75, 95 Pf., 1,23, 1,45 u. 1,90 Pf.
- Halbsidene Ballstoffe, auch für Brautkleider geeignet Meter 1,45, 1,75, 2,10 u. 2,50 M.

Seidenstoffe.

- Blusen-Seide gestreift 48, 57, 78 Pf.
- Japon-Seide in rosa, hellblau, crème u. weiss, Mtr. 98 Pf.
- Blusen-Seide, gemustert, Mtr. 1,10, 1,38, 1,70 u. 2,25 M.
- Schwarze reinseidene Damassés und Merveilleux Mtr. 1,20, 1,45, 1,90 u. 2,45 M.
- Weisse glatte Seidenstoffe für Brautkleider Mtr. 98 Pf., 1,30 u. 1,65 M.
- Weisse Damassés für Brautkleider Mtr. 1,75 u. 2,25 M.

Reste für Blusen und Kleider.

- Eine Partie Reste 2 1/2 Meter Velour-Parchend zum Ausschneiden der Rest 65 Pf.
- Eine Partie Reste 2 1/2 Meter Castor-Fianell zum Ausschneiden der Rest 90 Pf.
- Eine Partie Reste 4 Meter Wascheide vorzügliche Qualität der Rest 2,23 u. 3,28 M.
- Eine Partie Reste 6 Meter Hauskleiderstoff vorzügliche Qualität der Rest 1,65 u. 2,85 M.
- Eine Partie Reste 6 Meter schwarz gemustert. Kleiderstoff zum Ausschneiden der Rest 3,28, 3,95 u. 4,00 M.

Leinen- u. Baumwollwaaren.

- Carite Bettzeuge 6 Meter für 1,38 M.
- Bowlas Bettlaken in ganzer Breite Stück 88 Pf.
- Halbleinen Bettlaken in ganzer Breite Stück 96 Pf.
- Piqué Parchend 2 Meter für 68 Pf.
- Bett-Inlett, glatt roth und roth-rosa, gestreift, 6 Meter für 2,06 M.
- Bett-Inlett in ganzer Bettbreite, gute Qualität 4 Meter 2,38 M.
- Louisianatuch für Leib- und Bettwäsche 10 Meter für 2,50 u. 3,20 M.
- Bettmatte, gestreift, 1 Bezug und 2 Kissen für 2,65 M.
- Bett-Damast in ganzer Bettbreite, vorz. Qualität 4 Meter für 2,90 M.
- Hemdentuche, gute Qualität, 10 Meter für 2,50 u. 3,20 M.

Handtücher, Tischzeuge etc.

- Staben-Handtücher, glatt weiss oder gestreift, das halbe Dutzend 1,33 M.
- Weisse Taschentücher, feine Qualität, das halbe Dutzend 44 u. 58 Pf.
- Küchen-Handtücher mit roth. Streifen, 48/110 cm gross das halbe Dutzend 1,45 M.
- Geblickte Tischtücher Stück 66 Pf.
- Extra schwere Tischtücher, 150 cm lang, Stück 93 Pf.
- Damast-Tischtücher, Jagd- und Märchenmuster, Stück 1,58 M.
- Geblickte Damast-Servietten, gestümt, das halbe Dutzend 1,98 M.
- Reinleinen Taschentücher, das halbe Dutz. 1,50 M.
- Weisse Kaffee-Decken mit farbiger Kante Stück 58 u. 98 Pf.
- Bunte Kaffee-Decken Stück 88 Pf. u. 1,23 M.

Jeder Käufer erhält ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Der

Weihnachts-Verkauf

bietet in allen Lager-Abteilungen
Waren für Geschenke geeignet, zu

sehr billigen Preisen.

Berlin W. F. V. Grünfeld

25 Leipzigerstr. Landeshuter Leinen- u. Gebild-Weberei.

Georg Grünbaum

Goldschmiedemeister 5762L*

Inh. Otto Köppen
Gr. Frankfurterstr.
106.

Am Strausberger
Platz.
Haltestelle der
Strassen-
bahn.
Tel. VII.
1642.

Gold- und Silber-Waren.
Alfenide-Waren.
Taschen-Uhren.
Wand-Uhren.
Eigene Werkstatt.
Bedienung
streng
reell.

Als Weihnachtsgeschenk
erhält jeder Käufer einen hübschen
Gegenstand.

Kinderwagen-Bazar Baby
Invaliden-Strasse 160
an der Brunnstr.

12, 15, 18-30,00. Giften:

Frankfurterstr. 116. Brunnenstr. 93
Reinickendorferstr. 2c. Oranienstr. 51
Bismarckstr. 15. Belle-Alliancestr. 167
Taubenstr. 7a. Spandau, Havelstr. 20.

1,75, 2-20. 4,50, 5,50-7,00.
0,50, 1,25-10,00. 4,00, 6,00-20,00.

Ganze Bettenanstaltungen mit Betten und Bezügen für Erwachsene u. Kinder
Allerbilligste Casapreise auch bei grösseren Kassenzahlungen.
Lieferant des Post-Spar- und Vorschussvereins und anderer Vereine.



J. Baer,

BERLIN N.

26, Badstrasse 26,

Ecke Prinzen-Allee,

u. 37 Schlemmerstrasse 37

empfehlen, wie bekannt, in reellster Was-

führung und höchster Qualität.

Herren- u. Knaben-

Garderobe. 52002*

Arbeitsachen.

Grosses Stofflager

zur Anfertigung nach Mass.

Elegante Goppen und Paletots.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirkungsvolles, erfolgreichstes und billigstes Mittel
gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.

Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 6219C*

Bad Frankfurt Ritter-Bad

136 Gr. Frankfurterstr. 136 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heiss-

luft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder

täglich für Damen und Herren.

Prachtvolle Weihnachts-Geschenke.

Reiche Auswahl von modernen Phantasiestühlen von
4 M. an, amerikanischen Schaukelstühlen, Bettstühlen,
Chaiselongue-Bett „Victoria“ von 16,50 M. an, auch
mit Bettenbehälter. Ein- und zwischenschläfrige Sofas,
Kinderbettstellen. Grosse Auswahl in Metall-Bett-
stellen und Matratzen. Preislisten gratis und franco.

Nippe & Pasche, Patentmöbel-Fabrik, (Kein
Oranienstr. 101, an d. Lindenstr. (Laden.)

Joseph Peter,

Uhrmacher u. Juwelier,
Petersonburgerstrasse 51, am Seltens-Platz. 55032*

Streng reelle Bedienung.

Phonographen umsonst!!

bei Abnahme von 12 echten Edison-Künstler-
malgen-Duplikaten a 1 R. Geser als
jedes deutsche Fabrikat. 49/10

Schallplattenapparate in jeder Preislage.
Für bessere Apparate illustrierter
Katalog gratis und franco.

W. Bahre,
Deutsche Phonographen-Werke,
Kittlichsalderstr. 62, Berlin.

Verband nach außerhalb gegen Einhebung von 13 R. franco, inkl.
Verpackung. Bei Abnahme 1,35 R. extra.

Aus Concursumasse

Für Raucher u. Händler!!

- Samatra-Cigarren, gute Formate u. Brand p. Mille Mk. 23
 - Vorstenland, Torpedoform, feinere Qualität p. Mille Mk. 26
 - Felix Brasil, Einlage hochfein, eleg. Regalia p. Mille Mk. 39
 - Felix Brasil, mit Decke, unsortiert p. Mille Mk. 43
 - Mexico, hochfein und aromatisch-mild p. Mille Mk. 48
 - Hamburger Habana-Mischungen von Mk. 46 pro Mille an.
 - Lager mehrerer Millionen Cigarren. Gelegenheitskäufe f. Händler.
- Berlin, Krause & Sachs, Schanzenstr. 110.

Bevor Sie Sammet und Seide

kaufen, überzeugen Sie sich, welche bedeutenden Vorteile der in meinem
Engros-Geschäft eingerichtete Einzelverkauf zu wirklichem Engros-Preisen
Privat bietet. Specialität: Braut- und Hochzeits-Seide. Unvergleichliche
Auswahl sämtlicher Seiden, von den einfachsten bis elegantesten Genres.
Reinseidene schwarze Merveilleux 1,00 p. Meter, Seiden-
Damaste, schwarz, weich, farbige p. 1,20, Blusen- und Roben-
seide p. 1,00, Seidensammete, schwarz und farbige p. 1,50,
Seiden-Plüsch, schwarz und farbige, p. 1,00, gestreifte Velours
für Blusen (besonders billig) 0,75 Mtr. 57072*

Engelmanns einseitige Roben, darunter schwarze reinseidene Mer-
veilleux und Damaste für 15,00 die Robe. — Mein Einzel-
verkauf gewährt dem Privatpublikum für den Weihnachtsbedarf sehr
große Vorteile.

Bitte genau auf Engros-Firma und Adresse zu achten. Muster franco.

Hermann Herzog,

Seiden-Engros-Haus nur Spandauerstr. 57, 1 Tr.

Kaffee billig.

Direkt vom Importhafen.

Spezialität: Hamburger Melange, per Pfund 90 Pf.

Für sämtliche Kaffee-Übernehmer ich volle Garantie, daß dieselben
höchsten im Gebirge sind.

Nichtausreichende Kaffees garantiert Zurücknahme.

Probe-Kolli 5 Kilogramm. — Preisliste gratis.

Wiederverkäufer Rabatt. Vertreter gesucht.

Kaffee-Versand-Haus

M. Lübbers, Hamburg 6.

Kronleuchterfabrik

Siegel & Co., Prinzenstrasse 98.

Grösste Auswahl 400 verschiedenster Kronen für
Gas, Glycerin und Petroleum von 10-250 Pf.

Ausverkauf

Älterer u. einzelner Kaffee bedeutend und Preis.
Auf Wunsch konstante Zahlungsbedingungen
ohne Preiserhöhung. 5317L*

A. Rossbachschultze

Juwelier und Goldschmiedemeister
110 Chausseestr. Berlin N. Chausseestr. 110

Um mein reiches, wohlsortiertes Lager in
Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren u. Uhren

zu verkleinern, veranstalte ich zu bedeutend herabgesetzten
Preisen einen Weihnachtsverkauf und empfehle be-
sonders Armbränder, Broschen, Ohrringe, Ringe, Käpfe, Ketten,
Bestecks, Löffel, Myrthenkränze in reichster Auswahl. 5017*

Wohlfeile Kleiderstoffe

Zum Weihnachtsverkauf gestellte sehr preiswerte Qualitäten

Wollene Lodenstoffe Grosse Sortimente 55 Pl. bis 135 M.
 Meter
Wollene Damentuche Glatt und meliert 60 Pl. bis 100 M.
 Meter
Wollene Noppenstoffe Meliert, gestreift, kariert, 90/110 cm Meter 90 Pl. bis 180 M.
Zibeline und Homespuns Neue Melangen, Breite 110/115 cm Meter 110 Pl. bis 180 M.
Schwarze Cheviots und Kammgarnstoffe, Breite 90/110 cm Meter 75 Pl. bis 200 M.
Schwarze Mohairs Gemustert . . . Meter 100 Pl. bis 200 M.

Schwarze Alpaccas Glatt und gemustert 100 bis 200 M.
 Breite 100/120 cm Meter
Schwarze Damentuche sowie farbige . Meter 125 bis 250 M.
Madapolam und Blandruck Breite 70/80 cm 30 bis 60 Pl.
 Meter
Wollene Blusenstoffe Gestreift und kariert 90 Pl. bis 175 M.
 Meter
Schwere Warps Glatt, gestreift, kariert, doppelt breit . . . Meter 30 bis 45 Pl.
Reinwollene Cheviots Grosse Farbsortimente Meter 60 Pl. bis 100 M.

Reinwollene Kammgarnstoffe Neue Bindungen Meter 115 bis 180 M.
Schwarze Merveilleux Breite 48/51 cm Meter 100 bis 300 M.
Schwarze Seiden-Damaste Breite 45/50 cm 145 bis 250 M.
 Meter
Farbige Seidenstoffe Glatt und gemustert 90 Pl. bis 300 M.
 Meter
Lama und Damentuche für Morgenröcke Meter 45 Pl. bis 70 Pl.
Inländische und Japanische Waschseide Gestreift, kariert, gemustert, Br. 45/50 cm Mtr. 65 Pl. bis 225 M.

Ginghams für Hauskleider, Schürzen
 In gestreift und kariert. Meter 50 bis 75 Pl.

Kostümröcke, Blusen, Unterröcke, Schürzen, sowie englische Tüllgardinen in bekannt grosser Auswahl.

Gr. Frankfurter-Str. 126. **S. Weissenberg** Ecke Koppenstrasse.

PRÄMIERT MIT GOLDENEN MEDAILLEN.



Carl Zobel

PARIS. Berlin SO., Köpenickerstr. 121, Eckhaus. LEIPZIG.

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart!

in reichster Auswahl und in allen Grössen, auch für sehr corpulente Herren. Sehr billige, aber feste Preise. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern wie die sogenannten Ausverkäufe und Reklame-Geschäfte. Anerkannt nur Kundearbeit, eigne Fabrikation, elegantester Sitz. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie.

Für Mass-Bestellungen grosses Stofflager aus dem In- u. Auslande. Werkstätten im Hause. Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt f. gewissenhafte Bedienung. **Katalog gratis u. franco.**



BERLIN. BRÜSSEL. 51727A

Nützliches Weihnachtsgeschenk für Damen aller Stände.

J. H. Garich, BUSTEN-FABRIK Berlin, Stallschreiberstrasse 22, kein Laden, kein Händler, Billigste Bezugsquelle empfiehlt Büsten n. Näh, keine Anprobe mehr nötig, sowie verstellbare Büsten. Dieselbe wie nebenstehend von 7,50 R. an, ohne Ständer von 2,00 R. an. Zahlreiche Anerkennungen. Preisliste gratis.



Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue geschl. 8 M., bess. 10,—, weisse daunenweiche, geschl. 15, 20 M. schneeweisse daunenweiche geschl. 25, 30 M. Versand franco, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. **Benedict Sachsel, Lebes 379, 1385 Post Pilsen, Böhmen.**



Zahn-Klinik. beliebige Zeit-schulung. Invaliden-strasse 145. **Olga Jacobson,**

Nur 15 Mk.



Schweizer Uhren-Industrie. Allen Fachkreisen, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, empfehlen wir unsere Original Schweizer Elektro-Gold-Remont-Uhren. Diese Uhren besitzen ein vorzügliches, verlässliches, 30 stündiges Werk, sind genau reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche auf der Pariser Weltausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurden, bestehen aus 3 Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette), sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet, feinst gullochiert und graviert und mit echtem Golde auf elektrischem Wege gerast überzogen, dass sie das Aussehen von echt goldenen Uhren besitzen und der beste Ersatz für teure goldene Uhren sind. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 15 Mk. (früher 25 Mk.) franko u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Futteral gratis. Hochlegante moderne Elektro-Gold-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 5,—, 8,— und 12,— Mk. Jede nicht konventionelle Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ in Basel (Schweiz). — Briefe kosten 20 Pfg., Postkarten 10 Pfg.

Metzner's Korbwarenfabrik Berlin, Andreasstr. 23, gegenüber Andreas-Pl. II. Geschäft: Brunnenstr. 95. Humboldtthain. III. Geschäft: Beusselstr. 67, Roßhüt, Haus-Str. achtel IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54 u. 55, uml. d. Hofmrad.

Grösstes Lager Berlins. 1000 Mark Belohnung gab ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezial-Geschäft in der Branche, als das meinige, nachweist. Diese Belohnung hielt ich schon seit 15 Jahren aus, und ist meine Konkurrenz gar nicht in der Lage, diese 1000 R. zu verdienen.

Kinderwagen, Puppenwagen, Leiterwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Kindermöbel, Triumphstühle, Kinderbettstellen, Säml. Korbwaren.

Grösste Auswahl! Konkurrenzlos, billige Preise! Zusendung prompt und franko! Auf Wunsch bequeme Zahlweise.

Meine weltberühmten Artikel tragen zum Schutze meine Firmenmarke. Man verlange ausdrücklich nur diese. **Wiederverkäufer in allen Teilen Deutschlands.**

Gegründet 1873.



Ein einziger Versuch überzeugt auch Sie!

Das einstimmige Urteil von Autoritäten der Wissenschaft, Fachleuten u. Kennern erbringt den unantastbaren Wahrheitsbeweis dafür, daß die echten Noa's Original-Extrakte zur kinderleichten Selbstbereitung sämtlicher Liqueure etc. sich durch hervorragende Güte und Wohlfeilheit im höchsten Maße vor vielen andern auszeichnen und stets die besten sind und bleiben. Preis per Flasche Extrakt hinreichend für 2 bis 3 Liter und mehr trinkfertigen Cognac, Rum, Brandywein oder Siquor, je nach Sorte 25, 35, 40, 50, 60, 75 etc. [56672]

Wertvolles 114 fellig illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillation im Haushalte“. 9. Auflage, gegen Einsendung von nur 20 Pf. in Marken. (Bei Bestellung Jurid. verahlung.)

Alleiniger Händler und Fabrikant: **Max Noa, Berlin N., Reinickendorferstr. 48.** Detailverkauf in allen durch meine Filialen ersichtlichen Niederlagen. So nicht erhältlich direkter Versand. Für Berlin und Bezirke frei Haus; sonst Postverpackung. Täglich neue bestellte Einzeichnungen; 8 mal prämiert mit Ehren-diplomen, Gold- und Silber-Medailles. Hüten Sie sich vor auf Täuschungen berechneten Nachahmungen.



Anhaltische Kohlenwerke

MONOPOL

Mariengrube

Brikets altberühmte Marke aus den Anhaltischen Kohlenwerken 5001L

Mariengrube in Senftenberg N.-L.



S. Klein

Jerusalem-Strasse 44/45.

Bedeutende Preis-Ermässigung.

Blusen von Mk. 1.— an.
 Costumes „ Mk. 6.— „
 Costümröcke „ Mk. 2.— „
 soweit der Vorrat reicht. 5760L

Stettin. Filialen: Berlin.

Magazin-Strasse 2. Belle Alliance-Strasse 95.
 Hohenzollern-Strasse 3. Chaussee-Strasse 51.
 Landsberger Strasse 40.
 Lietzmann-Strasse 15.

Maass-Anzüge

zu 24 und 30 Mark.

Paletots nach Maass 28 und 30 Mark.

Reellität und Solidität, das sind meine Prinzipien als Beweis meiner Leistungsfähigkeit, und dass ich einzig allein konkurrenzlos dastehe, beweisen meine modernen Stoffe, tadelloser Sitz, wie auch die Billigkeit; nur von prima Stoffen liefere ich die elegantesten, haltbaren Maass-Anzüge zu obigen Preisen in eigener Werkstätte. **Sonnenscheins erste en gros-Resterhandlung.**

Bekannt und Beliebt ist Metall-Putz-Glanz

Amor

Bestes Metall-Putzmittel. Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pfennig. Fabrikanten: **Lubszynski & Co., Berlin NO.**



Mass-Anzüge mit Anprobe zu 24 und 30 Mark. 55432*

Winter-Paletots nach Mass 28 u. 32 Mk. fertige unter Garantie des tadellosten Sitzens aus nur besten, modernsten Stoffen an.

Rothmanns Rester-Handlung Engros Krautstr. 1, II Tr. Chaussee-Str. 43, I Tr. am Strausberger Platz. Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72, Ecke Kanonierstr.

40 Verkaufsräume. Größtes Institut seiner Art in Berlin. 40 Verkaufsräume.

Täglicher Verkauf von eleganten, modernen **Herbst- und Winter-Paletots und Anzügen** von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. **Herren-Schlafrocke, Geh- und Reise-Pelze, Herren- und Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Herren- und Damen-Stiefel.** Ein grosser Posten Teppiche. Alles fabelhaft billig. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum Verkauf gestellt, und sind Bauchsachen, selbst für die corpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden.

Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten.

Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2.

Poliz. konz. Leihhaus.

Peek & Cloppenburg, Gertraudenstr. 26-27.

Neues Geschäfts-Haus für Herren- und Knaben-Konfektion.

Fertig und nach Mass.

Verkauf nur gegen Bar zu sehr niedrigen Preisen.

Winter-Paletots aus dauerhaften Stoffen nach neuester Mode gefertigt
16,- 19,- 22,50 25,- 29,- 35,- 40,- 45,- 50,- 56,- 62,- 70,- 78,- 90,-.

Joppen aus kräftigem Loden mit warmem Futter
6,75 9,75 12,75 14,- 16,50 18,- 20,- 23,-.

Zweig-Geschäfte in

Amsterdam
Rotterdam

Haag
Utrecht

Düsseldorf
Groningen

Haarlem
Arnheim

Nymwegen
Leuwarden

Leiden
Breda

5708L*

36 Mark
elegante Winter-Paletots,
30 Mark
hochfeine Herren-Anzüge,
12 Mark
schwere Winter-Beinkleider,
Guter Stoff, tafteliger Ziq.
14. Krausenstr. 14.
1 Treppe. Tel. Amt I Nr. 3708. 1 Treppe.

Der billige Rosenberg
Damen-Capes,
Jackets, Sacos, Röcke,
enorme Auswahl, sportbillig.
Knaben-Anzüge, Knaben-
Paletots, Knaben-Joppen,
Mädchenkleider
zu Spottpreisen.
Reste Damenmäntel-Konfektion
und Kindergarderobe.
Zuschüsse stets gratis.
Rosenberg, 5978L*
Kottbuserdamm 93.

Seidenstoffe
Weltbekannt
ist unsere 5616L*
Schwarze
Reinseidene Robe
in glatt und gemustert.
10 Meter Mark 25,00.
Seidenhaus
Pauldrach & Ott,
I. Geschäft: Oranienstr. 153,
II. Rosenthalerstr. 20-21.
Man verlange Proben.

Knaben - Garderobe
für das Alter von 2 bis
18 Jahren
empfiehlt in reichhaltiger
Auswahl
zu den billigsten
Preisen die
Knaben-Garderoben-
Fabrik
von **Karl Hustädt,**
O., Koppenstr. 85,
2 Minuten v. Schlesischen
Bahnhof.
Herren - Garderobe
nach Mass.

Reste
zur
Damen-Mäntel-Konfektion
und Kindergarderobe.
Futterseiden, Besatzartikel
fertige Mäntel
in grosser Aus-
wahl zu bill. Pr.
C. Pelz,
4. Kottbuser-Strasse 4.

Grosse Betten 11 M.
Oberbett, Unterbett, 2 Kissen mit
neuen Federn reichlich gefüllt.
Bessere 13,75, 15,50, 17,50, 19,50,
17,50, 22,50, 27,50, 33,00.
Bettfedern, dopp. gereinigt u.
sehr füllkräftig, per Pfd. 40, 55,
85 Pf. Halbduunen 95, 1.10,
1.30. Mandarinen-Duunen,
best. Füllkraft, 3-4 Pfd. zu groß.
Oberbett, 1,90, 2,40 u. 2,85.
Verband streng reell und Nach-
nahme. Vergütung frei. Nicht-
passendes zahlen Betrag zurück.
Preisliste, Muster gratis franco.
Berliner Betten-Fabrik
H. Kirshberg u. Co.
Berlin C. 22, Godescher Markt 1.

Wurms
Magendocor
ist das
Beste
für den Magen

hiervon überzeugt Sie das treffliche botanische Wurm-
Kunstblatt und die hochachtbaren ärztlichen Atteste, welche
Sie in den Niederlagen erhalten, besonders aber der regel-
mässige Gebrauch. Er ist

wohlschmeckend.
Die Feiertage stellen nun ausserordentliche Ansprüche
an den Magen. Ein schlechter oder verdorbener Magen
stört die Freude. Da ist es denn sehr gut, einen
„Magendocor“
in der Form eines angenehmen Genussmittels im Hause zu haben!
Für Jedermann einige Flaschen „Wurm“
sind daher
ein nützliches und willkommenes
Festgeschenk.
Dieses wird noch gehoben durch Zugabe einiger der so
beliebten Original-Wurmgläschen.



Keine neue hochachtbare
Universal-Schiffchen-Maschine
zum Preise von **Mk. 60,-**
ist auf schnelles und leichtes Gange gebracht,
näht alle Stoffe, säumt, lappt, lautariert,
fährt ein, tritt und kopft.
Nähmaschinen aller Systeme auf Abzahlung.
G. A. Büttner,
Alexanderstr. 65,
gegenüber der Prenzlauerstrasse.
Filiale: Androssstr. 79. (56630*)

Deutsches Nähmaschinen-Kaufhaus
Wilh. Lemke, Leipzigerstr. 106, a. d. Friedrichstrasse.
Inhaber: Friedr. Wilh. Lemke. - Geschäftsbestand seit 1881.

empfiehlt **Original-Phönix-Nähmaschinen (Deutsches Fabrikat),**
welche vor allen existierenden Nähmaschinen für Hausgebrauch wie für gewerbsmässige Nähen
den Vorzug verdienen.

Phönix-Nähmaschinen nähen am schnellsten,
Phönix-Nähmaschinen gehen am leichtesten,
Phönix-Nähmaschinen gehen am ruhigsten,
Phönix-Nähmaschinen sind von einfachster Handhabe,
Phönix-Nähmaschinen sind in ihren Leistungen mannigfaltiger und
vielseitiger als alle andren Nähmaschinen.
Phönix-Nähmaschinen sind in ihren inneren organ. Teilen von mini-
malster Abnutzung, daher von grösster Dauer.
Phönix-Nähmaschinen nähen Knopflöcher.

Zeitraubende Störungen oder kostspielige Reparaturen sind an Phönix-Nähmaschinen ausgeschlossen.
Zur Verhütung von Verwechslung ist jede Original-Phönix-Nähmaschine am Oberteil und im Gestell
mit dem Namen „Phönix“ in Goldbuchstaben versehen.
Verkauf auch auf Teilzahlung. Mehrjährige Garantie.



Neu!
Wer seinen Kindern ein schönes
Weihnachtsfest bereiten will, der laufe
ein Stübchen von unseren Genossen aus
Lauscha selbst angefertigten Glas-
Christbaumschmuck.
Ein überaus großes
und schönes Sorti-
ment, bestehend aus
7-8 cm hohen
Stern und Kugeln,
glatt u. eingelochet,
bemalt, mit Edelstein
und feinem Silber-
draht überzogen.
Phantasie-Artikel in
allen Formen und
Farben, 10 Strang
verlötete und bem-
alte Stranghölzer,
Eis- und Lammengapfen, Schiff,
Vogelbauer, hängende Glocken, Ballon,
brillante Reflexe, eine Baumspitze,
Kegel, Birnen, Äpfelchen und Früchte
aller Art. Lametta usw.
Hierzu eine Gratisbeilage.
Eine überraschende Neuheit der
Glasbläserlei, eine schön bemalte,
22 cm hohe Solenlampe. Das
Stübchen gegen Raubnahme oder vor-
herige Einzahlung von nur 5 M.
franco. Auch verdienen wir in größeren
Quantitäten und garantieren für volle
Zufriedenheit der Käufer.
Guido Müller jun.
Lauscha, 244r.

GRÖSSTE HEIZKRAFT
Herckels Werke
Senftenberg
GERINGSTER ASCHEN-GEHALT
Kein **SCHLACKEN-RÜCKSTAND!**

General-Vertreter: **C. F. Heinz, NW. 21, Dreyestr. 9.**
Reinhold Werner
Schneidemeister
jetzt nur: **Gr. Frankfurterstr. 70, parterre u. I. Etage.**
Elegante Anzüge und Paletots
nach Mass von 30 Mark an. - Telephon Amt VII No. 23.
Elegante Fracks und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Feinste Kugelgelenkpuppe „Luise“
Hervorragendes Fabrikat. Eigne, der Firma geschützte Marke.
ff. Bisquitkopf, ff. gen. Locken- 33 38 42 46 48 51 55 59 63 68 cm
perücke, Schlaftaug. u. Zähne 2,65 3,15 3,65 4,15 4,65 5,00 5,75 6,30, 7,50 9,75 M.
Dieselbem. natürl. Augenwimp. 3,20 3,65 4,15 4,65 5,15 5,65 6,25 6,85 8,25 11,00 M.
Einfachere, aber gute Gelenk-Täuflinge in verschiedensten Ausführungen,
ebenso Lederhölze zu ausserordentlich niedrigen Preisen.
Eigne Reparatur-Werkstatt. Einzelne Teile, als Köpfe, Arme, Beine
werden ohne besondere Kosten aufgesetzt.
Gesellschaftsspiele, Beschäftigungsspiele für
jedes Alter, von 10 Pf. bis zu
den feinsten Ausführungen.
Letzte Neuheit: Der Wolf im Walde,
auch Hammelrennen genannt. Ganz neues Spiel für 2 bis 9 Kinder und Er-
wachsene, mit vollständig eigenartiger, leichter Spielweise! Der plastische
Spielplan, bestehend aus acht Häuschen, Teich, Wald, Feld und Bach, wird
auch von Kindern gern als Dorf zum Spielen benutzt werden! Das ganze
Spiel mit feinem Umkarton kostet nur Mk. 6.-.

Bernhard Keilich
Größtes Spielwaren-Geschäft Deutschlands.
16 Schaufenster! Nur Spielwaren! Kein Bazar!
Gr. Hamburgerstr. 22/23, Oranienburgerstr. 11
Eckhaus, beim Monbijoupl.
Hackescher Markt, Bahnhof
Bors. (56902*)

Aus der Frauenbewegung.

Die Gründe der sofortigen Aufhebung des Arbeitsvertrages und die Schadenersatz-Ansprüche erörterte Genosse Stadthagen in dem Vortrag, welchen er am Mittwoch, den 26. ds. auf Veranlassung der Genossinnen hielt. Der Referent ging des näheren auf die gesetzlich festgelegten Gründe ein. Als ersten nannte er den Minderstand, welcher ohne weiteres zur sofortigen Entlassung führen kann. Weiterer Lebenswandel besagt, daß der Arbeiter mit einem dauernd sittlichen Mangel behaftet sein muß, ein einzelner Verstoß gegen die guten Sitten kann nicht als solcher betrachtet werden. Unzufriedenheit ist nicht ohne weiteres ein Grund zur sofortigen Entlassung, es muß schon eine Verwarnung vorausgegangen sein, und der Arbeiter auf die Folgen aufmerksam gemacht worden sein. Ebenso verhält es sich beim Zusammentreffen und bei Schlägerei. Unbefugtes Verlassen oder beharrliches Verweigern der Arbeit führen dann zur sofortigen Entlassung, wenn der Arbeiter bewußt gehandelt hat. Ferner sind noch zu nennen das mutwillige Beschädigen der Werkzeuge, Verleitung der Familienangehörigen des Arbeitgebers zum Verstoß gegen die guten Sitten und die Aufforderung an die Mitarbeiter, nicht fleißig zu arbeiten. Diese Gründe müssen binnen einer Woche, nachdem sie der Arbeitgeber erfahren hat, geltend gemacht werden. Wenn der Arbeiter nach überstandener Krankheit die Arbeit wieder aufgenommen hat, so kann nicht auf die Krankheit als Entlassungsgrund zurückgegriffen werden. Ratsam für die Arbeiter ist in jedem Falle, daß sie die Erkrankung abgeben, mit der Entlassung nicht einverstanden zu sein, denn es liegen Gewerbegerichts-Urteile vor, in welchen die Richter das Stillbleiben der Arbeiter als Einverständnis betrachten. Den Arbeiter berechtigen folgende Gründe sofort aufzuhören: Wenn er sich unfähig fühlt, die Arbeit auszuführen. Wenn der

Arbeitgeber sich zu Tätlichkeiten hinreißt läßt. Wenn von seiten des Arbeitgebers ein Verstoß gegen die guten Sitten vorliegt. Wenn der Lohn nicht pünktlich gezahlt oder nicht voll ausgezahlt wird. Wenn der Stillsitz nicht unangehalten wird oder nicht für genügende Arbeit gesorgt wird. Es ist dringend zu empfehlen, daß die Klage auf Schadenersatz sofort angestrengt wird. Auch bei Lieberverteilung oder wenn sich bei der Arbeit eine Gefährdung der Gesundheit herausstellt, kann der Arbeiter die Arbeit sofort einstellen.

Bei Eröffnung des Konkurses tritt, wenn längere Kündigungsfrist vereinbart war, die gesetzliche in Kraft. Der Tod des Arbeitgebers hebt den Vertrag nicht auf; wird die Kündigungsfreiheit nicht unangehalten, so kann der Arbeiter den vollen Lohn auslagern.

Wird vom Arbeiter Klage auf Schadenersatz erhoben, so hat er seine Ansprüche darzulegen. Der Rechte verlangt, hat dieselben zu begründen. Beträgt die Kündigungsfrist 14 Tage, so hat der Arbeiter für die ganze Zeit Anspruch auf Lohn, wenn er nicht während der Zeit schon andere Arbeit angenommen hat. Ist dies der Fall, so werden die betreffenden Tage, an welchen er arbeitete, abgezogen. Diesen Beweis muß der Arbeitgeber führen. Beträgt die Zeit, während welcher der Arbeiter schon wieder arbeitete, mehr als eine Woche, so kann er doch die außerordentliche Schadenersatzklage, welche in den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung von 1890, § 124 a. festgelegt ist, anstrengen. Nach derselben hat der Arbeiter auf alle Fälle Anspruch auf den ordentlichen Tagelohn für eine Woche, d. h. 8-7 Tage, je nachdem die Verabredung im Vertrage lautete. Diese Klage trifft nur bei Fabriken mit weniger als 20 Arbeitern, also ohne Fabrikordnung zu. Zu empfehlen ist, daß der Arbeiter neben der ordentlichen gleichzeitig auch die außerordentliche Klage anstrengt. Die Klage kann sofort eingereicht werden, nicht erst nach Ablauf der Kündigungsfrist.

Nach dem Vortrage ging der Referent einige Rechtsfälle durch und wurde die Rechtsbelehrung von den Hörern gegeben. Die Beteiligung an der Debatte war sehr reg.

Im nächsten Vortrag wird Genosse Stadthagen über die Pfändung des Lohnes und Abzüge von demselben sprechen. Derselbe findet am Mittwoch, den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den Armishallen, Kommandantenstr. 20, statt. Zutritt hat jedermann.

Ober-Schöneweide. Am Mittwoch fand hier eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer im „Wilhelmshof“ statt, in der Frau J. H. r. c. über das Thema: „Warum müssen die Frauen Sozialdemokraten sein?“ sprach. In einstündiger trefflicher Rede führte dieselbe aus, daß die Frau bisher immer rechtlos dagestanden hätte. Wie hätte man sie an öffentlichen Angelegenheiten teilnehmen lassen, trotzdem doch gerade die Frau in manchen Angelegenheiten, wie z. B. bei Gemeindefreistellen, die sich auf weibliche Arbeitskräfte beziehen usw., ein maßgebendes Urteil zu fällen imstande sei wie der Mann. Diesem unbilligen Zustande der Rechtlosigkeit müsse ein Ende gemacht werden, und aus diesem Grunde müßten die Frauen sich der sozialdemokratischen Partei anschließen, da nur diese in ihrem Programm die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne fordere.

Als Vertretungsperson für Ober-Schöneweide wurde hierauf Frau Jung gewählt. Nach kurzer Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Rechtlosigkeit der Frau als Staatsbürgerin macht es den Genossinnen zur doppelten Pflicht, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen sich an jeder die Wahltagation fördernden Arbeit zu beteiligen. Denn nur die Wahltagation der sozialdemokratischen Partei die Vermehrung der Zahl ihrer Abgeordneten giebt den Frauen eine sichere Gewähr dafür, daß sie die volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens, vor allem aber das politische Wahlrecht, erringen werden. Die Gleichberechtigung ist die notwendige Vorbedingung für eine wahrhafte Aufwärtsentwicklung des weiblichen Geschlechts in sozialer wie in geistiger Beziehung.“

Vor dem Inhalt der Interate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater. Sonntag, 30. November. Dreie Volksbühne. Seiffing Theater. 1. Abteilung. Der Lärtsch.

Metropol-Theater. II. und III. Abteilung. Was ihr wollt. Anfang 7 1/2 Uhr.

Opernhaus. Der Prophet. Montag: Damsel und Greif. Die Kupferse.

Schauspielhaus. Maria Stuart. Anfang 12 Uhr: Raimde. Montag: König Laurin.

Neues Opern-Theater. (Kroll.) Im dunklen Hof. Montag: Gefährlicher.

Deutsches. Emma Banna. Anfang 8 Uhr: Die Weber. Montag: Emma Banna.

Berliner. Al-Helberg. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Der Pfarrer von Nischelsch. Montag: Al-Helberg.

Seiffing. Das Theaterdorf. Central. Madame Sherry. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Neues. Der Gemeine. Nachmittags 3 Uhr: Die Großstadt.

Residenz. Seine Kammerzofe. (Nelly Rozler.) Nachmittags 3 Uhr: Coprienne. Montag: Seine Kammerzofe.

Weißes. Don Juan. Nachmittags 3 Uhr: Undine. Montag: Hübner.

Thalia. Charleys Tante. Vorher: Cassis Pascha. Nachmittags 3 Uhr: Rathen der Seife. Montag: Charleys Tante. Cassis Pascha.

Anfang 8 Uhr: Schiller. O. (Wagner-Theater.) Der Oberpelz.

Nachmittags 3 Uhr: Die Räuber. Montag: Der Pfarrer von Ströschel.

Schiller. N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Doktor Klaus. Nachmittags 3 Uhr: Minna von Barnhelm.

Montag: Der Oberpelz. Belle Alliance Theater. Die Schröderischen.

Nachmittags 3 Uhr: Der Müller und sein Kind. Montag: Die Schröderischen.

Wilhelm. Breziosa. Nachmittags 3 Uhr: Dorf u. Stadt.

Carl Weiss. Alle Römer. Nachmittags 3 Uhr: Dikello, der Mohr von Benedig.

Montag: Alle Römer. Luffen. Wallensteins Tod.

Nachmittags 3 Uhr: Deborah. Montag: Marie-Anne.

Casino. Ein Sohn des Volkes. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Metropol. Die zwölf Frauen des Japhet. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Apollo. Ralfs Hochzeit. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Buntes Theater. Er und Sie. - Theodor sucht Streichhölzer. - Konfessur-Badin. - Uberglaublich. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Kleines Theater. Serenissima. Nachmittags 3 Uhr: Serenissima. Anfang 8 Uhr: Rausch.

Palast. Goldene Jugend. Specialitäten. Anfang 8 Uhr: Max und Moritz.

Trianon. Die Liebeshandel. Nachmittags 3 Uhr: Coralie u. Co. Montag: Die Liebeshandel. (An Basenle.)

Wintergarten. Specialitäten. Anfang 8 Uhr: Specialitäten. Passage-Panoptikum. Specialitäten.

Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr: Stettiner Sänger. Uronia. Taubensir. 48/49.

Laufendes Jahre deutscher Kultur. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Zuvaltenstraße 57/62. Täglich geöffnet von 7-11 Uhr. Im Hofsaal: Dr. Ristenport; Die jenseitigen Planeten.

Central-Theater

Sonntag, 30. Nov. 2 Vorstellungen. Nachmittags 3 Uhr, vollständige Vorstellung zu halben Preisen: Bocaccio, Operette in 3 Akten. Abends 7 1/2 Uhr: Madame Sherry.

Operette in 3 Akten von Hugo Felck. Montag und folgende Tage: Madame Sherry.

Thalia-Theater.

Dresdenerstrasse 72-73. Zum 101. Mal: Charleys Tante.

Guido Thielscher als Charleys Tante. Anfang: Charleys Tante. 8 1/2 Uhr. Vorher: Cassis Pascha. Anf. 7 1/2 Uhr. Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Sonntagnachmittag 3 Uhr: Gastspiel des berühmten Schauspielers Herrn Joseph Reipert: Rathen der Weife.

Luisen-Theater.

Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen: Deborah. Abends 8 Uhr: Wallensteins Tod.

Die Kasse ist von 10 Uhr vormittags an ununterbrochen geöffnet. Montag: Marie-Anne. Dienstag: Die Grille. Mittwoch, zum erstenmal: Emilia Galotti.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter Straße 132. Nachmittags 3 Uhr, 2 Preise (Parquet 60 Pf.) Cibello, der Mohr von Benedig. Abends 8 Uhr. Letzte Sonntag-Aufführung:

Ise Römer.

Romantisches Schauspiel in 3 Akten (6 Bildern) von Ernst Wittenfeld. Morgen: Ise Römer. In Vorbereitung: Witwe Dalla.

Belle-Alliance-Theater.

Münchener Ensemble. Gastspiel Heute abend 8 Uhr: Zum 2. Male: Die Schröderischen.

Bürgerl. Volkstheater v. H. Schrotenbach. Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen: Der Müller und sein Kind. Volksdrama in 5 Akten v. E. Kampach. Morgen und folgende Tage: Die Schröderischen.

Casino-Theater.

Lothringer Straße 57. Die brillanten Specialitäten. Letzter Sonntag: Ein Sohn des Volkes.

Anfang Sonntag, 8. Sonnt. 7 1/2 Uhr. Friedrich-Strasse 236. Nachmittags 3 Uhr zu halben Preisen: Dorf und Stadt.

Wilhelm-Theater.

Abends 8 Uhr: Preciosa. Kleines Theater (Schall und Rauch) Unter den Linden 44.

Nachmittags 3 Uhr, bei über die Hälfte ermäßigten Preisen: Serenissima - Zwischenspiele u. a. Abends 8 Uhr: Rausch. Tragikomödie in 4 Akten von August Strindberg. Morgen: Rausch.

W. Noack's Theater.

Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Durchgegangene Weiber.

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf. Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen. Montag: Ein alter Geiger.

Urania.

Taubenstrasse 48/49. Im Theater um 8 Uhr: Tausend Jahre deutscher Kultur.

Montag: Dieselbe Vorstellung. Sternwarte Invalidenstrasse 57/62. Dr. Ristenport: Die sonnensicheren Planeten.

CASTANS Panoptikum

Friedrichstrasse 165. Neu! das jüngste Wunder Afrikas eine schone Negerin von der Goldküste, 30 Jahre alt, weisse Haut, weisses Haar, hellgraue Augen, ein anthrop. Phänomen!! - Neben der weissen (schwarze) Schwester: Beide von schwarzen Eltern!!

Passage-Theater.

Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 8 Uhr. Letzter Tag des sensationellen November-Programms.

Georg Kaiser

in seinem Repertoire. Kinematograph: Krupps Leichenzug. Montag: Das Elite-Wellenachts-Feuerprogramm. 14 neue erstklassige Nummern.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a. Eingang Schadow-Strasse No. 14. Heute Sonntag: Eintrittspreis 25 Pfg. Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc. 50/14

Apollo-Theater.

Son 7 1/2-8 1/2 Uhr: Specialitäten. Um 8 1/2 Uhr: Zum 23. Male: Mit durchschlagendem Erfolge: Nakiri's Hochzeit

Nakiri's Hochzeit

Operette in 2 Akten von P. Lincke. Im zweiten Bilde (um 10 1/2 Uhr): Der sensationelle Spiegeltrick. Im letzten Bilde (10 1/2 Uhr): N. Harndins elektrisches Ballett. Kaffeneröffnung 6 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

Trianon-Theater.

Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstr. Die Liebeschankel. Lustspiel in 4 Akten v. M. Donnay. Anfang 8 Uhr. Sonntagnachmittag: Coralie & Cie.

Cirkus Busch.

Sonntag, 30. November, 1902. Zwei Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr: Zum 1. Mal: Berliner Landpartien. Höchste komische Pantomime zu Wasser und zu Lande. Abends 7 1/2 Uhr: „Dahomey“.

Charivari-Theater.

Alte Jakobstr. 37. Große Specialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. 7395. Säfte an Vereine sind zu vergeben.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wagner-Theater). Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Räuber. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.

Sonntagabend 8 Uhr: Der Biberpelz. Eine Diebstahlskomödie von Gerhard Hauptmann.

Montagabend 8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. Dienstagabend 8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Buntes Theater

(Ueberbrett!). Rönneckerstraße 68. Anfang 8 Uhr. Er und Sie. - Theodor sucht Streichhölzer. - Konfessur-Badin. - Uberglaublich. - Dunter Zell: Leitung: Fritz Lehner. - Tiny Senders. - Harcell Salzer. Carla Lingen u. G.

Palast-Theater

Burgstraße 22. Früher: Heer-Palast. Kollofaler Erfolg! 6 1/2 Uhr: 8 1/2 Uhr: Goldene Jugend. Gr. Kostümmungs-Burleske mit Gesang und Tanz von H. Gerike. Reizter Fische - Dir. R. Winkler. 10 Schauspieler, Atrakt. 1. Rang. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Heute nachmittag präc. 3 Uhr: Gr. Schüler- und Kinder-Vorstellung: Max und Moritz. Eine Bundesgeschichte in 7 Streichen nach H. Busch. Al. Preise. Loge 75 Pf. Sperrst. 60 Pf. Ref. Platz 50 Pf. Hochpart. 40 Pf. Gallerie 30 Pf. 2 Kinder zahlen 1 Bilet. Jeder Erwachsene 1 Kind frei.

Bernhard Rose-Theater.

Bahstr. 58. Sonntag, den 30. November: Höhere Töchter. Große Besse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt und Scholl. Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Stadt-Theater.

Alt-Moabit 47-49. Der Sonnwendhof. Volks-Schauspiel in 4 Akten (8 Bildern) von Dr. Rosenhal. Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Wo amüsiert man sich grossartig?

In Schnogelsbergs Festhallen. Inhaber: Max Schindler. Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8. Heute: Großer Ball verbunden mit Cigarren-, Bonbon-Regen und diversen Ueberraschungen. Entree: Mittwochs frei, Sonntags 15 Pf. Täglich: Specialitäten-Vorstellung. Entree frei. Max Schindler.

Germania-Prachtsäle.

Chausseest. 103. Arnold Scholz. Chausseest. 103. Jeden Sonntag u. Mittwoch: Hamburger Sänger. Direction: Otto Steidl und Wth. Woll. Preis wechselndes Programm. Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf. In Vorbereitung: Muffel's Brantverbung. Jeden Donnerstag: Bergter-Konzert und Familien-Kränzchen. Großer Ball. Jeden Sonntag von 5 Uhr ab: 8 große und kleine Säfte unter constanten Bedingungen zu vergeben.

Metropol-Theater.

Zum 2. Mal: Die zwölf Frauen des Japhet. Vaudeville in 3 Akten von Mars u. Desvallieres. Lieder und Text von Julius Freund. In Scene gesetzt v. Direktor Richard Schulz. Musik von Victor Holländer. Emil Thomas u. G. Joseph Joseph. Henry Bender. Hermann Haak. Flora Siding. Hansi Reichberg. Frid-Frid. Junker-Schatz. Wini Grätzl. Rauchen gestattet. Anfang 7 1/2 Uhr.

Cirkus Schumann

Sonntag, den 30. November, 4 Uhr und 7 1/2 Uhr: 2 grosse Vorstellungen. 2 Nachmittags hat jeder Erwachsene 1 Kind frei, weitere Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Preise. Nachmittags: Grosse Clown-Vorstellung. Clown Cottrell als Zahnarzt. Clown Magoli als Barbier. Clown Kappo als Franz Moor. Clown Gony als Sänger. Clown Adoli als Ballettmeister. Clown Coco als Kapellmeister. Clown Alonso als Elef.-Dressour. Clown Mesadons als Musikanten. Clown Rosasi als Ballkünstler. Nachmittags und abends das Riesen-Programm. Abends: Eine Fortsetzung der beliebtesten Pantomime: Die lustigen Heidelberger, spw. Direktor Alb. Schumanns Meistordressuren.

Residenz-Theater.

Heute und folgende Tage: Seine Kammerzofe. (Nelly Rozler.) Schwank in drei Akten von Billaud und Dennequin.

Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke 3. Theater- und Specialitäten-Vorstellung. Besetzung: 5 Künstler-5 Kapellen. Special-Ausschank für Berliner Beckbrauerel.

Wintergarten

Letzte Woche des mit so grossem Beifall aufgenommenen November-Programms. Gratweils Bierhallen Theater u. Variété Kommandantenstraße 77/79. Täglich: Gr. Vorstellung. Das grosse amüsante November-Programm. Nur allererste Kunstkräfte. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung: TANZ.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger. Anfang: Sonntag 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr, Tageslosse 11-17 Uhr.

Steidl-Theater

Dreieckstr. 42. an der Friedrichstr. Täglich 8 Uhr. Sonnt. 7 Uhr. Steidl-Sänger. Täglich wechselndes Programm. Dienstag, Donnerstag, Sonntag im Festsaal: Canzkränzchen.

Gesellschaftshaus

Zwinnendierstr. 42. Tägl. Theater, u. Specialitäten-Vorstellung, jeden Sonntag Ball. Säfte für Gesellschaften, Vereine constant zu vergeben. Noch einige Sonnabende frei. 52382

Sanssouci
Kottbuscher Thor.
Jeden Donnerstag,
Sonntag und Montag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
Nach jeder Sotree:
Tanzkränzchen.



Königstadt-Casino.
Holzmarkt, 72, Ecke Alexanderstr.
Täglich erffilt. Specialitäten-Vorstellung. Neb. Pilsn, Sonnab. und Sonntag Tanzkränzchen. Anf. 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr.

Schweizer Garten.
Am Konigsthor. — Am Friedrichshain.
Jeden Sonntag: **Gr. Ball**
Im neuparkettierten grossen Saale.
Mittwoch, 31. Dezember:
Silvester-Maskenball.
Im Januar und Februar sind noch Sonnabende an Vereine zu vergeben.

Etablissement Buggenhagen
am Moritzplatz.
Heute Sonntag:
Militär-Konzert
3. u. 8. u. 8. 3. Herr Goerlich.
Im Kaiseraal:
Norddeutsche Sänger.
Morgen Montag: 3. u. 8. Herr Goerlich.

Permanente Kunst-Ausstellung
Grosse Frankfurterstr. 104,
am Straussberger Platz.
Eröffnung: 14. Dezember 1902.
U. a. jetzt schon zu besichtigen:
Carlo Böcklin's
Meisterwerk,
das grosse Gemälde
Abenbleuchten.
Zur Zeit die grösste Schenswurdigkeit.
Wunderbar schön!
Von heute ab Eintritt 50 Pf.
Geöffnet von vormittags 9 Uhr
bis nachmittags 4 Uhr.
Vom 14. Dezbr. ab Eintritt 1 M.

Konigsbank
Gr. Frankfurterstr. 117
Inhaber: Fritz Walter.
— Jeden Montag u. Donnerstag: —
Samstagliche Sotreen der beliebten
Original-Norddeutschen Sänger.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Anfang des Konzerts 7 Uhr, der
Vorstellung 8 1/2 Uhr. — Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein
F. Walter.

Alhambra
Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag und Dienstag:
Großer Extra-Ball bei doppelt
belegtem grossen Dreiecker. Anfang
5 Uhr. (52216) A. Zamelrat.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagzaun.
Empfehle mein Lokal zu Fest-
lichkeiten und Versammlungen.
52062 C. F. Walter.

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.
Kaffeehuche. — Kegelbahn. — Aus-
spannung. — Saal für Vereine
und Versammlungen.

Berliner Ulk-Trio.
Felix Scheuer Stralauerstr. 1.

Die schönsten Herren-
Giletts, Anzüge, Soppen in neu,
sowie spezial 53722
Monatsgarderobe
von Cavalieren zurugelegte
Sachen, fast neu, für jede Figur
passend, sind in grösster Anzahl
fest zu haunend billigen Preisen
zu haben.

J. Wand, Prinzenstrasse 17,
an der Wasserthorstrasse.
Bitte auf Hausnummer zu achten!

In Ltr.-Pl. em-
pfehle: Cognac
1,25—10,35, Rum
1,00—5,00, Nord-
häuser 0,45—1,35,
Liquore, Eier-
cognac, Citronen-
u. Himbeersaft.
Port- u. Ungarweine gut u. billig
Carl Schindler, Chaussee-
strasse 55.

Frankfurter Hütte
Grosse Frankfurter Strasse 101
und
Kraut-Strasse 1.

Paul Treumann
aus Budapest
mit seiner aus ersten ungarischen
Künstlern bestehenden Kapelle.
Eintritt frei.
Frankfurter
1/10 Liter Hütten-Bräu 15 Pfg.
Pilsener Urquell, Spaten-Bräu.
Wiener Café, 6 Billards.

Neues Konzerthaus.
Alexanderplatz (Grand Hôtel).
Inhaber: Albert Morner.
Populares Konzert
des Komponisten u. Kapellmeisters Herrn Jul. Einsdhofer.
Heute: Populares Konzert.
Entree 30 Pf., reservierter Platz 50 Pf. Anfang 5 Uhr.
Sonnabends stehen meine Salle wie Vereinsräume,
50—200 Personen fassend, Vereinen und Gesellschaften
zur Abhaltung von Festlichkeiten unentgeltlich zur Ver-
fügung. Ein kleiner Saal ist auch an andren Wochen-
tagen frei. 5767L
Montag: **Komponisten-Abend.**
Entree 20 Pf. Anfang 8 Uhr.

Die grosse
Weihnachtsmesse u. Ausstellung
im „Luifenhof“, Dresdenerstr. 34/35
ist eröffnet.
Grösste Schenswurdigkeiten der Neuzeit.
Verkaufs-Centrale sämtlicher
Weihnachts-Artikel.
Täglich 4 internationale Kapellen
„Blaue Grotte von Capri“, „Zum bayrischen Hiesel“.
Es laden ergebenst ein
Rusch & Glöckner.
Amt IV. 1278.

Creptow. Bade's Volksgarten
Parkstrasse. Haltestelle d. elektrischen
Strassenbahn (Simons).
Jeden Sonntag: **Ball.** — Vereinen bestens empfohlen.

Berliner Bock-Brauerei
Tempelhofer Berg. Jeden Sonntag: Fildierstrasse 2/3.
Przywarski-Konzert.
(Stabelle d. Königin Augusta Garde-Orchester-Reg. Nr. 4 in Uniform.)
Im Hohenzollern-Saal: **Grosser Ball.**
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. 50042
Empfehle den geachteten Vereinen Salle zur Abhaltung von
Festlichkeiten. August Raddatz, Oefonom.

Berliner Ressource,
Kommandanten-Strasse 57.
Hochelegante Fest-Salle für 500—1000 Personen 1. Neujahrstag
frei geworden. 56892

Bruchpresskohlen.
Galbheine, Salondretter, Gau-
fuhe, sowie sämtliche Brennmate-
riallen. Billige Sommerpreise.
Urbanstr. 171.
Carl Schulz, Plan-Ufer 20.

Lemkes Heizapparat
mit Chamotten, u. u. g.
S. 104 318, in 5 Min. mit
wenig Feuerung warme
Zimmer. 21. 4. 50, verr. 7. 50
u. 10. 10. f. Salle 1 u. 2. 25. 10.
Berlin, Sebaljanstr. 4. 15365

Berliner Konsumverein.
Central-Verwaltung: Krautstr. 7.
Verkaufsstellen:
Abteilung I. Luisenstadt. Michaelstr. 4.
Abteilung II. Osten. Krautstr. 7.
Nordberlinerstr. 50.
Weddigstr. 7.
Eintrittsgeld 20 Pf.
Abteilung III. Moabit. Kottbuserstr. 21.
Nebelbergerstr. 6.
Erdenerstr. 45.
Abteilung IV. Rummelsburg. Lurichmidtstr. 6.
Abteilung V. Lichtenberg. Frankfurter Chaussee 48/49.
Abteilung VI. Stralau. Stralauer Allee 171.
Geschaftsantheil 10 Mark.

Bilanz.

Activa.	GR.	PF.	Passiva.	GR.	PF.
Geschaftsantheil-Gewinn bei der Groverkaufsgesellschaft Hamburg	1335	—	Mitgliederantheile-Gewinn	19594	33
Debitoren-Gewinn, Gas-Konten	275	—	Creditoren-Gewinn	3018	91
Lager-Gewinn	250	—	Darlehen-Gewinn	11053	06
Umsatz-Gewinn	2590,93	—	Sparenlage-Gewinn	960	18
Abführung	650,00	—	Reservefonds-Gewinn	1235	69
Baren-Gewinn, Barenbestande	34112,84	—	Dividenden-Gewinn, nicht abgehobene Dividenden	184	00
a) in den Lägern	2299,16	—	Gewinn- und Verlust-Gewinn, Reingewinn	26380	07
b) im Comptoir	31813,68	—			
Cassa-Gewinn, Barbestand	1421,34	—			
a) Hauptkassa	200,45	—			
b) Abteilungs-Kassen	1220,89	—			
Inventar-Gewinn	15517,61	—			
Abführung	600,00	—			
	56421	33		56421	33

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den Buchungen übereinstimmend und richtig gefunden.
Die Bilanz-Prüfungs-Kommission.
Michaelis. Reinhold. P. Schulz.
Die ordentliche Delegierten-Versammlung vom 23. November hat die Verteilung des Reingewinns wie folgt beschlossen:
5 Proz. Dividende auf M. 485 410,64 M. 24 270,53
Dem Reservefonds zu überweisen 1 300,54
Entschädigung an die Verwaltung 800,—
M. 26 371,07

Die Auszahlung der Dividende findet statt:
3., 4. und 5. Dezember, nachmittags 3—5 Uhr für Abteilung IV Rummelsburg, im Restaurant **H. Lindner**, Lurichmidtstr. 30.
6. „ nachmittags 3—5 Uhr für Abteilung VI Stralau, in der Verkaufsstelle, Stralauer Allee 171.
9. „ abends 7 Uhr an für Abteilung V Lichtenberg, im **Hoflehn**, „Schwarzen Adler“, Waldenerstr. 23/24.
10., 11. und 12. „ nachmittags 3—5 Uhr für Abteilung III Moabit, im Restaurant **G. Gundlach**, Nordberlinerstr. 50/51.
13. „ nachmittags 3—5 Uhr für Abteilung I Luisenstadt, in der Verkaufsstelle, Michaelstr. 4.
17. und 18. „ nachmittags 3—5 Uhr für Abteilung II Osten, in unserem Comptoir, Krautstr. 7.

Montag, den 29. Dezember 1902, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal I:
Außerordentliche Delegierten-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Erwahlungen zum Verwaltungsrat. 2. Antrag Steiniger: „Entschädigung an die Verwaltungsmitglieder für jede Sitzung.“ 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Abteilung V, Lichtenberg.
Dienstag, den 9. Dezember 1902, im grossen Saal von Hoflehn „Schwarzen Adler“, Frankfurter Chaussee 120:
Abteilungs-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Erwahlungen von Delegierten. 2. Erwahlungen zum Abteilungs-vorstand. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand der Abteilung V, Lichtenberg.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
Ziehung: 13. bis 18. Dezbr.
16 870 Geldgewinne baar ohne jeden Abzug zahlbar von Mk.
575000
Hauptgewinn: Mark
100000
50000
25000
etc. etc. etc.
Originallose  3.50 M. für Porto und Liste 30 Pf. extra.
Badener Loose
 1 Mk. — 11 Loose 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf.)
Oscar Bräuer & Co. Nachf.
Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 151.
Filialen:
NW., Wilsnackerstr. 63.
O., Andreasstr. 16a.
SO., Oranienstr. 177.

Erfindung des Scheinmaths Prof. Dr. Gerold
Wendf's Patent-Cigarren u. Cigaretten
Cigarren der Zukunft!
Absolut nicotin-unschädlich. Vollkommenster Rauchgenuss.
Direkt zu haben von Wendf's Cigarrenfabriken Aktien-Ges. Bremen in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Broschüre gratis.

Oscar Seegrun
Engel-Ufer 6a, a. d. Kopnickbrucke.
Fabrik für Beleuchtungsgegenstande für Gas, elektrisches Licht und Petroleum.
Gegründet 1872.
Ausverkauf
zu aussergewöhnlich billigen Fabrikpreisen.
Speisezimmer-Kronen von 38,00 Mk. an
Salon-Kronen 15,00 „
Zuglampen 15,00 „
Petroleumgehange 4,80 „
Tischlampen in Majolika und Zink, Salonlampen, Doppelarme, Lyren, Bogenlampen etc. etc. 5811L

Herrenuhren
verfallene
goldene 14karatig Sprungdeckel 50,00 an, silberne 5,50 an.
Damenuhren
grossart. Auswahl, 14 k. 12,00 an, hochmoderne Muster.
Verfallene
Brillantringe
Ketten in Gold und prima Double
Leihhaus
Neue Schönhauserstr. 11, 1.

Damen-Capes Jacketts-Saccos
billiger
als in jeder Fabrik 58142
Reste zu Kostümen, Damen-Mänteln, zu Mädchen- u. Knaben-Sachen.
A. Basch, Oranienstr. 202 pt.
Passende Weihnachtsgeschenke.
Bilder in feinem modernen Rahmen (spottbillig) Dunst. 10. Postrecht II. Anzugreifen Sonntag, Montag und abends von 6 Uhr ab. Auch werden Bilder eingerahmt 7965

Hans Kayser
SO., Kiehlholzstrasse, Platz 9,
empfiehlt sein grosses Lager in
Brennmaterialien
zu billigsten Preisen. L.
Für 20 Mark
serlige, wer selbst Stoff hat, Anzug nach Mass mit Zugsachen. Weyer, Rosenfelderstr. 6/7. Amt III 8324.

Goldene Damen-Uhren von M. 14 an.

3 Jahre schriftliche Garantie für guten Gang.

Goldwaren-Industrie **Belmonte & Cie.,** Königstr. 46.

Elektrischer Kraftbetrieb.
Grosshandel. — Export. — Versand nach allen Ländern.
Einzelverkauf Eingang A und B.

Wegen des bekannten grossen Andranges vor dem Fest bitten wir, die Einkäufe schon jetzt zu machen, damit wir im Interesse unserer werten Kundschaft für eine sachgemässe Bedienung besorgt sein können. Wir sind gern bereit, die ausgewählten Gegenstände bei geringer Anzahlung bis zum Fest zu reservieren.

Hermann Sommerfeld

Ecke August-Strasse 8a Rosenthaler-Strasse 8a Ecke August-Strasse

Weihnachts-Verkauf zu ganz besonders billigen Preisen.

Damentuche glatt u. meliert, 90—110 cm breit, Meter	45 Pf. bis 1,25 M.	Reinseidene Merveilleux u. Damassés Meter	1,10 M. bis 2,50 M.	Blusen in Flanell, Cheviot und Tuch	Stück 2,25 bis 8,75 M.
Neue Noppenstoffe 90—110 cm breit . . . Meter	45 Pf. bis 1,45 M.	Farbige Seidenstoffe glatt und gemustert Meter	75 Pf. bis 2,25 M.	Reinseidene Blusen, elegant garniert, ganz gefüttert mit Volant	Stück 6,75 bis 13,50 M.
Homespuns und Zibelines 110 cm breit . . . Meter	85 Pf. bis 1,75 M.	Gestreifte Seidenstoffe für Blusen Meter	45 Pf. bis 2,25 M.	Kostüm-Röcke, in englisch. Geschmack in Cheviot, Tuch, Lasting u. engl. Stoff	Stück 3,50 bis 7,50 M.
Reinwollene Cheviots schwarz und farbig, 90—110 cm breit, Meter	75 Pf. bis 1,50 M.	Neue Blusenstoffe gestreift u. variert, 90—110 cm breit, Meter	85 Pf. bis 1,25 M.	Eleg. Kostüm-Röcke in Cheviot, Tuch, Lasting u. engl. Stoff	Stück 8,75 bis 17,50 M.
Schw. Mohairs u. Alpaccas glatt und gemustert, 90—120 cm breit, Meter	75 Pf. bis 1,75 M.	Ginghams für praktische Hauskleider Meter	35 Pf. bis 75 Pf.	Unterröcke in Tuch, Moirée, Kloth und Seide	Stück 2,25 bis 17,50 M.
Reinw. Lastings u. Crêpes schwarz u. farbig, 95—110 cm breit, Meter	1,25 bis 2 M.	Velour-Barchende für Blusen, Morgenröcke	30 Pf. bis 65 Pf.	Matinées und Morgenröcke	Stück 2,25 bis 13,50 M.

Die in grosser Menge vorhandenen **Reste** und **einzelnen Roben** werden ganz besonders billig abgegeben.

Täglich Eingang aparter Neuheiten für die Frühjahrs-Saison 1903.

Möbel gegen Cassa und Zeitzahlung in der Fabrik
H. Roggensack,
Inh.: **Paul Kraatz,**
N., Duppinerstrasse 5.
Besichtigung ohne Kaufzwang.



Adolf Fleck,
Altenburg i. S.-A., Kottbiterstrasse.
Verband zur Erhaltung, mehrfacht höchst prämiterter 45/11*
Zugharmonikas,
Bandonions und Concertinas.
Preisliste gratis und franco.

Graumanns Festsäle
Naunynstrasse 27.
Feine eleganten Salons mit Bühne sind noch einige **Sonabende** und **Sonntage** an Vereine zu vergeben.
Sonabend der 6. und 13. Dezember, sowie **Chloester** und **Neujahr** sind frei geworden.
Fernsprecher Amt IV Nr. 7324. **Gustav Graumann.**

Hermann Engel

Landsbergerstr. 86—87.

Potsdamerstr. 108.

Reinickendorferstr. 8a,
am Nettelbeck-Platz, Bahnhof Wedding.

Enorm billige Einkaufsgelegenheit.

Aus einer **ersten Fabrik** habe ein grosses **Tricotagen-Lager**

nur **besten Qualitäten** erworben, dasselbe besteht aus:

Reinwollenen u. Vigogne Normal-Herren- u. Damenhemden, Reinwollenen u. Vigogne Herren- u. Damen-Camisols,
Reinwollenen u. Vigogne Herren- u. Damen-Beinkleidern,

und kommen diese Waren **zu aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf.

Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Herren-Socken in Vigogne u. reiner Wolle riesig billig.

Ein grosser Posten **reinwollener Ringwood-Handschuhe, Paar 50 Pfennig.**

Grosse Posten Herren- und Damen-Regenschirme in garantiert haltbaren Qualitäten und eleganten Griffen kolossal billig.

Leinenzeuge nur bester Fabrikate:

Tischtücher, Servietten, Tafeltücher, Tischgedecke u. Kaffeegedecke mit Hohlraum u. à jour, Handtücher, Wischtücher, Rolltücher, Taschentücher ganz bedeutend unter regulären Preisen.

Leib-Wäsche — Bett-Wäsche:

Tag- u. Nachthemden, Unterbeinkleider, Nachtjacken, Matinées, hochhike Unterröcke, Kinder- u. Erstlingswäsche, bunte Bettbezüge u. Kopfkissen, Damast-, Dimitl-, Linon- u. Leinen-Bettbezüge u. Kissen, Laken, Unter- u. Oberbett-Inlett u. Dreilbezüge.

Hochaparte Konfektion und Pelzwaren.

Ein grosser Posten

Tapisserien u. Point-lacés-Decken u. Läufer fabelhaft billig.



Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.



Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.
Singer Nähmaschinen sind die meistverbreiteten in den Fabrik-Betrieben.
Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Stumpfstickerei.

Unentgeltlicher Unterricht in allen häuslichen Näharbeiten. — Lager von Stickstoffe in grosser Farbauswahl. — Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Welt-Ausstellung
Paris 1900
„Grand Prix“
Höchste Auszeichnung!

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin, Leipziger Strasse 92.

Filialen in allen Stadtgegenden.

Ausstellungen 1902
Bromberg: Goldene Medaille.
Dortmund: Goldene Medaille.
Glinitz: Goldene Medaille.

Matrapas - Raucher.

Den ungeteilten Beifall, welchen meine, nur aus den feinsten, ausgewähltesten türkischen Tabaken hergestellten

Matrapas-Cigaretten

zu 3 bis 10 Pfennig per Stück durch ihre ganz hervorragenden und vorzüglichen Qualitäten bei allen, selbst den verwöhntesten Rauchern und Kennern gefunden haben, sucht eine missliebige Konkurrenz durch Verbreitung des unwahren Gerüchtes zu schmälern, dass diese Cigaretten maschinell hergestellt seien. — Ich sehe mich deshalb veranlasst zu erklären, dass meine genannte Specialmarke eine

garantiert beste Handarbeits-Cigarette

ist und lediglich nur die Hülsen dazu maschinell ohne Klebstoff angefertigt werden, um auch darin

ein erstklassiges Fabrikat

von grösster Vollendung und Sauberkeit zu gewährleisten. — Gegen die Verbreiter erwähnter verleumderischer Angaben werde ich gerichtlich vorgehen, zugleich aber unbeirrt durch alle solche Konkurrenz-Manöver fortfahren, mit meinen „Matrapas“-Cigaretten stets nur das Beste in Qualität, feinstem Aroma und angenehmen Geschmack zu bieten. Alle p. T. Cigaretten-Raucher bitte ich, meine Anstrengungen und Bemühungen durch gütiges Wohlwollen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Jährliche Produktion:

186 Millionen Cigaretten.

Tabak- und Cigaretten-Fabrik „SULIMA“

Generalvertreter für Berlin und Regierungsbezirk Potsdam: Carl Bayer, Berlin S.W., Friedrichstr. 34.

Knecht Rupprecht

bringt

für den Vater

einen modernen Salontepich

für die Mutter

ein paar hübsche Stoppdecken

für den Sohn

eine schöne Reisedecke

für die Tochter

eine elegante Tischdecke und prachtvolles Fell

Alle diese Weihnachtsgaben in grösster Auswahl zu ganz enorm billigen Preisen

Teppichhaus Adler & Co.

nur 20-21 Königstrasse 20-21 beim Rathaus.

Achten Sie gefl. genau auf unser Haus.

(System Eug. Konrad)

Institute

(System Eug. Konrad)

für elektromagnetische Therapie

Berlin W., Hamburg, Köln, Leipzig, Wien IX., Budapest, Rom,

Demnächst auch Frankfurt a. M., München u.

Die ärztlich geleitete Behandlung ist wirksam bei Nervenleiden, bei Neuralgie (Nackel u. a.), Kopfschmerzen aller Art (Migräne u. a.), Neurasthenie, Schlaflosigkeit u., ferner bei rheumatischen Erkrankungen u.

Sprechstunden der Anstaltsärzte im Berliner Institut, Augustenburgerstrasse 62: Sanitätsrat Dr. Adler 10-12, Dr. C. Lilienfeld 12-2, Dr. Kraft 3/2-7 Uhr. Prospekte gratis.

Die Verwaltung.

Berlin W., Augustenburgerstrasse 62.

50452*

für Gross-Restaurateure u. Kantinen-Vorstände.

Von meinem Schluss gebe ich anderer Unternehmungen halber ca. 4000 Hekto eines erstklassigen Berliner Lagerbieres zum Preise von Mk. 12.— pr. Hekto franco Haus oder Berlin Bahnhof ab. Nur Kassa-Käufer mit wenigstens 250 Hekto Jahresbedarf werden berücksichtigt. Offerten erbeten sub Chiffre N. 7 an die Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW. 68.

+ Naturärztliche Vorträge +

wichtig für Kranke und Frauenleiden jeder Art sind in Vorträgen a 20 Pf. erschienen v. prakt. Naturheill. Grundmann, Kur- u. Heilanstalt, Köpnickerstr. 72. Naturärztl. Sprechst. 11-2. 6-8. Sonntags 10-12.



Teilzahlung

monatlich 10 Mark liefere elegante Herrenanzüge u. Paletots nach Mass, zu Stoffe allerbilligste Preise von 35 Mark an. Wer — selbst — Stoff — hat zuge von 20 Mark an. J. Tomporowski, Schneidermstr., Prinzenstr. 55, Ecke Dresdenstr.

Wer gesund werden will,

lasse sich Prospekt von Remeles Naturheilanstalt „Drachenkopf“, Eberswalde bei Berlin, senden. Aufnahme finden chronisch Kranke jeder Art. Idealisch am Walde gelegen. Centralheizung. Elektrische Lichtbehandlung. Kohlensäure- und Kräuterbäder. Wibr.-Massage. Neue eigenartige, besonders bewährte Heilmethode bei Nervenleiden. Ermüdete Preise. Pension mit voller Behandlung.

von 3 bis 8 Mark pro Tag.

Wertzillige Zeitung. Tel.-Anf.: „Drachenkopf“, Eberswalde.

Musik Werke mit austauschbaren Notenheften. Schönste Familienunterhaltung. Geringe Teilzahlung. Neue Königstr. 47, 2 Treppen (am Alexanderplatz).

Halb Berlin kauft jetzt Tuchreste für Anzüge, Paletots, Hosen, Kinderanzüge, direkt in der Tuchfabrik-Niederlage

Ross-Strasse 2

Koch & Seeland.

Konfektionshaus

Heinrich Kosmetzki

175 Oranien-Strasse 175

zwischen Oranienplatz und Adalbert-Strasse.

Sonder-Angebote

Jacketts aus pr. melierten u. schw. Stoffen, auf Ia Futter, elegant verarbeitet 750 M. 1050 M.

Paletots mit losem und anliegendem Rücken auf Ia Futter in schwarzem Eskimo u. englischen melierten Stoffen 1300 M. 1900 M.

Praktische Golf-Capes mit kariertem Abseite in vielen Farben, mit breiten Applikations-Kragen 800 M. 1300 M.

Nur neue aparte Façons.

Prima Stoffqualitäten sowie vorzügliche Verarbeitung und Sitz zeichnen meine Konfektion auf das vorteilhafteste aus.

Eleg. Modelle zu besonders niedrigen Preisen.

!Bill. feste Preise!

Seltene Gelegenheit.

Ein Posten Blusen in modernen Streifen, ganz auf Futter mit vielen Säumchen. 300 M.

Ein Posten Kostüm-Röcke aus guten dunklen und grau melierten Stoffen mit breitem Volant 450 M.

Ein Posten reinwollene Blusen auf Futter in vielen Streifen. Specialität: Seidene Blusen. 490 M.



Knaben-Anzüge Paletots, Blusen etc. Mädchen-Mäntel Jacketts, Kleider etc.

Geschmackvolle Neuheiten aus nur dauerhaften Stoffen.



Anfertigung nach Mass. Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.

Fahrgeld wird vergütet.

Litterarisches.

Die deutsche Frau im Beruf.

(IV. Teil des Handbuch der Frauenbewegung.)

Auch der vierte (vor dem dritten erschienenen) Band des Handbuchs ist ein tüchtiges Stück Arbeit, das mit liebevoller Gründlichkeit der Frau auf allen Berufswegen nachgeht...

Freilich nicht überall mit gleichem Erfolg, ein Mangel, der vorwiegend dem Fehlen eines kritischen, entwicklungsgeschichtlich begründeten Urteils zuzuschreiben ist...

Besonders liebevoll und ausführlich ist die landwirtschaftliche Frauenarbeit behandelt, aber auch ganz besonders rückständig und kritisch. Da wird über das Zurückgehen der ländlichen Bevölkerung...

Herausgegeben von Helene Lange und Gertrud Bäumer bei W. Reyer. Berlin 1902. 418 und XVI.

bereinen könne. Und eine sorgfältig verlaufene, höchst vorzüglich zu handhabende Heimarbeit für die Wintermonate...

Wohltuend berührt die Behandlung der Dienstbotenfrage. Sie hält sich von den heute von verschiedenen Seiten beliebten Ueberschreibungen frei...

Nicht so einseitig kann man mit der Kritiklosigkeit sein, die die Mangelhaftigkeit des Arbeiterinnenbuches und seiner Vertreibung einfach hinuntreibt oder gar meint (S. 175): „Die Zunahme der Fabrikarbeiterinnenzahl ist leider durch den Schutz der Fabrikarbeiterinnen etwas gehemmt worden“...

Der Abschnitt über die kaufmännischen Angestellten bringt Bekanntes in sachgemäßer Gruppierung, die Ausführungen über Krankenpflege, Hebammenwesen sind außerordentlich beherzigenswert.

Dagegen treten überall da, wo es sich um prinzipielle Fragen handelt, Auffassungen zu Tage, mit denen man sich nicht einverstanden erklären kann.

ist der sogenannte rechtliche Anspruch der Frau, samt den Kindern vom Manne erhalten zu werden. Die sieht's in Billigkeit damit? Dem vermögenden Mädchen wird ein Mann gefaßt und aus ihrem Heiratsgut wird die Haushaltung ganz wesentlich mitbestritten.

In einem Kapitel, das die Frage der Frauenlöhne grundsätzlich würdigt, wird auf die bekannten Ursachen der niedrigeren Entlohnung zusammenfassend hingewiesen und zugleich die alte Forderung der Sozialisten übernommen...

Dokumente des Sozialismus. Das Oktober-Heft enthält u. a.: Rudolf Virchow und der Sozialismus. Eine Reminiszenz aus den Jahren 1848-1849.

Eingegangene Druckschriften.

Wpinski, Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis. Heft 3 und 4. Verlag von R. Wpinski, Leipzig, Langestr. 27. Die beiden Hefte legen weiter das Arbeitsverhältnis dar und enthalten folgende Abschnitte: Heimarbeit; Arbeitsvertrag; Accorbevertrag oder Werkvertrag; Eintritt der Arbeit; Wo ist die Arbeit zu leisten; Wer hat die Arbeit zu leisten; Neueinstellung in die Arbeit; Dauerndes Arbeitsverhältnis; Einstellung auf Probe; Welche Arbeit ist zu leisten; Vorübergehende Behinderung der Arbeit; Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse; Pflege bei Erkrankung; Schutz für Leben und Gesundheit und Schadenersatz-Ansprüche.

Advertisement for BAER SOHN featuring illustrations of angels and children. Text includes: 'En gros - En detail', 'SPECIAL-HAUS GRÖSSTEN MAASSSTABES', 'Export - Import', 'Chausseestrasse 24a/25', '11 Brückenstrasse 11', 'Gr. Frankfurterstr. 20', 'SONDER-ANGEBOTE für Weihnachts-Bescheerungen', 'Die Freude aller Herren und Knaben.', and a list of clothing items with prices such as 'Winter-Paletot 21 M.', 'Schlafröcke 8.50 M.', 'Herren-Anzüge 15 M.', etc.

